

Festschrift

zum hundertjährigen Gemeindejubiläum
der Neuapostolischen Kirche in Lübeck
1901 - 2001





Psalm 100

.....
Dient dem Herrn mit Freude!

Kommt vor sein Antlitz mit Jubel!

.....

Zum 100-jährigen Jubiläum der Gemeinde Lübeck

Die Gemeinde Lübeck kann auf hundert Jahre ihres Bestehens zurücksehen. Sie reiht sich damit ein in die Reihe der „altesten“ Gemeinden. Ich möchte ihr zu diesem Anlass meine herzlichen Segenswünsche aussprechen. Möge die Gemeinde weiterhin voller Leben und voller Kraft sein. Ich wünsche sehr, dass hier auch zukünftig herzliche Gemeinschaft auf dem Fundament unseres Glaubens gepflegt wird.

Hundert Jahre sind eine lange Zeitperiode, wenn man daran denkt, was in dieser Zeit alles geschehen ist. Zeiten der Not waren darunter, aber auch Zeiten einer prosperierenden Entwicklung. Die Gemeinde hat sich trotz aller Widerwärtigkeiten als standhaft erwiesen und sich rundum Ansehen erworben. Wir wissen, dass dies maßgeblich dem göttlichen Segen zuzuschreiben ist. Die Dankbarkeit unserem Gott gegenüber mag sich widerspiegeln in dem Wort aus Psalm 104, Vers. 24:

„Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, ...“

Dankbar sind wir aber auch den vielen Männern und Frauen, die unter großem persönlichen Verzicht und großer Opferbereitschaft die Gemeinde aufgebaut haben. Ihr Werk war nicht vergebens.

Auch zukünftig möge sich die Gemeinde gut entwickeln. Es soll sich das Wort aus Maleachi 3, Vers 20 erfüllen:

„Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln.“

Mit herzlichen Grüßen

Wilhelm Leber

Wilhelm Leber



Grußwort

Gerne sprechen wir der Neuapostolischen Kirche zum 100-jährigen Bestehen ihrer Hauptgemeinde in Lübeck im Ellerbrook unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

Wir freuen uns mit Ihnen über ein Jubiläumsjahr, in dem dieses bedeutende Datum von vielen festlichen Höhepunkten begleitet sein wird und eine hoffentlich große Anzahl von Gästen und Gemeindemitgliedern gemeinsam Rückschau auf eine sicher schöne, nicht immer einfache, aber doch stets sehr bewegende Zeit halten wird.

Die Neuapostolische Kirche in Deutschland blickt auf eine fast 140-jährige Tradition zurück. In den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts aus der in England verwurzelten Katholisch-Apostolischen Gemeinde hervorgegangen, breitete sich die Kirche nach Gründung ihrer ersten Gemeinde in Hamburg in alle Teile Deutschlands und der Welt aus. Mittlerweile ist

die Neuapostolische Kirche alleine in Norddeutschland mit 319 Gemeinden und insgesamt ca. 45.000 Mitgliedern vertreten.

Die Geschichte der Hauptgemeinde in Lübeck beginnt im Januar 1901 im Hinterhaus der Breiten Straße 27, als 16 Geschwister unter der Leitung des Vorstehers August Eichelbaum, der auch gleichzeitig Vorsteher der Gemeinde Reinfeld war, die Gemeinde gründeten.

In den folgenden Jahren spiegelte sich in der wechselhaften Entwicklung auch immer ein Stück Geschichte der Hansestadt Lübeck wider. Durch stetig steigende Mitgliederzahlen mussten die für den Gottesdienst genutzten Versammlungsstätten und Kirchen regelmäßig gewechselt oder erweitert werden. Besonderer Höhepunkt war dabei sicher die Einweihung der heute noch genutzten Kirche




A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Peter Oertling', followed by a long horizontal flourish.

Peter Oertling
Stadtpräsident

Ellerbrook 2 - 14, die 1960 unter Einbeziehung des alten Kirchgrundstückes gebaut wurde. Heute zählt diese Gemeinde bereits 602 Geschwister, davon 70 Kinder, die auch in der Zukunft als starke Gemeinschaft unter der Leitung ihrer stets ehrenamtlich mit großem Einsatz tätigen Gemeindevorsteher die Verkündigung des Evangeliums und den festen Glauben an die Wiederkunft Jesu Christi in das Zentrum ihrer gemeindlichen Arbeit stellen werden.

In diesem Sinne wünschen wir der Neuapostolischen Kirche Hamburg, Schleswig-Holstein, Nord-Niedersachsen und hier insbesondere der Hauptgemeinde in Lübeck, Ellerbrook, für die Zukunft alles Gute. Mögen die Jubiläumsfeierlichkeiten großen Anklang und rege Teilnahme finden und den Gemeindegliedern sowie allen Gästen noch lange in guter Erinnerung bleiben.

Lübeck, im März 2001

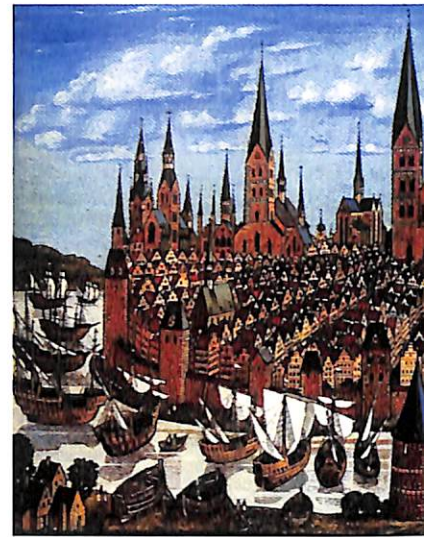

Bernd Saxe
Bürgermeister



Eine Hansestadt macht Geschichte

Ein Überblick in Zahlen und Stichworten

- 1138** Alt-Lübeck, Siedlung eines christlichen Slawenfürsten, ca. 7 km traveabwärts vom heutigen Lübeck gelegen, wird von heidnischen Slawen zerstört.
- 1143** Graf Adolf II. gründet Lübeck neu am heutigen Ort auf der Halbinsel zwischen Trave und Wakenitz.
- 1157** Eine Feuersbrunst vernichtet die junge Stadt. Heinrich der Löwe gründet eine Konkurrenzsiedlung – die „Löwenstadt“ – am Wakenitzlauf in Höhe Absalonshorst.
- 1159** Graf Adolf II. überläßt Heinrich den Stadthügel. Lübeck wird großzügig neu gegründet, mit Marktplatz und Marienkirche im Zentrum.
- 1160** Verlegung des Bischofssitzes von Oldenburg/Holstein nach Lübeck. Kurz darauf erster Dombau, um 1170 auch erste Anfänge von St. Marien und St. Petri.
- 1173** Grundsteinlegung des heutigen Domes durch Heinrich den Löwen.
- 1177** Gründung des St.-Johannis-Klosters, etwas später wahrscheinlich auch der Aegidienkirche.
- 1181** Kaiser Friedrich Barbarossa nimmt Lübeck ein.
- 1188** Das „Barbarossa-Privileg“ – die Stadt Lübeck erhält Landgebiet, rechtliche und wirtschaftliche Vorrechte.
- 1226** Kaiser Friedrich II. erteilt Lübeck die Reichsfreiheit, die bis 1937 in Kraft bleibt.
- Ab 1251** entstehen an der Stelle der Vorgängerbauten die großen gotischen Kirchen. Als erste und größte die (dritte) Marienkirche.
- 1276** Ratsverordnung – In Zukunft dürfen nur noch Backsteinbauten errichtet werden, da Großbrände die größten teils aus Holzbauten bestehende Stadt verwüstet hatten.
- 1286/89** Neubau des Heiligen-Geist-Hospitals.
- 1320/29** Die Stadt kauft vom holsteinischen Grafen Befestigung und Dorf Travemünde.
- 1340** Von Kaiser Ludwig dem Bayern erhält Lübeck als erste deutsche Stadt das Recht, Goldgulden zu prägen.
- 1349/50** Erstes Auftreten der Pest (Schwarzer Tod) in Lübeck und Nordeuropa.
- 1350** Vollendung der Marienkirche.





Lübeck um 1500

- 1358** Erste urkundliche Belegung der Formulierung „Städte von der deutschen Hanse“. Die Hanse entstand allmählich, nicht durch Gründung. Die Zahl der Hansestädte schwankte stark. 200 Städte mögen dem Hansebund wohl angehört haben.
- 1398** Vollendung des Stecknitzkanals nach Lauenburg/Elbe, wichtig für den Salztransport von Lüneburg. Erster deutscher Schleusenkanal.
- 1444** Bau des Burgtors, 1477/79 Bau des Holstentors.
- 1494** Druck der ersten niederdeutschen Bibel in Lübeck.
- 1504** Gründung des St.-Annen-Klosters. Seit Ende des 15. Jahrhunderts Ausbau der für Lübeck typischen Wohngänge, zu unterscheiden von den Stiftsgängen und -höfen, die von mildtätigen Bürgern errichtet wurden.

- 1529/30** Gegen den Rat der Stadt erzwingt die Bürgerschaft die Einführung der Reformation und 1531 die Übernahme der Kirchenordnung Bugenhagens.
- 1621/41** Bau der Wallanlagen zur Stadtbefestigung.
- 1666** Bildung einer reformierten Gemeinde in Lübeck.
- 1826** Erster Gottesdienst der evangelisch-reformierten Kirche in der Königstraße.
- 1831/32** Cholera-Epidemie in Lübeck. Begräbnisse finden nicht mehr in Kirchen und auf Kirchhöfen statt, sondern auf den allgemeinen Gottesäckern der Stadt, dem ehemaligen St. Gertruden-Kirchhof sowie dem heutigen BurgtorFriedhof.
- 1851** Lübeck-Büchener Bahn eröffnet. 1865 Lübeck-Hamburger Bahn eröffnet.
- 1864** Aufhebung der Torsperre.
- 1891** Katholische Kirche „Herz Jesu“ an der Parade geweiht.
- 1900** Fertigstellung des Elbe-Lübeck-Kanals. Damit wurde die Altstadt zur Insel.
- 1901** Gründung der ersten Neuapostolischen Gemeinde in Lübeck am 1. Januar.
- 1927** Die Neuapostolische Kirche kauft das Grundstück Fischergrube 71. Im Hofgebäude wird ein Kirchensaal eingebaut, der im Jahre 1936 um die Flächen zweier Ganghäuser erweitert wird.
- 1942** Am 28. März werden etwa 20 % der Lübecker Altstadt durch Bomben vernichtet, auch die Gebäude der Neuapostolischen Kirche Fischergrube 71.
- 1960** Endlich wird am 10. Dezember die auf historischem Grund neu erbaute Neuapostolische Kirche geweiht.

Nicht Herren, sondern Gehilfen zur Freude –



Apostel Friedrich Wachmann
(22.5.1899 - 28.3.1903)



Apostel Edmund Blöcker
(25.2.1923 - 4.10.1926)



Apostel Albert Güldenpfennig
(1.4.1907 - 4.12.1921)

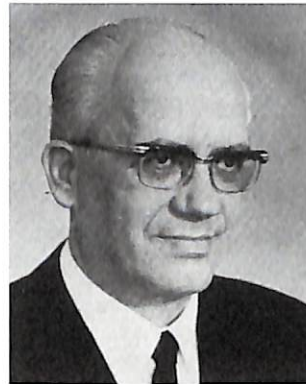


Bezirksapostel Johannes Lembke
(4.10.1926 - 17.4.1949)

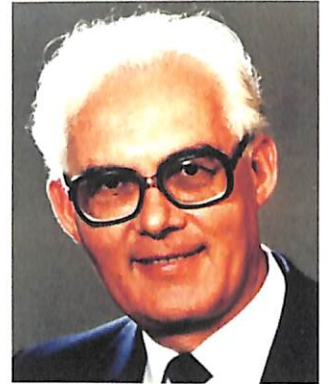
unsere Bezirksapostel seit Bestehen der Gemeinde



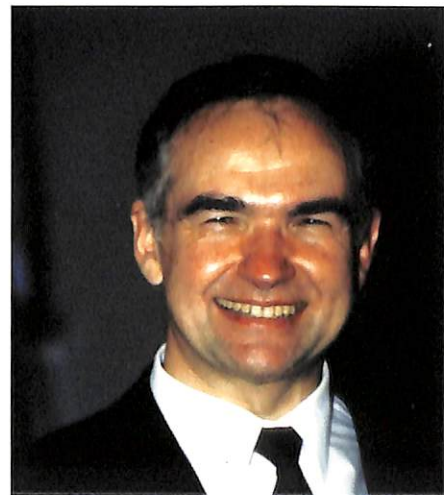
Bezirksapostel Karl Weinmann (17.4.1949 - 1.1.1977)



Bezirksapostel Günter Knobloch
(1.1.1977 - 20.7.1988)



Bezirksapostel Gijbert Pos
(20.7.1988 - 22.11.1992)



Bezirksapostel Wilhelm Leber
seit 22.11.1992

In Zeiten, die hier nicht genannt sind, wurde der Hamburger Bezirk kommissarisch vom jeweiligen Stammapostel geleitet.

Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maße seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe.

Epheser 4, 15.16

**Ihr seid berufen, nicht Zuschauer, sondern
Mitwirker zu sein ...**

Thomas Carlyle, Apostel für Norddeutschland, am 4. April 1851

Die Chronik der Gemeinde Lübeck

Bewußt international – Die Gemeinde Lübeck als Teil einer weltumfassenden Kirche

Gegen Ende des Jahres 1832 wurde aus der Gemeinde Edward Irvings, eines bekannten Londoner Predigers, John Bate Cardale als erster Apostel der Neuzeit durch ein prophetisches Wort gerufen. Am 14. Juli 1835 wurden zwölf Apostel in London für ihren Dienst ausgesondert. Der erfolgreichste Missionar der neuen Bewegung, die von Gegnern noch lange Irvingianer genannt wurde, für sich selbst aber seit 1849 offiziell den Namen *Katholisch-apostolische Kirche* beanspruchte, war Apostel Thomàs Carlyle, 1803 in Schottland geboren, 1835 zum Apostel gerufen und zum Apostel für Norddeutschland bestimmt (s. Bild 1). Er verstarb 1855. Vier Jahre zuvor hatte er in einem Vortrag, der dann als Druckschrift verbreitet wurde, den Gläubigen seines Arbeitsbereiches „Die Geschichte des apostolischen Werkes in kurzer Uebersicht“ dargestellt und sie in seinen abschließenden Worten aufgefordert:

Ihr seid berufen, nicht Zuschauer, sondern Mitwirker zu sein, nicht abzuwarten, was die Apostel für Heldenthaten thun werden, sondern unablässig zu bitten, daß ihre Zahl voll werde – denn einer der Apostel ist untreu geworden – daß sie alle in volle Thätigkeit kommen, daß sie in allen Stücken einig werden, daß sie ihre volle Befähigung erhalten, den ganzen Rathschluß Gottes mit der Kirche auszuführen.¹

Gebete, dass die Zahl der Apostel voll werden möge, erschienen besonders dringend, seit Apostel Carlyle gestorben war. Entgegen den Erwartungen vieler

Gläubiger verwarfen allerdings die verbleibenden Apostel die Rufung weiterer Apostel, zunächst wohl in dem Glauben, dass Christi Wiederkunft vor dem Tod des Letzten aus ihrem Kreis erfolgen würde. Lediglich die Hamburger Gemeinde entschloss sich, gegen die Autorität der letzten überlebenden Apostel der Katholisch-apostolischen Kirche zu handeln und einen neu berufenen Apostel als solchen anzuerkennen. Der letzte Apostel der Katholisch-apostolischen Kirche, Francis Valentine Woodhouse, starb am 3. Februar 1901.²



Bild 1 Apostel Carlyle

Mit der gläubigen Annahme weiterer Apostel entstand 1863 in Hamburg jene Kirche, die heute den Namen *Neuapostolische Kirche* führt. Die Hamburger Gemeinde entsandte noch im selben Jahr einen Apostel in die Niederlande. Aus dem Glauben heraus, dass die Apostel gemäß dem Missionsbefehl Christi (Matthäus 28, 19) alle Völker zu Jüngern machen sollen, entstand eine international verfasste Kirche, zu der sich heute etwa zehn Millionen Gläubige in aller Welt bekennen. Wie in den Anfängen des Christentums steht im Zentrum der Verkündigung die Überzeugung, dass es Aufgabe der Kirche ist, Zeugnis abzulegen von der Verheißung Christi, dass er wiederkommen wird.

Am Ende des Jahres 2000 waren weltweit 305 Apostel der Neuapostolischen Kirche aktiv.³ Geleitet wird die Kirche von einem Stammapostel, dessen Dienstsitz in Zürich ist. Die Gemeinde Lübeck im gleichnamigen Bezirk ist Teil des Apostelbezirks Hamburg. Leiter der Hamburger Gebietskirche ist der Bezirksapostel Dr. Wilhelm Leber. Apostel Walter Drave ist in Abstimmung mit dem Bezirksapostel für die Betreuung des Bezirks Lübeck in besonderer Weise zuständig.

Charakteristisch für die Lehre der Neuapostolischen Kirche ist die Überzeugung, dass die Gläubigen durch

Handauflegung von Aposteln den Heiligen Geist empfangen. Dieses, in Anlehnung an Epheser 4,30 und andere Bibelstellen „Versiegelung“ genannte Sakrament folgt auf die Wassertaufe und begründet die Mitgliedschaft in der Kirche. Gelenkt von diesem Heiligen Geist kann jeder Gläubige als Glied am Leib Christi zur Vollendung der Kirche am Tag von Christi Wiederkunft beitragen.

Einige Glieder werden nach Beratung durch die Leiter der Gemeinden und Bezirke vom Apostel als Amtsträger für die Gemeinden und Bezirke ausgewählt und ordiniert. Sie üben diese Aufgabe aus, ohne dafür bezahlt zu werden. Ihr Bildungsstand spiegelt in den jeweiligen Epochen der Gemeindeentwicklung in etwa den der Gemeindeglieder wider. Eine gründliche und fortlaufende Beschäftigung mit der Heiligen Schrift, ein stetes Bemühen um ein Gott wohlgefälliges Leben und Offenheit für die Anliegen der ihnen zur Seelsorge Anvertrauten werden vorausgesetzt.

In Deutschland ist die Neuapostolische Kirche die drittgrößte christliche Gemeinschaft. Die jeweilige Gebietskirche hat hier den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts. Entsprechend dem Selbstverständnis der Kirche tragen die Gläubigen durch einen Teil ihres Einkommens, der sich am biblischen Zehnten orientiert, anonym durch Einlegen in den Opferkasten entrichtet, zur Finanzierung der weltweiten Aufgaben der Kirche bei. So dienen Beiträge aus Lübeck auch dazu, bedürftigen Bezirken und Gemeinden beizustehen und daneben weltweit soziale Not zu lindern.

Aus der Überzeugung, dass die christliche Heilserwartung heute so aktuell ist wie vor zweitausend Jahren möchten neuapostolische Christen in Lübeck auch anlässlich des Gemeindejubiläums ihre Mitmenschen einladen, sich mit der frohen Botschaft des Christentums auseinander zu setzen – eingedenk der Worte Jesu: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ (Johannes 13,35)

Nicht alles ist im Krieg verbrannt – Die Quellen, auf die sich unsere Darstellung stützt

Jeder Gemeindevorsteher war und ist für die ordnungsgemäße Verbuchung aller Einnahmen und Ausgaben und das Führen von Kirchenbüchern und anderen Mitgliederverzeichnissen verantwortlich. Er kann diese Aufgaben delegieren. Am Monatsende legt er der zentralen Buchhaltung der Gebietskirche seine Abrechnung vor, und vor Einführung der EDV-gestützten Mitgliederverzeichnisse lieferte er am Ende eines jeden Kalenderjahres aktuelle Mitgliederlisten an die Kirchenverwaltung in Hamburg. Im Zweiten Weltkrieg wurden die Kirchenarchive in Hamburg-Borgfelde, Alfredstraße 62, und in Hamburg-Altona, Schillerstraße 22, von Bomben getroffen. Die dort vorhandenen Unterlagen gingen verloren. Auch die Kirche in Lübeck und die Wohnung des Gemeindevorstehers wurden ein Opfer der Bomben. Aber zu den Schätzen, die die Ehefrau des Vorstehers aus den Flammen rettete, gehörte das Kirchenbuch, das sie damals für ihren Mann führte.

Wie die vorgedruckten Mustereinträge am Beginn des ältesten Kirchenbuchs zeigen, wurden für diese Dokumente frühestens im Jahr 1912 die hier verwendeten gebundenen Bücher mit vorgedruckten Spalten für die Einträge angefertigt. Das Lübecker Kirchenbuch hatte am 20. Februar 1922, als anlässlich eines Vorsteherwechsels auf der Titelseite eine Notiz über die Übergabe gemacht wurde, 67 Einträge. Die ersten Einträge mit Veränderungsmeldungen stammen aus dem Jahr 1920, erst zwischen dem 13.3. und dem 6.4.1922 begann man damit, alle Veränderungen im Mitgliederbestand sofort in das Kirchenbuch einzutragen.

Etwa zur selben Zeit wie in Lübeck wurden auch die gleichartigen Kirchenbücher der Gemeinden Kiel und Kiel-Gaarden angelegt, das Kirchenbuch der Gemeinde Stockholm wurde sogar erst nach dem 19.09.1926 angelegt.⁴ Es scheint demnach, dass man vor dem Ersten

Weltkrieg die Pläne für die Führung der Kirchenbücher fertig hatte und nach den Wirren des Krieges und der unmittelbaren Nachkriegszeit mit der Durchführung begann. Die Anweisungen zur Führung des Kirchenbuches machen es deutlich, dass zuvor schon für alle Mitglieder die bis in die jüngste Zeit bekannten Personalienblätter geführt wurden, die im Jahr 2000 von Erfassungsbögen für die elektronische Mitgliederdatenverwaltung abgelöst wurden.

Ältere Fotos im Besitz von Gemeindemitgliedern und Erinnerungen, die zu verschiedenen Zeiten aufgezeichnet wurden, bilden eine weitere Quelle. So hat der zweite in Lübeck ansässige Vorsteher der Gemeinde 1961 im Alter von 81 Jahren seine Erinnerungen niedergeschrieben. Der Empfänger dieser Aufzeichnungen empfand allerdings einige der dort enthaltenen Angaben als „unschön“ und vernichtete das Original 1983, nachdem er einen Auszug angefertigt hatte. Heute mag man diese Entscheidung bedauern, sie beruht aber auf einer lange gepflegten Tradition, wonach es sich nicht mit dem christlichen Gebot des Vergebens von Verfehlungen vertragen lässt, wenn man solche Dinge der Nachwelt überlieferte.

Als Karl Baumgärtner, der dritte ortsansässige Vorsteher der Gemeinde, am 9. Februar 1953 sein 25-jähriges Amtsjubiläum feierte, erhielt er einen mit der Schreibmaschine geschriebenen „Überblick über das Entstehen und Wirken der Neuapostolischen Kirche seit Gemeinde-Gründung in Lübeck“, verfasst „unter Verwendung aller bisher gemachten Aufzeichnungen und der Aussagen der älteren Geschwister“. Der Verfasser war mit hoher Wahrscheinlichkeit Priester Hermann Baumgärtner, der Sohn des Jubilars, der zu jener Zeit auch das Kirchenbuch führte. Bei den „bisher gemachten Aufzeichnungen“ ist in erster Linie an das Kirchenbuch zu denken. Einige Angaben, wie die über die Zahl der Versiegelungen am 2. Februar 1902, sind offenbar auf der Grundlage einer sorgfältigen Auswertung des Kirchenbuches gemacht worden. In anderen Fällen, die noch zu nennen sind, bestehen auf den ersten Blick Diskrepanzen zwischen den Angaben im Kirchenbuch und denen in der Chronik, die sich jedoch dann schlüssig

erklären lassen, wenn wir davon ausgehen, dass bei der Anlage des Kirchenbuches der tatsächlich am Ort anwesende Mitgliederbestand um 1920 eingetragen wurde. Inzwischen verdichten sich Beobachtungen, die es als sicher erscheinen lassen, dass so verfahren wurde.

Hermann Baumgärtner (27.10.1921–21.04.1989, kirchlicher Ruhestand 11.02.1987) hat im März 1989, kurz vor seinem Tod, „Erinnerungen – Stationen unserer Familiengeschichte“ in Form eines Briefes an seinen jüngeren Bruder Karl verfasst, der für Familienmitglieder vervielfältigt wurde und insbesondere über die Zeit, in der sein Vater als Vorsteher der Gemeinde tätig war, einige Auskünfte enthält. Sie wurden dem Verfasser dieser Chronik kurz vor Redaktionsschluss zugänglich.⁵ Ebenso kurzfristig wurden weitere Aufzeichnungen von Hermann Baumgärtner verfügbar, für die er möglicherweise an erste Aufzeichnungen seiner Mutter anknüpfte.⁶ Eine Serie von 7 Blättern endet mit der Einsetzung des Vorstehers Horst Wilms im Jahr 1981,⁷ eine kurze bebilderte Chronik der Gemeinde⁸ ist „16.04.89“ datiert.

Von dem zu jener Zeit bereits im Ruhestand lebenden Vorsteher Karl Baumgärtner selbst sind im Archiv des Apostelbezirks Hamburg zwei Briefe an Apostel Weinmann, den damaligen Leiter dieses Apostelbezirks, erhalten.⁹ Einer steht im Zusammenhang mit den Nachforschungen des Apostels, die 1963 zur Veröffentlichung einer ersten Geschichte des Apostelbezirks führten. Darin berichtet Karl Baumgärtner über Orte, in denen während seiner Amtstätigkeit in der Zeit vor und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg von Lübeck aus kleine Gruppen von Neuapostolischen betreut wurden.

Schließlich veranlasste der damalige Leiter des Apostelbezirks Hamburg, Bezirksapostel Karl Weinmann, dass 1963 jede Gemeinde zum hundertjährigen Bestehen der Neuapostolischen Kirche eine Chronik anlegte, die seitdem jährlich fortgeschrieben wird. Für Lübeck hat der jetzige Gemeindevorsteher, Hirte Günter Kämer, damals auf der Grundlage der erreichbaren schriftlichen Quellen und mündlicher Überlieferung eine solche Chronik angefertigt. Eine Chronik für den Bezirk Lübeck wurde damals ebenfalls erstellt. Für sie konnte man auf Anga-

ben kirchlicher Adressbücher zurückgreifen. Die in der Gemeindechronik enthaltenen Angaben zu den Versammlungsstätten basierten, wie eine Nachfrage beim Verfasser ergab, auf mündlichen Berichten. Sie konnten anhand neu aufgefundener Quellen aus dem Archiv der Hansestadt Lübeck überprüft und ergänzt werden. Es zeigte sich, dass die dort gesammelte Überlieferung zwar in manchen Einzelheiten ungenau war, die großen Entwicklungslinien aber zuverlässig nachzeichnete.

Damit kommen wir zu dem glücklichen Umstand, dass der Verfasser dieser Chronik im Jahr 1993 im Archiv der Hansestadt Lübeck eher zufällig auf zwei Aktenbände stieß, die Auskunft über einige Aspekte der Gemeindegeschichte geben. In den Akten des Polizeiamts sind Gesuche um die polizeiliche Genehmigung von Versammlungsstätten aus den Jahren 1907 bis 1917 überliefert.¹⁰ In den Akten des Senats sowie des Stadt- und Landamtes finden sich Schriftwechsel zur Verleihung der Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts.¹¹ Hierin sind unter anderem wertvolle statistische Angaben für die Entwicklung der Mitgliederzahlen von 1910 bis 1925 enthalten. Die Diskrepanz zwischen diesen Zahlen und dem aus dem Kirchenbuch erschießbaren Mitgliederbestand bis 1922 stützt – in Verbindung mit anderen Beobachtungen – die bereits vorgetragene Vermutung, dass im Kirchenbuch im Wesentlichen der Mitgliederbestand seit 1920/22 verzeichnet ist.

Eine Suche nach Akten aus der Zeit des Dritten Reiches ist bisher ohne Erfolg geblieben. Der Fortbestand der Kirche war im Dritten Reich nicht selbstverständlich, die Kirchenführung vermied aber Konfrontationen mit dem Regime. Augenzeugen berichten, dass die Gottesdienste an vielen Orten beobachtet wurden, und so wäre es interessant gewesen, Polizeiakten aus jener Zeit einzusehen. Die Bestände der Gestapo in Lübeck wurden jedoch vor dem Einzug der britischen Truppen vernichtet, soweit sie nicht schon beim Bombenangriff am Palmsonntag 1942 verbrannt waren. Anfragen beim Landesarchiv und beim Bundesarchiv ergaben, dass dort keine einschlägigen Bestände bekannt sind. Intensive Nachforschungen in den Archiven könnten aber auch hier noch zu Quellenfunden führen.

Einige ältere Druckschriften der Kirche werden zitiert, wenn sie Angaben enthalten, die sich entweder direkt auf die Geschichte der Gemeinde beziehen oder dazu beitragen können, diese in größere Zusammenhänge zu stellen. Aus dem Archiv des Stammapostels konnten wir statistische Angaben zur Entwicklung des Mitgliederbestands der Hamburger Gebietskirche und der Gesamtkirche seit 1919 erlangen, die gewissermaßen den Hintergrund für die zahlenmäßige Entwicklung der Gemeinde abgeben.

Der folgenden Darstellung werden besondere Quellenachweise nur dann beigelegt, wenn sie sich nicht auf die hier beschriebenen Chroniken und die jährliche Fortschreibung der Chronik seit 1964 stützt. Innerhalb der Chroniken sind die Vorgänge anhand der Jahreszahlen leicht auffindbar.

Die kaum bekannten Brüder – Gründung einer Katholisch-apostolischen Gemeinde in Lübeck

Wir sahen im ersten Kapitel dieser Chronik, dass die Neupostolische Kirche entstand, als sich die Hamburger Gemeinde der Katholisch-apostolischen Kirche dafür entschied, einen neu berufenen Apostel anzuerkennen. Während die neu berufenen Apostel und ihre Nachfolger in den Aposteln der Katholisch-apostolischen Kirche stets wahre Apostel Jesu Christi sahen und sich um Versöhnung mit der Mutterkirche bemühten, konnten die Apostel der Katholisch-apostolischen Kirche in ihnen nur solche sehen, die vom rechten Glauben abgefallen waren.¹² In Hamburg entschieden sich 1863 lediglich drei, nach anderen Berichten fünf Gemeindeglieder um den Diakon Neumann anders als die Masse der Gemeinde. Intensive Bemühungen um die aus der Sicht der Kirchenführung irregeleiteten Gemeindeglieder ließen die Restgemeinde der Katholisch-apostolischen Kirche auf etwa dreißig Mitglieder anwachsen.

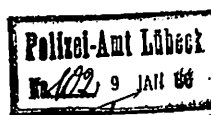
Weiteres Wachstum war mit dem Wirken des Dr. Ferdinand Julius Arndt, des Vorstehers der Gemeinde Magdeburg verbunden. So konnte die Hamburger Gemeinde der Katholisch-apostolischen Kirche 1872 neu gegründet werden, und von hier aus missionierte Dr. Arndt mit offenbar nicht geringem Erfolg in Lübeck. Die Gründung einer „apostolischen Gemeinde“ durch Dr. J. Arndt im Jahr 1877 spiegelt sich in der Akte des Polizeiamts, in der im weiteren Verlauf der Schriftverkehr mit der Neuapostolischen Gemeinde abgelegt wurde. Bei der polizeilichen Anmeldung hatte diese Gemeinde 25 Mitglieder. Sie wurde von Hamburg aus betreut. Seit 1884 war die Hamburger Gemeinde der Katholisch-apostolischen Gemeinde von Magdeburg gelöst und war ihrerseits für die Betreuung der Gemeinden der Katholisch-apostolischen Kirche in Kiel, Lübeck, Flensburg und Harburg zuständig.¹³ Bei einem Vortrag „im Saal des Bürgervereins, Königstraße 25“ waren nach Beobachtungen der Polizei 1886 etwa 120 Personen anwesend. Der Vortrag wurde von einem „C. Cordes, Geistlicher der apostolischen Gemeinde aus Hannover“ gehalten (vgl. Bild 2).¹⁴

Das Jahr 1901, das für die Neuapostolische Kirche in Lübeck für den Beginn einer gesegneten Entwicklung steht, war für die Gemeinden der Katholisch-apostolischen Kirche in aller Welt ein Jahr der Trauer um den Verlust des apostolischen Amtes. Unsere Mutterkirche stellte nach dem Tod des letzten Apostels am 3. Februar 1901 jede Missionstätigkeit ein. Da mit dem Aussterben des Apostelamtes in diesem Zweig des apostolischen Werkes auch keine Amtsträger mehr ordiniert werden konnten, sind jene Getreuen, die sich noch in der Kirche in der Adolfstraße vor dem Lübecker Burgtor versammeln, für den Empfang der Sakramente auf den Besuch protestantischer Gottesdienste angewiesen.

Im Jahr 2000 konnte eine Gruppe von Kindern aus dem Religionsunterricht der Neuapostolischen Gemeinde mit ihren Lehrern diese Kirche besichtigen und wurde herzlich willkommen geheißen. Nach Aussage des Organisten der Gemeinde, wird von Mitgliedern der Katholisch-apostolischen Kirche wohlwollend wahrgenommen,

nommen, dass Mitglieder der Neuapostolischen Kirche sich für die Lehre und Geschichte ihrer Gemeinden interessieren.

Bild 2 Akte Nr. 6



75

6

*Ein Hochlobliche Polizei Direction
in
Lübeck.*

*Ein Hochlobliche Polizei Direction
hiermit ist Ihnen angegeben an-
zuzeigen, daß ich bewilligt habe Sonntag, den
10 Januar cr. Abends 7 Uhr im Saal
Haupt, den 14. und Montag, den 18. Januar cr.
Abends 8 Uhr, im Saal der Kingenswarte,
Königstraße 25. fünfmal, religiöse Vortr-
äge zu halten.*

Lübeck, den 8 Januar 1886

C. Cordes.

*Geistlicher der apostolischen Gemein-
de aus Hannover.*

Auf Hilfe von außen angewiesen – Die Anfangsjahre der neuapostolischen Gemeinde in Lübeck

Seit 1964 wird in den damals begonnenen jährlichen Chronikfortsetzungen für Lübeck der 1. Januar 1901 als der Tag der Gemeindegründung genannt. An diesem Tag, einem Dienstag, hielt nach Auskunft der Festschrift für den Hirten Baumgärtner der Apostel Wachmann nachmittags den Gründungsgottesdienst.¹⁵ Die damalige kirchliche Situation in der alten Hansestadt beschrieb der Senior der Lübecker Pastoren, L. F. Ranke, wie folgt:

Mit dem Kirchenbesuch der Erwachsenen steht es nicht gut. Auch die Beteiligung am heiligen Abendmahl läßt viel zu wünschen übrig....Gegenüber der evangelisch-lutherischen Kirche bilden die Angehörigen der anderen christlichen Bekenntnisse nur eine unbedeutende Minderheit. Nach der Berufsstatistik von 1900 gab es Reformierte 690, Römischkatholische 2176, sonstige Christen 227. Die Reformierten und die Katholiken besitzen Gotteshäuser in der inneren Stadt. Von Sekten sind die Irvingianer, Baptisten und Mormonen vertreten. Die Zahl der Juden, die über eine stattliche Synagoge verfügen, betrug 1900: 670. Als religionslos bekannten sich zur selben Zeit 29 Personen.¹⁶

Jene Irvingianer, von denen im Artikel die Rede ist, waren die Mitglieder der Katholisch-apostolischen Gemeinde, deren Anfänge in Lübeck wir im vorangegangenen Abschnitt kurz beleuchtet haben. Die Behörden konnten die beiden „apostolischen Gemeinden“ ganz offensichtlich nicht auseinander halten, aber die Unterscheidung zwischen ihnen wurde leichter, nachdem Apostel Albert Güldenpfennig aus Hamburg mit Datum vom 10. Oktober 1907 „die ergebenste Anzeige“ machte, „dass die Apostolische Gemeinde ab 1. November an, die Bezeichnung: Neuapostolische Gemeinde führt“.¹⁷ Der neue Name war zuerst 1905 im Königreich Sachsen eingeführt worden, wo das zuständige Ministerium bei der Bestätigung der Satzung der dortigen „apostolischen Gemeinden“ einen Namen einforderte, der es ermöglichte, sie von den Katholisch-apostolischen Gemeinden zu unterscheiden.

1907 wurde er auf Beschluss der Apostelversammlung in allen Apostelbezirken übernommen.¹⁸

Eine gedruckte Festschrift zum 75-jährigen Bestehen der Neuapostolischen Gemeinde Hamburg, für die der Verfasser, der damals in der Kirchenverwaltung tätige Bezirksevangelist und spätere Bischof Willi Carstens, noch die Unterlagen der Vorkriegszeit im Hamburger Kirchenbüro benutzen konnte, verlegt die Anfänge der Gemeinde Lübeck bereits in das Jahr 1896. Es heißt dort: „Die Hamburger Gemeinde wuchs nun emsig, und nach außerhalb wurde weiter das Zeugnis gebracht, so 1894 nach Reinfeld, 1896 nach Bremen und Lübeck, 1898 nach Kiel.“¹⁹ Für die Gemeinde Kiel ist das hier genannte Datum mit der Gemeindegründung und dem Beginn der Tätigkeit des ersten Vorstehers August Struckmann identisch, und entsprechend den Angaben in der zitierten Druckschrift feierte die neuapostolische Gemeinde in Reinfeld ihr hundertjähriges Jubiläum im Jahr 1994. Im Fall der letztgenannten Gemeinde zeigt ein kritischer Blick in die Chronik allerdings, dass dort seit März 1894 vierzehntägig religiöse Vorträge im Haus der Witwe Siemers gehalten wurden, bei denen auch August Eichelbaum, der spätere Vorsteher von Reinfeld und Lübeck predigte, noch ehe er ein kirchliches Amt bekleidete. Erst Ende 1895 oder Anfang 1896 verzog er an den Ort, eröffnete dort eine Bäckerei und empfing das Unterdiakonenamt.²⁰ So wird man Reinfeld im Jahr 1894 eher eine Evangelisationsstation als eine Gemeinde nennen können.

Im Falle Lübecks müssen wir davon ausgehen, dass 1896 lediglich „das Zeugnis“ nach Lübeck gebracht wurde, dass man also dort missionierte, ohne schon eine Gemeinde gründen zu können. Am 12. Februar 1916 schrieb der damalige Vorsteher Ohde in einem Antrag an das Polizeiamt, dass „die Neuapostolische Gemeinde nunmehr in Lübeck 16 Jahre gewirkt“ habe.²¹ Demnach verlegte er den Beginn der Wirksamkeit in das Jahr 1900, und es erscheint angemessen, dann mit dem Chronisten des Jahres 1953 den ersten Tag des Jahres 1901 als Tag einer förmlichen Gemeindegründung nach dem Sammeln der ersten Mitglieder anzusehen.

e. No. <small>(aufwärts)</small>	Namen	Geburtstag u. Geburtsort	Beruf und Stand <small>(ob ledig, oder verh., oder verw., oder geschieden usw.)</small>	Frühere Konfession <small>(evangelisch oder katholisch oder dergl.)</small>
1 au	Namen: <u>Chide</u> „ (geb.): Vornamen: <u>Tham, Lemmit, Dietrich, Friedrich</u> <small>(Religions unterstrichen)</small>	geb. 11. November 1859 in: <u>Mariestadt</u> <small>(Amt, Kreis oder Land)</small> <u>Wies, Knypt, Lauenburg</u>	Beruf: <u>Kaufmann</u> Stand: <u>verh.</u>	<u>evangelisch</u> Aus dieser Konfession ausgetreten am 16. Januar 1909
2 verben	Namen: <u>Chide</u> „ (geb.): <u>Schuppentauer</u> Vornamen: <u>Marie, Christine, Parolka</u> <small>(Religions unterstrichen)</small>	geb. 31. August 1858 in: <u>Schmalde</u> <small>(Amt, Kreis oder Land)</small> <u>Wies, Knypt, Lauenburg</u>	Beruf: <u>Schneiderin</u> Stand: <u>verh.</u>	<u>evangelisch</u> Aus dieser Konfession ausgetreten am 30. September 1908
3 verben	Namen: <u>Frohner</u> „ (geb.): Vornamen: <u>Franz</u> <small>(Religions unterstrichen)</small>	geb. 20. November 1859 in: <u>Wibitz</u> <small>(Amt, Kreis oder Land)</small> <u>Wies, Schammisberg + Osterpfen</u>	Beruf: <u>Arbeiter</u> Stand: <u>verh.</u>	<u>evangelisch</u> Aus dieser Konfession ausgetreten am 6. September 1899
4 verben	Namen: <u>Frohner</u> „ (geb.): <u>Wohmann</u> Vornamen: <u>Marie</u> <small>(Religions unterstrichen)</small>	geb. 9. Mai 1860 in: <u>Wasserküchen</u> <small>(Amt, Kreis oder Land)</small> <u>Wies, Lötzen + Osterpfen</u>	Beruf: <u>Arbeiter</u> Stand: <u>verh.</u>	<u>evangelisch</u> Aus dieser Konfession ausgetreten am 4. September 1890
5 verben	Namen: <u>Frohner</u> „ (geb.): Vornamen: <u>Ferdinand</u> <small>(Religions unterstrichen)</small>	geb. 1. Juli 1897 in: <u>Wasserküchen</u> <small>(Amt, Kreis oder Land)</small> <u>Wies, Lötzen + Osterpfen</u>	Beruf: <u>Kaufmann</u> Stand: <u>verh.</u>	<u>evangelisch</u> Aus dieser Konfession ausgetreten am 7. Juni 1922
6 verben	Namen: <u>Frohner</u> „ (geb.): <u>Frohner</u> Vornamen: <u>Friedrich</u> <small>(Religions unterstrichen)</small>	geb. 28. Januar 1889 in: <u>W. Gabel</u> <small>(Amt, Kreis oder Land)</small> <u>Wies, Lötzen + Osterpfen</u>	Beruf: <u>Arbeiter</u> Stand: <u>verh.</u>	<u>evangelisch</u> Aus dieser Konfession ausgetreten am 20. Dezember 1922
7 verben	Namen: <u>Wohmann</u> „ (geb.): Vornamen: <u>Johanna, Friedrich, Christian</u> <small>(Religions unterstrichen)</small>	geb. 24. Oktober 1856 in: <u>Altenlagen</u> <small>(Amt, Kreis oder Land)</small> <u>Wies, Langberg Zimmern</u>	Beruf: <u>Arbeiter</u> Stand: <u>verh.</u>	<u>evangelisch</u> Aus dieser Konfession ausgetreten am 29. Dezember 1908
8 verben	Namen: <u>Wohmann</u> „ (geb.): <u>Wohmann</u> Vornamen: <u>Katharina, Johanna, Hildegard</u> <small>(Religions unterstrichen)</small>	geb. 1. Oktober 1856 in: <u>Litzkow</u> <small>(Amt, Kreis oder Land)</small> <u>Wies, Gropswald Zimmern</u>	Beruf: <u>Arbeiter</u> Stand: <u>verh.</u>	<u>evangelisch</u> Aus dieser Konfession ausgetreten am 29. Dezember 1908
9 verben	Namen: <u>Wohmann</u> „ (geb.): Vornamen: <u>Anna, Johanna, Minnie, Carl</u> <small>(Religions unterstrichen)</small>	geb. 28. August 1892 in: <u>Mariestadt</u> <small>(Amt, Kreis oder Land)</small> <u>Wies, Knypt, Lauenburg</u>	Beruf: <u>Arbeiter</u> Stand: <u>verh. verw.</u>	<u>evangelisch</u> Aus dieser Konfession ausgetreten am 14. November 1922
10 verben	Namen: <u>Wohmann von Flaegel</u> „ (geb.): <u>Wohmann</u> Vornamen: <u>Paula, Sophie, Louise</u> <small>(Religions unterstrichen)</small>	geb. 29. Januar 1869 in: <u>Wasserküchen, W. Pfaffen</u> <small>(Amt, Kreis oder Land)</small> <u>Wies, Wommern</u>	Beruf: <u>Schneiderin</u> Stand: <u>verh.</u>	<u>evangelisch</u> Aus dieser Konfession ausgetreten am 14. November 1922

Dieser Chronist sieht den entscheidenden Anstoß für die Gemeindegründung darin, dass 1900 zwei Familien nach Lübeck zogen, die schon zuvor den neuapostolischen Glauben angenommen hatten. Franz und Marie Frohner waren zusammen mit ihren Kindern 1899 in Ostpreußen durch Apostel Hallmann versiegelt worden. Franz Frohner hatte deshalb seinen Arbeitsplatz verloren und zog aus der landwirtschaftlich geprägten Heimat nach Lübeck, das damals durch die kurz vor der Jahrhundertwende einsetzende Industrialisierung und die geringere soziale Kontrolle Chancen bot, die Franz Frohner in der Heimat vermisste.

Von den fünf Kindern, die mit Franz und Marie Frohner im Frühjahr 1900 nach Lübeck gekommen waren, sind zwei im Kirchenbuch verzeichnet. Drei weitere, so ergaben neuerliche Nachfragen unter den Nachkommen des Franz Frohner, verzogen bereits vor Anlage des Kirchenbuches. Die Chronisten von 1953 konnten hierzu noch die in Lübeck verbliebenen Kinder von Franz und Marie Frohner befragen: den Sohn Ferdinand (nach

Bild 3 Fotokopie Kirchenbuch

dem Zweiten Weltkrieg Vorsteher der Gemeinde Schlutup) und die Tochter Frieda.

Die zweite Stütze der neu entstehenden Gemeinde war die Familie Flägel. Sie kam nach Aussage der Chronik von 1953 im Herbst 1900 mit vier Personen nach Lübeck. Die Mutter und die beiden Töchter waren 1898 durch Apostel Krebs versiegelt worden, so das Kirchenbuch. Der Chronist fügt hinzu, dass dies in Hamburg geschehen sei, und es ist zu vermuten, dass auch der später verstorbene erste Ehemann der Sophie Flägel damals versiegelt wurde. 1906 war Schwester Flägel Witwe, das Todesdatum ihres Ehemannes ist nicht bekannt, sein Name im Kirchenbuch nicht aufgeführt. Der Verfasser der Chronik von 1953 vermittelt den Eindruck, dass eine vierköpfige Familie 1898 durch Apostel Krebs in Hamburg versiegelt worden war und als solche dann nach Lübeck kam. Lebte der Mann der Schwester Flägel noch, als die Familie nach Lübeck zog und war er neuapostolisch, dann stützt dies unsere Hypothese, dass bei der späteren Anlage des Kirchenbuchs früher verstorbene oder verzogene Mitglieder nicht berücksichtigt wurden. Also hätte der Chronist Schwester Flägels Sohn Otto nicht berücksichtigt, der am 7. Mai 1900 im benachbarten Bad Oldesloe geboren und am 19. August 1900 neuapostolisch getauft worden war.

Otto wurde Postschaffner und verzog 1920 nach Hamburg. Einige Fortzüge aus Lübeck sind im Kirchenbuch seit 1920 erfasst. Als 1922 die Niederschrift des Kirchenbuches stattfand, wusste die Familie offenbar noch, dass Otto durch Apostel Wachmann versiegelt worden war, erinnerte sich aber nicht an das Datum, das im Kirchenbuch deshalb offen blieb. Auch bei seiner Mutter und seinen beiden älteren Schwestern blieb das genaue Datum der Versiegelung offen. Wahrscheinlich war Otto noch vor dem Umzug nach Lübeck versiegelt worden, denn die erste Lübecker Versiegelung am 2. Februar 1901, bei der mindestens acht Seelen den Heiligen Geist empfangen, wie auch die darauf folgenden Versiegelungen sind im Kirchenbuch gut dokumentiert.

Die Witwe heiratete im Mai 1906 Ernst Wilms, der als Dreißigjähriger im Dezember 1902 versiegelt worden war. Gemeinsam hatte das Ehepaar dann noch drei Kinder. Ernst Wilms wurde 1910 ein Amtsträger in der Gemeinde, seine Söhne und Enkelkinder trugen und trugen Ämter in der Gemeinde Lübeck und an anderen Orten. Handschriftenvergleiche mit Eintragungen in einer Familienbibel lassen es als sicher erscheinen, dass Ernst Wilms auch der erste Kirchenbuchführer der Gemeinde war.

Für die Zeit bis in den Ersten Weltkrieg hinein blieb es ein Kennzeichen der Gemeinde, dass sie für die Seelsorge auf Hilfe von außen angewiesen blieb. Das Bild der Gottesdienste war zunächst vorwiegend durch zehn Familienväter mit ihren Frauen und Kindern geprägt.

Von diesen zehn Familienvätern, die für die Zeit bis kurz vor Beginn des Ersten Weltkriegs im Kirchenbuch nachweisbar sind, empfangen bis 1910 vier ein Amt als Unterdiakon und Diakon. Am 18. Oktober 1902 erhielt Franz Frohnert das Amt eines Unterdiakonen, und im November 1905 wurde er Diakon. Gleichzeitig empfing Heinrich Ohde, der zusammen mit Ernst Wilms am 7. Dezember 1902 versiegelt worden war, das Amt eines Unterdiakonen. Am 10. Januar 1910 vergrößerte sich die Zahl der Amtsträger auf vier, als Ernst Wilms und Joachim Ehlert das Unterdiakonenamt empfangen. So war die Gemeinde mit Diakonen ausgerüstet, aber für die Durchführung von Gottesdiensten mit Abendmahlsfeier brauchte man Träger eines priesterlichen Amtes, die von auswärts kommen mussten.

1905 gab es im Apostelbezirk Hamburg, der damals Hamburg, Schleswig-Holstein, Bremen, Nord-Niedersachsen und Schweden umfasste, dreißig Gemeinden mit 2000 Mitgliedern, von denen nur an acht Stellen, darunter in Lübeck, die Gottesdienste nicht in den Wohnungen von Gemeindemitgliedern abgehalten wurden.²² Etwa dreißig Geschwister mögen in Lübeck gewohnt haben, 24 Namen lassen sich aus dem Kirchenbuch erschließen.²³ Im Jahr 1910 hatte die Gemeinde Lübeck nach Ausweis der erstmals überlieferten Jahresstatistik 52 Mitglieder,²⁴ von denen sich 39 im Kirchenbuch nach-

weisen lassen. Gewachsen war die Gemeinde in der Zwischenzeit durch Zuzüge und mindestens 11 in Lübeck versiegelte Seelen.²⁵ Zum Apostelbezirk Hamburg gehörten damals 3106 Mitglieder.²⁶

Schon 1905 fanden in Lübeck nach Ausweis des kirchlichen Adressbuches dreimal wöchentlich Gottesdienste statt, und zwar sonntags um 9.30 und 16.00 Uhr und mittwochs um 20.00 Uhr. Dabei stellt sich natürlich die Frage, wer diese Gottesdienste abhielt, denn uns sind in Lübeck vor 1910 ja nur ein Diakon und ein Unterdiakon bekannt. Gehen wir dieser Frage nach, erhalten wir interessante Hinweise darauf, auf welchen Wegen sich das Werk Gottes in jener Zeit ausbreitete. Wir richten den Blick zunächst nach Reinfeld, damals ein „Flecken“ mit 1200 Einwohnern, 14 Kilometer südwestlich von Lübeck entfernt an der alten Landstraße nach Hamburg gelegen und mit beiden Hansestädten auch durch eine Eisenbahnlinie verbunden.

Dort wohnte August Eichelbaum (s. Bild 4). Er hatte den neuapostolischen Glauben kennen gelernt, als er Bäcker Geselle in der Bäckerei des Bischofs und nachmaligen Apostels Wachmann in Lurup bei Hamburg und dann (seit 1893) in Hamburg-Borgfelde war. Am 5. Dezember 1895 hatte er dessen älteste Tochter Minna geheiratet. Wie erwähnt, hatte er schon als Bäcker Geselle und ohne ein Amt zu bekleiden seit 1894 in Reinfeld alle paar Wochen gepredigt. Jetzt eröffnete er an jenem Ort eine Bäckerei und diente in der Gemeinde als Unterdiakon, seit 1897 als Priester.²⁷

August Eichelbaums Schwiegervater, der Apostel Friedrich Wachmann, verstarb bereits am 28. März 1903. Zuvor versiegelte er nach Ausweis des Kirchenbuches zweimal neu hinzugekommene Mitglieder der Gemeinde Lübeck, nämlich am 2. Februar 1901, einem Samstag, und am 7. Dezember 1902, einem Sonntag. Ähnlich wie es heute in den Missionsgebieten geschieht, mussten die wenigen Priester, die für das Abhalten von Gottesdiensten zur Verfügung standen, wahrscheinlich an jedem Wochenende mehrere Gottesdienste an verschiedenen Orten halten, und so wird es auch der Apostel selbst gehalten haben. Wenn er am Samstagnachmittag

in Lübeck und am Sonntagvormittag in Reinfeld diente oder umgekehrt, konnte er am Montagmorgen schon wieder in seinem Bäckereibetrieb arbeiten - falls er nicht auch am Montag noch im Werk Gottes wirkte.²⁸

August Eichelbaum entfaltete viele Jahre lang großen missionarischen Eifer. Zunächst wurde er im nahe gelegenen Lübeck tätig, bald darauf auch in Ostholstein und Teilen Mecklenburgs. In Eutin war es Arthur Petzold, ein ehemaliger Geselle aus seinem Betrieb, der sich dort 1912 selbständig machte und die Grundlagen für eine neuapostolische Gemeinde legte.²⁹

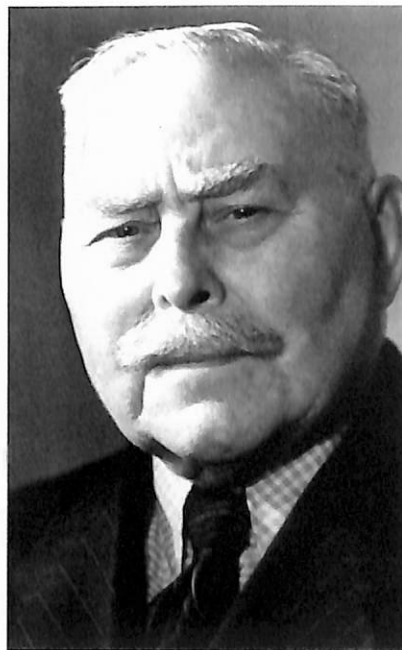


Bild 4
August Eichelbaum

Auch in Lübeck-Schlutup wohnte seit etwa 1906/07 ein neuapostolischer Bäckermeister namens Elvers, versiegelt durch Apostel Wachmann am 6. Oktober 1902, und seit September 1906 mit einer 1905 versiegelten Frau verheiratet, die aus Bad Oldesloe stammte. Ob auch er durch eine Gesellenzeit bei August Eichelbaum mit der Neuapostolischen Kirche bekannt geworden ist, ob er in jener Zeit dort versiegelt wurde und seine Frau im nahe gelegenen Oldesloe kennen gelernt hat, können wir

nicht mehr feststellen. Auffällig ist allerdings, dass dieser Mann es offenbar für selbstverständlich hielt, sein Haus für neuapostolische Gottesdienste zur Verfügung zu stellen, als die Lübecker im Jahr 1916 daran dachten, in Schlutup alle vierzehn Tage am Sonntagnachmittag Gottesdienste zu halten.³⁰

August Eichelbaums Tätigkeit in Lübeck ist gut bezeugt. Unter anderem zeichnete er von seinem Wohnsitz in Reinfeld aus in zwei Schreiben an das Polizeiamt, in denen er im September 1912 den Wechsel des Gemeindelokals ankündigte und im November den Vollzug meldete, als Vorsteher der Gemeinden in Reinfeld und Lübeck.³¹ Zuvor hatte sich Apostel Güldenpfennig selbst im Oktober und November 1907 an das Lübecker Polizeiamt gewandt, als er den oben erwähnten Namenswechsel und einen bevorstehenden Umzug anzeigte.³² Aber natürlich konnte der Vorsteher zweier Gemeinden nicht an zwei Orten gleichzeitig Gottesdienste abhalten, er brauchte Helfer, und dies waren viel unmittelbarer als heute sicherlich die Diakone.

Der erste Diakon, Franz Frohnert, erschien in den Adresbüchern von 1905 bis 1913 als „Vorsteher“ der Gemeinde, zu einer Zeit also, als August Eichelbaum gegenüber den städtischen Behörden als Vorsteher zeichnete. Zuvor hatte sich allerdings auch der Apostel Güldenpfennig gegenüber den Behörden als „Vorsteher der Apostolischen Gemeinden“ ausgewiesen. Wir dürfen wohl aus diesen Beobachtungen folgern, dass die wenigen Brüder je nach Bedarf als „Vorsteher“ fungierten und dass es im Zweifelsfall jedem klar war, dass der Apostel dem Priester und der Priester dem Diakonen vorstand.

Aber ebenso klar dürfte es auch damals gewesen sein, dass Diakone keine Gottesdienste mit Abendmahl halten konnten. Priester waren aber überall knapp. Nach der Statistik vom Ende des Jahres 1909 gab es in Europa und Nordamerika 600 Gemeinden, die von etwa 650 Priestern bedient wurden.³³ Durchschnittlich gab es also für eine Gemeinde praktisch auch nur einen Priester, und soweit wir es heute feststellen können, gehörte Lübeck damals zu den Gemeinden, die gar keinen eigenen Priester hatten. Irgendwann in diesen ersten Jahren

soll ein Priester Boy aus Hamburg nach Lübeck entsandt worden sein, der hier eine Zeitlang „beim Lokal wohnte“, aber „keine Existenz finden“ konnte.³⁴

Erwähnt wird in der Chronik von 1953 auch, dass Evangelist Wiesel die Gemeinde besucht haben soll. Der Verfasser jener Chronik nahm noch an, dass dieser Evangelist von Hamburg aus nach Lübeck kam. Richtig ist, dass Bernhard Wiesel (geb. 14.04.1871), der sich nach Absolvieren eines Theologiestudiums 1895 in Hamburg der Neuapostolischen Kirche angeschlossen hatte, seit 1897 entsprechend einem von Apostel Krebs empfangenen Auftrag in Schweden tätig war und dort die Grundlagen für die Gemeinden Stockholm und Växjö legte. 1908 wurde er in Stockholm durch Apostel Güldenpfennig zur Ruhe gesetzt.³⁵

Es gab in jenen frühen Jahren (wie auch später) bemerkenswerte Verbindungen zwischen Lübeck und Schweden, und man kann sich vorstellen, dass der Evangelist auf der Reise von Schweden nach Hamburg und zurück gelegentlich in Lübeck Station machte und dort auch der Gemeinde diente. 1898 war er mit sechs Schweden – wahrscheinlich sind damit sechs Männer und einige Frauen aus Schweden gemeint – nach Hamburg gereist, damit diese dort in Borgfelde durch Apostel Krebs versiegelt werden konnten. Weiter heißt es dann in einem Bericht des Bruders Flügger über den dritten Gottesdienst, den Apostels Krebs am Sonntag, dem 19. November 1898 abends hielt, den zweiten des Tages in der Gemeinde Hamburg-Borgfelde: „Auch die Schwester einer der versiegelten Schwedinnen, welche in Lübeck ihren Wohnsitz hat, begehrte und empfing das heilige Siegel, so dass nun auch in der Stadt das Samenkorn ist.“³⁶ Nach diesem Bericht wurde „das Samenkorn“ in Lübeck also am Abend des 19. November 1898 durch eine in Hamburg versiegelte Schwedin gelegt.

Wer diese Schwedin war, die schon 1898 versiegelt wurde, können wir heute nicht mehr feststellen. Aber es ist auffällig, dass die Familie Flägel nach Aussage des Kirchenbuchs und der alten Chroniken irgendwann im Jahr 1898 versiegelt wurde, und zwar durch Apostel Krebs in Hamburg. Da es im Bericht des Bruders Flügger aus-

drücklich heißt, dass die Gläubigen im Bezirk Hamburg „seit längerer Zeit ... auf das Kommen unseres geliebten Apostels“ gehofft hätten, kann die Familie Flägel wohl nur bei diesem Besuch im November versiegelt worden sein, wahrscheinlich im Morgengottesdienst in Borgfelde, am Sonntag, dem 19. November 1898. Es ist in dem Bericht die Rede davon, dass neben den Schweden auch Menschen aus „Hamburg und der näheren, teils auch der weiteren Umgegend“ zur Versiegelung vorgetreten seien.³⁷ Die Flägels hatten ihre Wurzeln im kleinen Ort Steinfeld im Kreis Stormarn,³⁸ etwa zwei Kilometer von Reinfeld entfernt. Und in den Aufzeichnungen Hermann Baumgärtners ist eine Erinnerung daran überliefert, dass „Bruder Wiesel“ schon seit 1896 von Hamburg aus zusammen mit August Eichelbaum in Lübeck tätig gewesen war.³⁹ Brachten die beiden nun vielleicht zusammen mit den Früchten der Arbeit in Schweden auch die der Arbeit in Reinfeld und Lübeck zur Versiegelung?

Wenn wir auch – vielleicht bedingt durch Tod oder Fortzug der erwähnten Schwedin vor Anlage des Kirchenbuches – keine weiteren Auskünfte über diese erste Frau aus Lübeck, die die Versiegelung empfangt, erhalten, so sind uns doch zwei Eheleute schwedischer Abstammung bekannt: Johann Wilhelm und Emilia Kristina Jonsson (s. Bild 5). Sie empfangen schon bei der ersten Versiegelung in Lübeck am 2. Februar 1901 zusammen mit ihrer damals sechsjährigen Tochter Maria den Heiligen Geist. Ruth Klier, die Tochter der 1901 mit ihren Eltern versiegelten Maria, berichtete darüber in einem Brief vom 16. Dezember 1975 anlässlich des 75-jährigen Gemeindejubiläums nach den Erzählungen ihrer Großeltern:

Meine Großeltern, Wilhelm und Emilie Jonsson, gehörten mit zu den ersten Geschwistern in Lübeck, sie wurden 1901 versiegelt. Sie kamen beide aus Schweden als Einwanderer, um hier zu arbeiten. Hier lernten sie sich kennen und haben geheiratet. Mein Großvater bekam das Zeugnis beim Spazierenge-

hen am Hafen von einem Missionar und wurde eingeladen. Er ging mit seiner Frau dorthin und beide wurden nach einiger Zeit apostolisch.

Schwester Klier (auf Bild 6 mit ihrer Mutter Maria Matschuck, geb. Jonsson, abgebildet) konnte erneut befragt werden und bestätigte, dass der Ausdruck immer wieder gefallen sei, dass die Großeltern von einem Missionar eingeladen worden seien. Der Name des Evangelisten Wiesel war ihr in diesem Zusammenhang aber nicht bekannt.

Eine neue Entwicklung begann etwa gleichzeitig mit der Verlegung des Gottesdienstlokals von der Braunstraße 21 in die Fischstraße 34. Als August Eichelbaum der Polizei die beabsichtigte Verlegung des

Gemeindelokals meldete, kündigte er zugleich an: „Die dann folgenden regelmäßigen Predigt dienste finden an jeden [sic] Sonn- und Festtag vormittags ab 10 Uhr und nachmittags 3 1/2 respektive 4 Uhr und Mittwochabend 8 Uhr statt.“ Der Einweihungsgottesdienst war ursprünglich für Sonntag, den 1. Januar 1913, „nachmittags 4 Uhr“ vorgesehen, wurde dann aber auf den 17. November 1912 vorverlegt. In dem offenbar spätestens seit September geplanten Festgottesdienst am 1. Januar 1913 wurde einer der Unterdiakone, Heinrich Ohde, laut Kirchenbuch als „Diakon und Vorsteher“ eingesetzt. Dies hatte zunächst den praktischen Vorteil, dass er näher am Versammlungslokal wohnte als sein Mitdiakon. Aber auch wenn Franz Frohnert jetzt etwas in den Hintergrund



Bild 5 Emilia Jonsson

trat, fällt es auf, dass er erst am 16. Oktober 1938, vier Tage vor seinem 79. Geburtstag, in den nach heutigen Maßstäben längst überfälligen Ruhestand verabschiedet wurde. Bei manchen Wechselfällen im Gemeindeleben, die wir noch zu vermelden haben, stand dieser alte Ostpreuße offenbar für Festigkeit und schlichte Treue.



Bild 6 Maria Matschuck mit Tochter Ruth

Eine vom Krieg gezeichnete Gemeinde – Das Profil der Gemeinde um 1922

„Der Weltkrieg wirkte auf das Gemeindeleben hemmend ein, da viele der Brüder zum Heeresdienste einberufen wurden und die Gemeindepflege nicht mehr vollständig aufrecht erhalten werden konnte.“ So stellte es Willi Carstens ganz allgemein für die Gemeinden des Apostelbezirks fest, als er im Dezember 1928 auf jene Zeit zurückblickte.⁴⁰ Es liegen uns keine Berichte darüber vor, welche Auswirkungen der Erste Weltkrieg auf die Glaubensgeschwister in Lübeck hatte, aber einige Angaben im Kirchenbuch führen uns zu dem Schluss, dass dieser Krieg unter ihnen mehr Leid verursachte, als es auf den ersten Blick erkennbar ist.

Die Diakone Ohde und Frohnert wie auch der Unterdiakon Ehlert waren zu alt für den Kriegsdienst. Aber dies galt nicht unbedingt für die Brüder aus anderen Gemeinden, die bisher in Lübeck Gottesdienste gehalten hatten. Und so lag es vielleicht am Beginn des Krieges, dass der neu gesetzte „Diakon und Vorsteher“ Heinrich Ohde in einem sehr viel konkreteren Sinn als zuvor der gleichaltrige Franz Frohnert die Aufgaben eines Vorstehers wahrnehmen musste. Am 21. August 1914 unterzeichnete er ein Konfirmationszeugnis für Maria Jonsen, die bereits am Palmsonntag 1909 konfirmiert worden war und jetzt aus irgendeinem Anlass eine Bescheinigung benötigte. (s. Bild 7) Und bald wurde er weiter in die Pflicht genommen: Am 21. März 1915 übertrug ihm Apostel Güldenpfennig das Priesteramt.

Anscheinend trug er schwer an der Last dieses Amtes. Im April 1920 verlor er nach knapp sechsunddreißigjähriger Ehe seine erste Frau. August Eichelbaum führte auf dem Vorwerker Friedhof die Trauerfeier durch. Knapp ein Jahr später, am 1. April 1921, heiratete er wieder; seine zweite Frau war im gleichen Alter wie er und anscheinend bis zu jener Zeit unverheiratet geblieben. Sie war am 19. September 1919 durch Apostel Güldenpfennig versiegelt worden.

Im Februar 1921 war der Diakon Hermann Schlüter aus beruflichen Gründen von Berlin nach Lübeck gezogen. Im Januar 1922 zogen auch seine Frau und Tochter nach Lübeck, und am Mittwoch, dem 2. Februar 1922 wurde er zum Priester ordiniert. Fast scheint es, als hätte Heinrich Ohde nur darauf gewartet, die Last seines Amtes an ihn abzugeben, denn gut vierzehn Tage später, am Sonntag, dem 19. Februar 1922, legte er „auf Wunsch“ sein Amt nieder, und Hermann Schlüter trat seine Nachfolge als Vorsteher an. Am Montag schon übergab er ihm das Kirchenbuch. Heinrich Ohde war damals 62 Jahre alt, und sein Nachfolger im Vorsteherauftrag schrieb später über ihn, dass er 1921 „schon alt und gebrechlich“ gewesen sei. Diesen Eindruck mag Heinrich Ohde tatsächlich auf seine Umgebung gemacht haben: Er starb bereits 1927 im 68. Lebensjahr.

Wie bereits erwähnt, liegen uns Auszüge aus Hermann Schlüters Lebenserinnerungen vor, die dieser 1961 verfasst hat. Wir entnehmen diesen Angaben und denen des Kirchenbuches, dass dieser zweite ortsansässige Vorsteher der Gemeinde am 10. November 1880 in Elms-horn geboren wurde und 1899 während seiner Wanderschaft als Handwerksgehilfe die kleine neuapostolische Gemeinde in Staßfurt kennen lernte. Während des Militärdienstes in Magdeburg knüpfte er nicht nur nützliche Kontakte, die ihm später zu einer Stellung bei der Firma Borsig in Berlin-Tegel verhalfen, er wurde auch am 1. Juni 1902 durch Apostel Krebs versiegelt. Als er dann bei Borsig arbeitete, gehörte er zur Gemeinde Berlin-Reinickendorf. Dort hat er wahrscheinlich seine Frau kennen gelernt, das Datum der Eheschließung ist nicht

Bild 7
Konfirmations-
zeugnis

Konfirmationszeugnis.

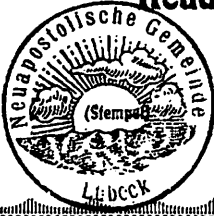
Das am 14. Februar 1894 in Lübeck geborene
Martin Martin Wilhelmsson Jönsson
 ist nach vorangegangenem Unterricht in der christlichen Lehre am Juni 1909
 1909 in der Neuapostolischen Gemeinde zu Lübeck eingeeignet
 (konfirmiert) worden, was hiermit bescheinigt wird. mit Rücksicht

Ebrüer 3, 1.

Lübeck, den 21 August 1914

Neuapostolische Gemeinde zu Lübeck

Der Vorstand:
H. Ohde



überliefert. Die Tochter Elly wurde am 11. Februar 1905 in Wittenau, Kreis Niederbarnim im Regierungsbezirk Potsdam, also gerade außerhalb der Berliner Stadtgrenzen, geboren und schon am Donnerstag, dem 16. März 1905 getauft und im selben Gottesdienst durch Apostel Sebastian versiegelt. Über seine Zeit in der Gemeinde Reinickendorf schrieb Hermann Schlüter.

Diese Gemeinde war noch klein, ca. 40 Geschwister. Ich wohnte in dem Haus, in welchem auch der Vorsteher und noch zwei weitere apostolische Familien wohnten. Um mich weiter auszubilden, besuchte ich ein Technikum (Abendkurse). Zwei leibliche Brüder konnte ich zum Werk bringen.

Die Gemeinde war wie eine große Familie. Der Vorsteher war wie ein Familienvater, der jedem half, und jeder hatte Vertrauen zu ihm und seiner Familie. Im Jahre 1906 empfing ich das Unterdiakonenamt und 1908 das Diakonenamt.

Nach Lübeck kam Hermann Schlüter als ein vom Stellungskrieg an der Westfront Gezeichneter:

Im Ersten Weltkrieg war ich Soldat, zuerst an der Ostfront eingesetzt. Dabei kam ich in Königsberg oft mit Apostel Oehlmann zusammen und erlebte dort unvergessliche Stunden. Später war ich an der Westfront, wo mir die Möglichkeit wurde, in die Nähe von Apostel Bischoff zu kommen, der das frontnächste Zwischendepot verwaltete.

Durch Granatsplitter wurde ich verwundet, und zwar an der Schulter, der Nase, am Oberarm und Rücken und verlor dabei auch mein linkes Auge. Der Krieg war für mich zu Ende. Meine frühere Tätigkeit als Drehermeister in Berlin nahm ich wieder auf. Mein früherer Ingenieur bat mich, doch nach Lübeck zu kommen, um das Travewerk mit aufzubauen. 1921 war in Berlin noch Revolution, und ich zog es vor, nach Lübeck zu ziehen. Der dortige Vorsteher, Priester Ohde, war schon alt und gebrechlich. Schon ein halbes Jahr später wurde ich als Priester zum Vorsteher gesetzt. Die Gemeinde war zu jener Zeit noch klein. Ich hatte viel Arbeit, aber auch Segen, und die Gemeinde wuchs.

Entsprechend dem Wachstum der Gemeinde wurden auch Amtsträger eingesetzt. Schon bei der Einführung des neuen Vorstehers hatte Ferdinand Frohnert das Amt eines Unterdiakonen empfangen, am 12. Dezember 1926 wurde er Diakon. Am 21. Mai 1923 empfing der bisherige Unterdiakon Ernst Wilms (senior) das Diakonenamt und Gottfried Seydler wurde Unterdiakon. Gegen Ende des Jahres 1926 zog noch ein Diakon nach Lübeck, der drei Jahre darauf wieder fortzog.

Wir sahen, dass Priester Schlüter das Kirchenbuch mit 67 Einträgen von Priester Ohde übernahm. Im Laufe seines ersten Amtsjahres wurden noch Nachträge vorgenommen und einige Zuzüge und Fortzüge in nicht ganz systematischer Reihenfolge nachgetragen. Zu den interessanten Zuzügen gehörte im Dezember 1922 Otto Flägel, der für etwa zehn Monate in die alte Heimat zurückkehrte, wo er die damals achtzehnjährige Elly Schlüter kennen lernte, sie im August 1923 heiratete und mit ihr im Oktober wieder nach Hamburg zog. Seit etwa April 1923 hielt der Kirchenbuchführer dann bei den Einträgen im Kirchenbuch in etwa mit der jeweiligen Mitgliederentwicklung Schritt.

Erstmals können wir mit dem Jahresende 1923 davon ausgehen, dass das Kirchenbuch den tatsächlichen Mitgliederbestand dieses Jahres recht gut widerspiegelt. Dies nehmen wir zum Anlass, danach ein Profil der Gemeinde zu zeichnen. Wir beginnen mit der Altersstruktur.

Im Vergleich zu heute fällt zunächst einmal auf, dass die Gemeinde vergleichsweise junge Mitglieder hatte. Die älteste Glaubensschwester war 70 Jahre. Wir geben eine Übersicht in Form einer Tabelle:

Männer		Frauen
4	61-70 Jahre	6
4	51-60 Jahre	6
4	41-50 Jahre	2
0	31-40 Jahre	6
7	21-30 Jahre	4
5	11-20 Jahre	9
2	1-10 Jahre	2
26	61 insgesamt	35

Altersstruktur der Gemeinde 1922

Natürlich ist die Gemeinde zu diesem Zeitpunkt nicht groß genug, um statistisch repräsentative Ergebnisse zu erlangen. Dennoch scheinen einige Beobachtungen gerechtfertigt. Zunächst einmal nehmen wir den geringen Anteil an Kindern zur Kenntnis. Nur 13 Prozent der hier aufgeführten Gemeindemitglieder sind jünger als vierzehn Jahre. Zur gleichen Zeit stellte diese Altersgruppe im Apostelbezirk Hamburg wie auch in allen neuapostolischen Gemeinden Europas im Durchschnitt 24 Prozent aller Mitglieder. Überdurchschnittlich groß ist der Anteil von Kindern unter vierzehn im landwirtschaftlich geprägten Apostelbezirk Königsberg mit 32 Prozent. In Lübeck selbst wohnten vier von insgesamt acht Kindern mit ihren Familien außerhalb des eigentlichen Stadtgebiets in Schlutup und Herrenwyk.

Es fällt auf, dass es in der Gemeinde mehr Frauen als Männer gibt, dies liegt aber ganz offensichtlich daran, dass in der Altersgruppe zwischen 31 und 40 Jahren gar keine Männer sind. Wieder müssen wir uns vergegenwärtigen, was wir über die Anlage des Kirchenbuches erfahren haben. Sollten Männer im Krieg gefallen sein, sind sie hier normalerweise nicht erfasst. Aber „der liebe Bruder Niehusen“, am 16. November 1888 geboren und bei Kriegsausbruch ein erst kürzlich versiegelter junger Ehemann mit einer sieben Monate alten Tochter, wurde im Krieg nach einer Verwundung zunächst als vermisst gemeldet und deshalb war sein Personalienblatt 1920 noch in der Gemeinde, und er wurde mit in das Kirchenbuch aufgenommen. Fast gleichzeitig mit dem Eintrag in das Kirchenbuch ließ ihn seine Witwe im April 1920 für tot erklären, um sofort darauf wieder zu heiraten. Fritz Niehusen gehörte zu der kleinen Gruppe von Lübecker Geschwistern, die sich in Schlutup zeitweise im Haus des Bäckermeisters Elvers versammelte.

Betrachten wir den Fall des Fritz Niehusen, stellen wir fest, dass er genau in jene Altersgruppe gehört, die unter den Männern der Gemeinde nicht vertreten ist. Die Vermutung scheint zumindest nicht ganz abwegig, dass es in der Gemeinde noch mehr Kriegsgefallene gab als den Bruder Niehusen.⁴¹

Auch in anderer Hinsicht mochte der Krieg Schaden

angerichtet haben. Ein Ehepaar wurde 1920 bei der Anlage des Kirchenbuches als „abgefallen“ ausgebuht. Mit Datum vom 28. Mai 1922 ließ Hermann Schlüter sie als „wieder aufgenommen“ erneut in das Kirchenbuch eintragen, und im Jahr darauf, am 21. Mai 1923, wurde der Ehemann zum Unterdiakon ordiniert. Hatten sie durch die Kriegsereignisse den Kontakt zur Gemeinde verloren oder hatten sie an irgendwelchen Vorfällen unter den Gläubigen Anstoß genommen? Wir wissen es nicht. Anscheinend aber fand Hermann Schlüter den richtigen Ton, um sie in die Gemeinschaft zurückzuführen.

Die Angaben im Kirchenbuch ermöglichen uns weitere Aussagen über die Zusammensetzung der Gemeinde. Wir sahen bereits, dass nach Lübeck Zugewanderte den Anstoß für die Gemeindegründung gaben. Unter der älteren Generation war nur eine gebürtige Lübeckerin, die sich mit ihren beiden Töchtern der Gemeinde anschloss, während ihr Ehemann sich nicht dazu entschließen mochte. Hermann Wehde stammte aus Lübeck-Travemünde, seine Frau hatte er im nahe gelegenen Schönberg in Mecklenburg gefunden. Ein Schulfreund, der die Kirche in Hamburg kennen gelernt hatte, wies ihn darauf hin, dass auch in Lübeck Gottesdienste stattfanden, und Besuche von August Eichelbaum und Franz Frohnert bewegten ihn dazu, sich bereits 1902 versiegeln zu lassen.

Die Ehepaare Frohnert und Seydler kamen aus Ostpreußen, ein Ehepaar stammte aus Schlesien, ein weiteres aus Pommern. Nach Schlutup kam 1907 eine kinderreiche Arbeiterfamilie aus der brandenburgischen Neumark. Im Zuge einer längeren Wanderschaft, die sich an den Geburtsorten der Kinder nachvollziehen lässt, waren die Eltern 1904 durch den Apostel Hallmann versiegelt worden. Eine der Töchter heiratete einen gebürtigen Schlutuper, den schon erwähnten Fritz Niehusen, der im Ersten Weltkrieg vermisst wurde. Das schwedische Ehepaar Jonsson, das in Lübeck sesshaft geworden war und sich dort der Gemeinde anschloss, haben wir bereits erwähnt. Der kleinere Teil der Gemeinde stammte aus der näheren Umgebung Lübecks, nämlich aus den Kreisen Stormarn, Herzogtum

Lauenburg und aus den nahe gelegenen Teilen Mecklenburgs.

Eine ausgeprägte räumliche Mobilität blieb für die Gemeinde charakteristisch. Die meisten Kinder der Gründergeneration verzogen aus Lübeck, um anderenorts Berufschancen wahrzunehmen. Andererseits zog Hermann Schlüter nach Lübeck, weil sich ihm dort berufliche Möglichkeiten eröffneten, und in den Folgejahren kam manche Familie nach Lübeck und zog bald wieder fort, wohl deshalb, weil sich die Erwartungen, die sich mit dem Umzug verbanden, nicht erfüllt hatten. Allein zwischen 1920 und 1922 zogen 11 Personen aus Lübeck fort und wurden an andere Gemeinden überwiesen, während 12 Personen von ihrer alten Gemeinde nach Lübeck überwiesen wurden.

Verbunden mit der räumlichen Mobilität war soziale Mobilität. Die Männer der Gründergeneration waren im Kirchenbuch fast ohne Ausnahme als „Arbeiter“ beschrieben. Die Jonssons hatten Smaland in Schweden verlassen, eine Region, die in Astrid Lindgrens Kinderbüchern als eine ehemals ausgesprochen arme Landschaft beschrieben wird. Wer dort ein besseres Leben suchte, sah sich nicht selten zum Auswandern veranlasst. Lübeck hatte damals eine schwedische Kolonie, die groß genug war, um (spätestens seit 1911⁴²) eine eigene schwedische Kirchengemeinde innerhalb der lutherischen Kirche zu bilden. Das Ehepaar Jonsson heiratete spät, die Frau war 42 Jahre alt, als die einzige Tochter geboren wurde. Aus dem „Arbeiter“ Wilhelm Jonsson wurde irgendwann der Inhaber eines kleinen Ladens, den er zusammen mit seiner



Bild 8 Ferdinand Frohnert, ca. 20-25 Jahre

Frau betrieb.⁴³ Franz Frohnert hatte als Arbeiter für eine große Familie zu sorgen, aber irgendwann, so haben wir aus mündlicher Überlieferung erfahren, eröffnete auch er zusammen mit seiner Ehefrau einen kleinen Laden bei seiner Wohnung in der Attendornstraße. Die dortigen Mietshäuser waren gerade neu errichtet worden, als die Familie Frohnert nach Lübeck kam. Das häufig beschriebene Elend der Gängeviertel blieb ihnen damit erspart. Ferdinand, der einzige in Lübeck verbliebene Sohn der Frohnerts (s. Bild 8) erschien im Kirchenbuch als „Kaufmann“.

Hermann Ohde, der erste Vorsteher, mochte seinen Brüdern diesen Weg zu sozialem Aufstieg gewiesen haben. Er war in Marienstedt im Kreis Herzogtum Lauenburg geboren worden und hatte seine Frau im nahe gelegenen Lehmrade bei Mölln gefunden. Beide hatten sich in dem nahe gelegenen Lübeck eine Existenz aufgebaut. Das Kirchenbuch beschreibt ihn als „Kaufmann“, Schwester Ohde als „Schneiderin“. Der Verdienst der Frau mochte in diesem Fall dazu beigetragen haben, dass das Ehepaar genug Kapital für einen eigenen Laden ersparen konnte. Die Verbindungen zur Heimatregion hatten die Ohdes ganz offensichtlich aufrechterhalten, denn nach dem Tode seiner ersten Frau fand der Witwer eine gleichaltrige zweite Frau in Klein Zecher, ebenfalls ganz in der Nähe seines Geburtsortes. Mit diesen Verbindungen der Ohdes zu ihrer Heimat mochte es zu erklären sein, dass Ernst Wilms (senior) aus Hermann Ohdes Geburtsort Marienstedt nach Lübeck kam und sich dort der neapostolischen Gemeinde anschloss.

Die Kinder der Gemeindegründer wurden gelernte Handwerker oder gingen in den Staatsdienst. Wir greifen der chronologischen Darstellung vor und betrachten die Einträge aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. In ihnen werden nur noch wenige Männer im Kirchenbuch als „Arbeiter“ eingetragen. Die Mehrzahl der Männer lernte handwerkliche Berufe. Einige alleinstehende Frauen sind nachgewiesen, sie waren als Krankenpflegerinnen, Hebammen und Büroangestellte tätig.

„Die Gewähr der Dauer“ – Entwicklung bis zum Bezug eines eigenen Kirchengebäudes

Als Hermann Ohde 1916 die Erlaubnis zum Halten von Gottesdiensten in Schlutup einholte, begründete er den Antrag damit, dass die Räumlichkeiten in Lübeck zu klein geworden seien.⁴⁴ Die Gemeinde hatte damals 64 Mitglieder und im Jahr darauf 67.⁴⁵ In jenem Jahr bot sich die Gelegenheit, ein Versammlungslokal in der Beckergrube 68 zu übernehmen, das die schwedische Gemeinde, für die jetzt eine Kirche in der Hafestraße errichtet worden war, seit 1911 genutzt hatte. Dort standen jetzt zwei große und hohe Räume mit zusammen etwas über 70 Quadratmetern Grundfläche zur Verfügung. Soweit erkennbar, wurden Versuche gemacht, die Gottesdienste in Schlutup fortzusetzen, obwohl einige der dortigen Geschwister in den nächsten Jahren den Kontakt zur Gemeinde verloren. Das Adressbuch von 1924 verzeichnet als Adresse für das Abhalten von Gottesdiensten den Lauer Weg 6. Davor und danach gibt es für Schlutup bis 1946 keine Einträge.

Als Hermann Schlüter am 19. Februar 1922 in Lübeck Vorsteher wurde, übernahm er eine Gemeinde mit 73 Mitgliedern,⁴⁶ die bis Ende 1927, kurz bevor sein Nachfolger eingeführt wurde, auf 128 anwuchs.⁴⁷ Aus dem Jahr 1924 ist ein Foto von einem Gemeindeausflug nach Groß Parin (bei Bad Schwartau) erhalten, das seinerzeit als Postkarte verschickt wurde (s. Bild 9). Vermutlich ist einer der Männer im Vordergrund der Vorsteher Hermann Schlüter. Bisher ist leider kein Foto dieses Mannes bekannt.

Das Raumproblem, das sich durch die steigenden Mitgliederzahlen ergab, wurde zunächst dadurch gelöst,

dass man zusätzlich zu den Zusammenkünften in der Beckergrube auch in der Marquardschule⁴⁸ Gottesdienste hielt. Auf Dauer allerdings musste man nach einer anderen Lösung suchen.

In der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg hatten die Gottesdienste im gesamten Apostelbezirk Hamburg in gemieteten Räumlichkeiten stattgefunden. Selbst die Kapelle in Hamburg-Borgfelde war nicht im Besitz der Kirche gewesen, da die Kirche in der Zeit des Erwerbs durch den damaligen Ältesten Wachmann keine Vereinsrechte besaß. Die Gesetzgebung der 1919 errichteten Weimarer Republik erleichterte es der Kirche, ihre rechtliche Stellung zu festigen und zu verbessern. Mit Datum vom 20. November 1921 organisierte sich die „Neuapostolische Gemeinde des Bezirks Hamburg“ als eingetragener Ver-

Bild 9
Gemeindeausflug nach Groß Parin



ein mit Sitz in Hamburg. Sie konnte mit dem Erwerb von Eigentum beginnen.⁴⁹ Die Lübecker Gemeinde erhielt als elfte Gemeinde im Apostelbezirk Ende 1927 ein eigenes Gottesdienstlokal auf dem Hof eines von der Kirche erworbenen Kaufmannshauses in der Fischergrube. Die Zweigstelle in der Marquardschule wurde aufgegeben.

Der Bau war in erster Linie durch die zunehmende Enge im ganz nahe gelegenen Mietlokal veranlaßt, er stand

aber auch im Zusammenhang mit Bemühungen, für die neuapostolische Kirche im damaligen Lübecker Staatsgebiet die Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts zu erlangen. Die Möglichkeit dazu hatte die Weimarer Reichsverfassung vom 11. August 1919 eröffnet. Die Väter der Verfassung wollten einerseits aus liberalem Geist heraus das Staatskirchentum abschaffen, durften aber andererseits nicht die Rechte der katholischen und evangelischen Kirchen schmälern. So eröffnete der Artikel 137 der Verfassung die Möglichkeit, andere Religionsgesellschaften mit gleichen Rechten wie die bisher bevorrechtigten Kirchen auszustatten, indem er letztere als Körperschaften des öffentlichen Rechts definierte und anderen Religionsgesellschaften die Möglichkeit gab, denselben Status zu erwerben, „wenn sie durch ihre Verfassung und die Zahl ihrer Mitglieder die Gewähr der Dauer bieten.“ Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung argumentierte am 8. Februar 1927, dass „der Begriff der Körperschaft des öffentlichen Rechts in der Rechtswissenschaft umstritten“ und „auch der Nationalversammlung“ – mithin dem Verfassungsgeber – „keineswegs klar geworden“ sei. Das Bemühen wird deutlich, die Möglichkeiten einzuschränken, die die Verfassung den „kleineren Religionsgesellschaften“ geben wollte.⁵⁰

Durch Beschluß der Hamburger Bürgerschaft erhob der dortige Senat die Gemeinden im Hamburgischen Staatsgebiet am 4. Mai 1925 zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechts. Bereits im Oktober desselben Jahres beantragte die Kirche durch ihren Anwalt dieselben Rechte auch im Lübeckischen Staatsgebiet. In langwierigen Verhandlungen schob der Senat die Angelegenheit vor sich her. Durch das Stadt- und Landamt forderte er neben Auskünften über Entscheidungen anderer deutscher Länder auch ein Gutachten der evangelischen Kirche in Lübeck an. Darin legte Kirchenrat D. Joh. Evers mit Datum vom 24. November 1925 zunächst dar, dass die Frage für die Landeskirche „ohne wesentlichen Belang“ erscheine. Er argumentierte sogar, dass die neuapostolischen Gemeinden innerhalb eines Apostelbezirks in den verschiedenen Ländern möglichst

gleich behandelt werden sollten. Im weiteren Verlauf des Schreibens machte er dann aber Bedenken gegen die Gewährung der Körperschaftsrechte geltend, die vom Sachbearbeiter im Stadt- und Landamt übernommen wurden.⁵¹

Insbesondere wurden Zweifel geltend gemacht, ob angesichts der Mitgliederzahl von 82 Seelen und der finanziellen Abhängigkeit von den anderen Gemeinden des Apostelbezirks die in der Verfassung geforderte Gewähr der Dauer gegeben sei. Um diesen Zweifeln zu begegnen, legte die Kirche durch ihren Anwalt Statistiken vor, die ein stetiges Wachstum bezeugten. Das Kirchenbuch unterstreicht diese Entwicklung: 1924 waren 11 Seelen durch die Versiegelung zur Gemeinde gekommen und 1925 waren es 16. 1926 wurden sogar 25 Seelen versiegelt, die Mitgliederzahl stieg auf etwa 130 und blieb bis 1929 ungefähr konstant. Außerdem erwarb die Kirche – nicht zuletzt, um die Gewähr der Dauer zu unterstreichen – die schon erwähnte Liegenschaft mit Kaufmannshaus, ließ die Hofgebäude zu einem Kirchensaal umbauen und legte für 1929 einen Jahresabschluss vor, der nachwies, dass die Lübecker Gemeinde sowohl in der Gemeindekasse als auch in der Grundstückskasse einen Überschuss erwirtschaftete.⁵² Dennoch blieben die Bemühungen um die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts während der Weimarer Republik in Lübeck wie in den meisten deutschen Staaten ohne Erfolg. Lediglich das Großherzogtum Baden mit seiner langen liberalen Tradition hatte noch vor Hamburg am 29. März 1921 diese Rechte gewährt.⁵³ Heute ist die Neuapostolische Kirche überall in Deutschland als Körperschaft des öffentlichen Rechts verfaßt.

Viel unmittelbarer als die Frage der Rechtsform wirkte sich für die Gemeindevorsteher aus, dass sie Bezirksälteste als Bezirksvorsteher mit festen Zuständigkeitsbereichen erhielten, an die sie sich mit ihren Anliegen wenden konnten. Die wachsende Zahl von Gemeinden und Glaubensgeschwistern legte es nahe, innerhalb des ausgedehnten Apostelbezirks Unterbezirke zu schaffen, die von Bezirksältesten verwaltet wurden. Nach offizieller Darstellung wurde der am 30. Mai 1920 ordinierte Älteste Schössow mit der

Leitung von vier Hamburger Gemeinden und denen in Nordhannover (heute Niedersachsen) und Mecklenburg beauftragt, während dem am 31. Juli 1921 ordinierten Ältesten Johannes Lembke (dem späteren Bezirksapostel) die Gemeinden in Schleswig-Holstein anvertraut wurden.⁵⁴ Am 19. 2. 1922 erteilte der Älteste Schössow dem damaligen Vorsteher Hermann Ohde den Segen zu seiner zweiten Ehe. Bald darauf wurde Lübeck aber offenbar nicht mehr zu Mecklenburg gerechnet, sondern war laut Adressbuch von 1922 Teil des Bezirks Hamburg II, seit 1924 Hamburg-Eimsbüttel, unter dem Bezirksältesten Lembke. Als dieser am 19. April 1925 zum Hilfsapostel und am 4. Oktober 1926 zum Bezirksapostel gesetzt wurde, übernahm der Bezirksälteste Georg Friedrich den Bezirk Eimsbüttel zusätzlich zu den von ihm betreuten Gemeinden in Mecklenburg.⁵⁵

Lübeck hatte in der Vergangenheit Hilfe aus Reinfeld gehabt, jetzt kam die Zeit, in der Lübecker Brüder in Reinfeld und an anderen Orten gebraucht wurden. August Eichelbaums Haus in Reinfeld war 1917 einem Großbrand zum Opfer gefallen. Damit war der Gemeinde auch ihr Versammlungslokal genommen, und die Geschwister waren vorübergehend angehalten, an den Gottesdiensten in Lübeck teilzunehmen. Eduard Stahl aus der Gemeinde Lübeck war Brotfahrer bei August Eichelbaum. Er wurde am 28. September 1924 zum Priester ordiniert und neuer Vorsteher von Reinfeld. Dorthin verzog er mit seiner Familie im Jahr 1927. August Eichelbaum wurde – vielleicht im selben Gottesdienst⁵⁶ – Evangelist. Er verlegte seinen Betrieb nach Oldesloe und leitete die dort neu entstandene Gemeinde. Hermann Schlüter arbeitete in jener Zeit eng mit diesen Brüdern zusammen. Wir zitieren dazu aus seinen schon erwähnten Lebenserinnerungen:

Außer der Gemeinde in Lübeck hatte ich auch die Gemeinden in Eutin und Heiligenhafen zu bedienen: Vorsteher in Eutin wurde später der Priester Petzold, in dessen Haus auch die Gottesdienste gehalten wurden.

Um nach Heiligenhafen zu kommen, mußte ich sonntags gleich nach dem Mittag fahren, wo ich dann abends ankam. Übernachtung im Wirtshaus. Der Gottesdienst

wurde schon früh um 8.00 Uhr angesetzt, da ja nachmittags noch der Gottesdienst in Eutin zu halten war und ich sonst nicht hätte am Abend zurück sein können.

Ich erhielt oft Besuch von den Bezirksältesten Lembke und Friedrich, auch von meinem Nachbarn aus Reinfeld, dem Vorsteher und Priester Eichelbaum. Die Arbeit in der Gemeinde Lübeck aber blieb mir, darum war ich auch jeden Abend unterwegs. 1924 erhielt ich mit dem Priester Eichelbaum durch den Apostel Blöcker das Evangelistenamt. – Auch in Ratzeburg hielten wir alle 14 Tage Gottesdienst vor einigen Freunden. Es war dort aber harter, steiniger Boden und schwer zu arbeiten.

Die Adressbücher verzeichnen seit 1924 Gottesdienste in Eutin, für Heiligenhafen wird in ihnen erstmals 1928 erwähnt, dass dort in der Schule in der Weidestraße 1 vormittags Gottesdienste gehalten wurden. Damals war der Eutiner Vorsteher für die Versorgung der dortigen Geschwister zuständig. Nach Hermann Schlüters Erinnerungen können wir annehmen, dass dort auch vorher schon mehr oder weniger regelmäßig Gottesdienste gehalten wurden. In Ratzeburg fanden unter Hermann Schlüters Verantwortung als Vorsteher nach Auskunft der Adressbücher von 1925 bis 1927 Gottesdienste statt, dann erst wieder 1946. Ein Brief, den der damals bereits im Ruhestand lebende Gemeindeälteste Karl Baumgärtner am 5. Februar 1963 an Apostel Karl Weinmann schrieb, gibt hierzu nähere Auskünfte:

Auch in Ratzeburg wurde schon Gottesdienst gehalten, als ich 1927 nach Lübeck kam, da fuhren Priester Stahl aus Reinfeld und Priester Petzold aus Eutin abwechselnd hin, und später ich dann auch manchmal. Da war ein Baumeister Jünemann (hier in Lübeck bekannt geworden, da er die Häuser der Attendorferstraße und Travenmännstraße erbaute), bei dem wir Gottesdienste im Hause hielten. Wie und wo er apostolisch wurde, weiß ich heute leider nicht mehr – er war als junger Handwerksbursche auch in Palästina am Grabe Christi und behielt daher die Sitte bei, seine Gebete auf seinem Söller, einer kleinen Anhöhe hinter seinem Hause zu verrichten. Als er mir das mal zeigte, sagte ich ihm, das hätten wir nicht nötig, es heißt,

wenn du betest, dann gehe in dein Kämmerlein und schließe die Herzenstür gut zu, daß dich bei deiner Zwiesprache mit deinem Gott keine fremden Gedanken ablenken.⁵⁷

Bisher hatten wir insgesamt eine Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen, aber fast gleichzeitig mit der Fertigstellung des ersten eigenen Gotteshauses bahnte sich ein Vorsteherwechsel an. Darüber haben wir drei Berichte, die sich nur schwer miteinander in Einklang bringen lassen. Der Auszug aus den Lebenserinnerungen Hermann Schlüters, des alten Vorstehers, enthält in der uns überlieferten Form nicht einmal einen Hinweis darauf, dass ihn jener „Bruder Baumgärtner“, der gern den Laden im Vorderhaus des Kirchengrundstücks übernehmen wollte, in seinem Auftrag als Vorsteher ablöste. Es heißt bei Hermann Schlüter:

Unser Lübecker Lokal war wirklich zu klein geworden, so daß etliche Geschwister stehen mußten. Unser Apostel Lembke kaufte auf meinen Vorschlag ein Haus, und so konnte ich die Gemeinde wieder zusammenschließen. Ich erhielt den Auftrag, den Pferdestall im hinteren Hof zum Lokal umzubauen (ich hatte früher ein Jahr Baukunde auf einem Technikum absolviert). Im Vorderhaus waren zwei Läden, von denen ich einen übernehmen sollte. Ich lehnte aber ab, da ich als Drehermeister eine gute Existenz hatte. Der Bezirksälteste Sachs aus Bremerhaven empfahl unserem Apostel einen jungen Bruder, der keine Existenz hatte und den Laden gern übernahm. Es war Bruder Baumgärtner. Da ich im Hause des Lokals wohnte, gab ich ihm zwei Zimmer ab, eine Küche hatte ich hinter dem Laden einrichten lassen.

Waren es also berufliche Gründe, die nach dieser Darstellung den nachmaligen Gemeindevorsteher nach Lübeck führten, wurde er nach der Chronik, die 1953 anlässlich seines Amtsjubiläums erstellt wurde, eigens nach Lübeck gesandt, um dort Vorsteher zu werden:

Bis zum 9. Februar 1928 leitete der Priester⁵⁸ H. Schlüter die Gemeinde. – Am 9. Februar 1928 wurde der Priester Karl Baumgärtner, der am 27. September 1927 in Wilhelmshaven durch den Stammapostelhelfer Bischoff ins Priester-

amt gesetzt wurde – mit dem Auftrag, die Gemeinde in Lübeck zu übernehmen -, von Apostel Lembke als Vorsteher in Lübeck eingesetzt.

Der neue Vorsteher Karl Baumgärtner schrieb in dem bereits zitierten Brief vom 5. Februar 1963:

Als mich 1927 der liebe Apostel Lembke den Lübecker Geschwistern vorstellte und ihnen sagte, daß ich nun dem Vorsteher für Lübeck eine Hilfe sein sollte, da sagte der mitdienende Bischof Buchheister, er möchte mir noch mit auf den Weg geben: Bete wie Hanna, liebe wie Ruth, schaffe wie Martha, und alles wird gut!

Dieser Brief macht deutlich, dass Priester Karl Baumgärtner bald nach seiner Ordination in Wilhelmshaven der Lübecker Gemeinde vorgestellt wurde, zunächst aber nicht als neuer Vorsteher, sondern als ein weiterer Priester, der dem amtierenden Vorsteher zur Seite stehen sollte. Kurz danach allerdings löste er Hermann Schlüter als Vorsteher ab.

Aus den Erinnerungen Hermann Baumgärtners erfahren wir noch weitere Einzelheiten über die Umstände, die seinen Vater nach Lübeck brachten:

Wir wohnten seit September 1927 im Vorderhaus unserer Kirche, der damaligen „Neuapostolischen Gemeinde e.V.“. Der Hinterhof war ein ehemaliger Pferdestall des Roll- und Fuhrunternehmers Parbs, der in der Stadt als Güterbahnhof-Transporteur bekannt war. Hier war ein großräumiges Kirchenlokal für anfänglich 60 Gemeinde-Mitglieder eingerichtet worden, bei dessen Einweihung unser Vater eigens aus Wilhelmshaven angereist war. Er sollte sich auf Anraten von Apostel Joh. Lembke nach dem Gottesdienst einmal die Lübecker Altstadt ansehen, doch er zog es lieber vor, auf der Empore einen Mittagsschlaf zu halten, bevor er sich wieder auf die Heimreise begeben mußte.

Von Apostel Lembke erreichte ihn dann im September 1927 ein Brief, den er wunschgemäß seiner Familie vorlesen sollte. Der Brief enthielt u. a. das Textwort aus 1. Mose 12, 1 u. 2: „Gehe aus deinem Vaterland (bessere Stätte) in ein anderes Land (wertvoller).“ Genau wie Abraham klug

war, Gott zu glauben und entsprechend zu handeln, zog unser Vater mit seiner Familie, dem göttlichen Auftrag gehorchend, mit aller Habe von Wilhelmshaven nach Lübeck, eingedenk des Wortes: „Und ich will dich zum großen Volk machen, und ich will dich segnen“. ⁵⁹

In seinen Aufzeichnungen zur Gemeindegeschichte merkte Hermann Baumgärtner kurz an: „1928, 09.02. Vorsteher Wechsel in Lübeck, durch Bez.-Ap. [Bezirksapostel] Johannes Lembke wurde der seitherige PR [Priester] Hermann Schlüter in den Ruhestand gesetzt.“ Hermann Schlüter war 47 Jahre alt, als seine Amtstätigkeit endete. Die Gründe für seine Ablösung lassen sich heute nicht mehr rekonstruieren.

Vielfältige Nöte und Gottes Nähe – die Gemeinde unter ihrem Vorsteher Karl Baumgärtner

Wenn wir jetzt das hundertjährige Bestehen der Gemeinde feiern, sollten wir uns vor Augen führen, dass sie dreiunddreißig Jahre lang, ein Drittel ihres Bestehens, von ein und demselben Vorsteher geleitet wurde. Wie schon erwähnt, wurde der jung ins Priesteramt gesetzte Karl Baumgärtner am 9. Februar 1928 der Gemeinde als ihr neuer Vorsteher vorgestellt. Er war damals 32 Jahre alt, der Abstammung nach Schwabe und von Beruf ursprünglich Kupferschmied. In Lübeck wurde er als Lebensmitteleinzelhändler tätig – ein Kaufmann alter Art in seinem kleinen Laden mit engem Kontakt zur Kundschaft.

Die erhaltenen Briefe an den Bezirksapostel Weinmann zeugen von persönlicher Bescheidenheit, ja Anspruchslosigkeit und von einem im guten Sinne kindlichen Aufschauen zu ihm als seinem Apostel. Sein unbedingter Einsatz für die anvertraute Aufgabe, verbunden mit den im Zweiten Weltkrieg erlittenen Verlusten und der Bereitschaft, in Notzeiten den Bedürftigen zu helfen, auch wenn er damit sich und seiner Familie manchen

Verzicht auferlegte, verhinderten, dass er durch sein Geschäft zu Wohlstand gelangen konnte.

Karl Baumgärtner, am 21. Januar 1895 in Stuttgart geboren, war schon vor dem Ersten Weltkrieg auf seiner Gesellenwanderung als Kupferschmied nach Wilhelmshaven gekommen.⁶⁰ Dort wurde er offenbar auch schon in die Gemeinde aufgenommen.⁶¹ Er hatte im Ersten Weltkrieg in den Stellungskämpfen an der Westfront bei einem Gaseinsatz einen Lungenschaden davongetragen. Nach Kriegsende, am 17. März 1919, war er von Apostel Hölzel versiegelt worden. Sein Sohn Hermann berichtet:

... was war bei allem Erlebten wertvoller, als einen solchen Vater besessen zu haben, der sich gerade wegen seines Kriegsleidens, er fand oft nächtelang keinen Schlaf und war dadurch sehr gerädert, aus der Freude am Herrn und seinem Werk ständig neue Kraft holte, denn er war wahrlich kein Freund von Traurigkeit!

Im 1. Weltkrieg wurde unser Vater vor Verdun/Nordfrankr. schwer gasvergiftet. Interniert als Kriegsgefangener, wurde er dann während der Gefangenschaft zur Schweiz ausgetauscht. Zur selben Zeit weilte dort ein aus Aaken/a. d. Elbe stammender Kamerad, der, wie unser Vater, in der Heimat in der Neuapostolischen Kirche zwar aufgenommen wurde, jedoch noch nicht versiegelt war. Durch Apostel Hölzel wurde nun die Versiegelung in der Schweiz vollzogen.⁶²

Dieser Apostel war damals außer für die Schweiz auch für Elsaß-Lothringen und das Saarland zuständig. Danach hatte Karl Baumgärtner als Kriegsinvalide in Wilhelmshaven eine Anstellung als Aufseher in der Marinearrestanstalt erhalten und eine Familie gegründet. Seine Frau Annchen, mit der er am 18. Dezember 1920 die Ehe schloss, hatte er in der neuapostolischen Gemeinde in Wilhelmshaven (gegründet 1906) kennen gelernt. Sie stammte von einem Bauernhof in Rüstringen, heute unter anderem Namen ein Ortsteil der Stadt Wilhelmshaven. In Wilhelmshaven kam am 27. Oktober 1921 der Sohn Hermann und in Rüstringen am 31. August 1926 die Tochter Gertrud zur Welt. Von der jungen Familie ist ein Bild aus dem Jahr 1935 erhalten, das sie vor der

Durchfahrt zeigt, die zum Hof vor der Kirche führte (s. Bild 10).

Offenbar war Karl Baumgärtner in der Gemeinde Wilhelmshaven durch besonderen Einsatz aufgefallen. Seine Haltung findet Ausdruck in den folgenden Zeilen an Apostel Weinmann:

Es ist mir immer eine große Freude gewesen, das zu tun, was mir mein Apostel auftrag oder sagte. Wieviel Segen und Freude durfte ich dadurch in den vielen Jahren, seit ich ein Gotteskind sein darf, erleben und erfahren, ach ja, ich war noch nicht mal aufgenommen, da trieb es mich schon meine innere Freude andern nahe zu bringen. In Wilhelmshaven sind jetzt noch allerlei Geschwister, die damals meiner Einladung folgten. Sehr traurig stimmte es mich damals, daß meine Mutter, die früher so oft gesagt hatte: ‚Ach, wenn es doch wieder Apostel geben möchte, sofort würde ich denen folgen‘ dann von meiner Einladung nichts wissen wollte und mein Bruder auch nicht – der verbot mir sogar, ihm wieder zu schreiben ...⁶³

Am 22. April 1923 wurde der junge Ehemann und Vater Unterdiakon und am 2. November 1924 Diakon. In einer Zeit, in der nur wenige Priester in den Gemeinden wirkten und man den Brüdern oft zumutete, um ihrer kirchlichen Aufgaben willen an andere Orte zu verziehen, gab Karl Baumgärtner nach seiner Ordination am 27. September 1927 im Vertrauen auf Gottes väterliche Fürsorge seine staatliche Anstellung auf und kam schon am 1. Oktober⁶⁴ nach Lübeck. Er richtete im Vorderhaus des Kirchengrundstücks einen Lebensmittelladen ein und baute sich dort unter tatkräftiger Mithilfe seiner Frau eine neue Existenz auf.



Bild 10
Familie Baumgärtner 1935

Karl Baumgärtner wird von denen, die sich an ihn erinnern, als ein Mann beschrieben, der stets ein Lächeln im Gesicht trug und bei jeder Gelegenheit ein paar freundliche Worte für seine Mitmenschen übrig hatte. Dass er „kein Freund von Traurigkeit“ war, hatten wir bereits in den Erinnerungen seines Sohnes gelesen. Wir dürfen aus derselben Quelle noch eine weitere Aussage zum Charakter dieses Mannes machen:

Auch unser Vater ließ sich von einem Motto leiten und lebte entsprechend danach (vgl. Gesangbuch/Lied-Nr. 228): ‚Du traute Liebe, gutes Wesen‘. Liebe und alles wird gut! Liebe und dann tue, was du willst! Dies galt als sein Lebensinhalt. Denn, von der Liebe geleitet, wird nur das Beste getan.⁶⁵

Wenn die Armen in seinen Laden kamen, verschenkte er in seiner gutmütigen und freigiebigen Art soviel Ware, dass seine Frau sich wohl manches Mal Sorgen um das Auskommen für die Familie machte. Die Arbeit im Laden blieb nicht selten allein der Ehefrau und später auch den Kindern überlassen, weil für den Vater seine Aufgaben als Vorsteher der Gemeinde Vorrang hatten.

Der rastlose Einsatz für das Werk Gottes trug Früchte. Zunächst war der neue Vorsteher bemüht, Helfer für die Arbeit in der Gemeinde zu gewinnen. Der Diakon Ferdinand Frohnert, ein Sohn des ersten Lübecker Amtsträgers, der weiterhin als Diakon in der Gemeinde tätig war, wurde noch am 2. Dezember 1928 zum Priester ordiniert. In den beiden folgenden Jahren empfingen fünf Brüder das Unterdiakonenamt, die sich in ihrer Aufgabe unter der Anleitung ihres Vorstehers bewährten und später in Lübeck oder an anderen Orten im priesterlichen Amt tätig waren. Karl Baumgärtner hatte, so zeigen es

die Einträge im Kirchenbuch, die Gabe, in seinen Mitbrüdern die Fähigkeit und Bereitschaft zum Dienst im Werk des Herrn zu entdecken und zu fördern, dazu auch den Mut, als Berater seines Apostels den Brüdern früh verantwortungsvolle Aufgaben zuzutrauen. Er selbst empfing am 6. Dezember 1931 das Hirtenamt. Gleichzeitig erhielt die Gemeinde in Ernst Rotzoll, der Ende 1926 versiegelt worden war und im März 1929 Unterdiakon und im November desselben Jahres Diakon geworden war, einen weiteren Priester. Allerdings verzog dieser zweite Priester bereits 1932. Aber aus der Schule des Hirten Baumgärtner gingen bis 1942 fünf weitere Priester hervor, und Ferdinand Frohnert empfing darüber hinaus das Amt eines Evangelisten.

Wachstum und Stillstand – die Gemeinde in der Weltwirtschaftskrise und in der Zeit der Diktatur

Auch die Mitgliederzahl der Gemeinde stieg mit geradezu atemberaubender Schnelligkeit. Zuzüge nach Lübeck brachten manchen wertvollen Zuwachs. In den Berichten der Zeitzeugen fällt immer wieder der Name der Schwester Gesine Meier, die den heute Lebenden als ihre Sonntagsschullehrerin in Erinnerung ist. Die Sonntagsschule fand nach dem Vormittagsgottesdienst statt. Wer dann weiter von der Kirche entfernt wohnte, blieb hier und da noch bei Großeltern oder anderen Verwandten, um nach dem Nachmittagsgottesdienst mit den Eltern wieder nach Hause zu gehen. Die Sonntagsschullehrerin, eine Schwägerin des Vorstehers, kam 1927 mit knapp 24 Jahren nach Lübeck und zog 1931 wieder fort, um zu heiraten. Sie hat trotz der Kürze ihres Aufenthalts offenbar einen starken Eindruck auf eine ganze Kindergeneration hinterlassen. Sie muss als Filialleiterin der Konsum-Ladenkette erhebliche geistige Fähigkeiten gehabt haben. Hinzu kam, dass sie einer Familie mit sieben Kindern entstammte und wohl instinktiv den richtigen Ton fand, um die Kinder anzusprechen.

Wenn wir von dem Gewinn sprachen, den neu hinzugezogene Glaubensgeschwister bedeuteten, kann dies nicht heißen, dass allein hierdurch das starke Wachstum zu erklären wäre, das insbesondere die Jahre 1930 bis 1933 auszeichnete. Dieses Wachstum war noch ausgeprägter als das der Jahre 1924 bis 1926. Nachdem 1927 zwei Seelen versiegelt worden waren, waren es 1928 acht, 1929 dreizehn, 1930 einunddreißig, 1931 vierundvierzig, 1932 dreiundvierzig und 1933 zweiunddreißig. 1934 wurden vier Seelen versiegelt, in den nächsten Jahren waren die Zahlen wieder etwas größer.

Man wird den persönlichen Einsatz der Glaubensgeschwister, die zu den Gottesdiensten einluden, nicht herabsetzen, wenn man darauf hinweist, dass der vermutlich gleiche Einsatz zu unterschiedlichen Zeiten ganz verschiedene Ergebnisse zeitigte. Im ganzen Apostelbezirk Hamburg wie auch in anderen Apostelbezirken verlief die Entwicklung ähnlich.⁶⁶ Man kann nicht die Augen davor verschließen, dass der Zugewinn mindestens zum Teil damit zu erklären ist, dass er mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung nach Jahren besonderer Krisen (Höhepunkt der Inflation, Beginn der Weltwirtschaftskrise) und in wirtschaftlich weiterhin besonders schwierigen Jahren erfolgte.⁶⁷

Mindestens ein Teil der neu hinzu gewonnenen Geschwister stammte, soweit wir es heute rekonstruieren können, aus den Elendsquartieren der Stadt in den Wohngängen der Altstadt, die bis an das Kirchengrundstück reichten. Die tätige Nächstenliebe des Gemeindevorstehers mochte dazu beitragen, dass sich diese Menschen zur neuapostolischen Gemeinde hingezogen fühlten. Es ist auch nicht auszuschließen, dass sie es in der Hoffnung auf materielle Hilfe taten. Der Hirte Baumgärtner befand sich damit in einer Lage, die heute aus der in dieser Festschrift auch angesprochenen Arbeit an Asylbewerbern oder an Menschen etwa im asiatischen Ural und in Estland bekannt ist. Wer Seelen gewinnen will, kann und mag sich auch der materiellen Not seiner Mitmenschen nicht verschließen, riskiert dabei aber, dass sich Menschen aus anderen als geistlichen Bedürfnissen heraus der Kirche anschließen.

Die Gemeinde wuchs von den etwa 130 Mitgliedern der Jahre 1926 bis 1929 auf einen Vorkriegs-Höchststand von 351 Mitgliedern im Jahr 1937. Um die stark gewachsene Gemeinde unterzubringen, kaufte die Kirche 1936 zwei Ganghäuser hinzu, ließ sie abbrechen und erweiterte so das Kirchengebäude.⁶⁸ (Bild 11 zeigt Apostel Oehlmann am Altar der Kirche vor dem Umbau.) Der größte Teil der hier hinzu gewonnenen Gemeindeglieder ging nach der Konsolidierung der NS-Herrschaft der Gemeinde verloren. Nachdem es schon 1928, 1929 und 1933 zu einzelnen Austritten oder Streichungen von neu hinzu gekommenen Gemeindegliedern gekommen war, verlor die Gemeinde aus diesen Kreisen in den Jahren 1937 und besonders 1938 und 1939 ungefähr siebzig Mitglieder. Einige weitere Mitglieder aus den Jahren langsameren Wachstums traten ebenfalls aus. Das Streichen aus dem Kirchenbuch war sicher eine schon überfällige Reaktion auf längeres Fortbleiben von den Gottesdiensten. So schrumpfte der Mitgliederbestand auf 261 am Ende des Jahres 1939, zurück zu dem des Jahres 1933 (264). Er ging dann trotz der Kriegsverluste bis 1945 nur noch geringfügig zurück.

So erstaunlich es klingt: Unsere Betrachtung der Mitgliederstatistik führt uns zu der Frage, wie sich die Leitung und die Mitglieder der Lübecker Gemeinde gegenüber der NS-Herrschaft verhielten. Vollständig abgesicherte Aussagen sind hierzu nicht möglich, da zumindest derzeit keine schriftlichen Quellen vorliegen.⁶⁹ Hirte Karl Baumgärtner hielt sich nach glaubhaften Aussagen informierter Gemeindeglieder vom Nationalsozialismus fern. Familienmitglieder erinnern sich darüber hinaus an Erzählungen darüber, dass er unter Androhung wirtschaftlicher Nachteile vergeblich gedrängt worden sei, in die Partei einzutreten. Seinem Sohn Hermann gelang es, sich einer Mitgliedschaft in der Hitlerjugend zu entziehen. Ein wichtiges Motiv dafür bestand in der Tatsache, dass die HJ am Sonntagmorgen marschierte – und da wollte man als überzeugter Christ im Gottesdienst sein.

Hermann Baumgärtner schreibt zum Jahr 1933: „Die Weinbergarbeit muß aufgrund behörd[licher] Bestimmungen eingestellt werden.“ Der Begriff „Wein-

bergarbeit“ wird uns in den Quellen noch häufiger begegnen. In Anlehnung an das biblische Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Matthäus 20,1 ff.) bezeichnet dieser Begriff das Einladen von Gästen zu den Gottesdiensten. Dazu sprach man Menschen an, denen man im Alltag begegnete oder suchte sie auch in ihren Wohnungen oder an ihren Arbeitsplätzen auf. Wenn der Lübecker Gemeinde 1933 tatsächlich die von ihr gepfleg-



Bild 11 *Apostel Oehlmann in Lübeck, vor 1936*

te Form der Öffentlichkeitsarbeit verboten wurde, so war wohl vor allem das Aufsuchen in den Wohnungen oder am Arbeitsplatz von solch einem Verbot betroffen. Zunächst wuchs die Gemeinde dennoch weiter. Anweisungen wie die hier bezeichnete konnten auf der Grundlage der Notverordnung vom 28. Februar 1933, die nach dem Reichstagsbrand die wichtigsten Grundrechte der Weimarer Verfassung außer Kraft setzte, erlassen werden. Unterschiedliche Maßnahmen örtlicher Parteiorgane gegen neuapostolische Christen sind aus verschiedenen Orten und in jeweils anderer Form überliefert, bisher aber nicht systematisch untersucht.

Auf der anderen Seite gibt es in der mündlichen Überlieferung hier und da durchaus Aussagen darüber, dass einige Familien für die NS-Ideologie anfällig waren. In

solchen Familien nahmen gerade die jüngeren Leute Aufstiegschancen wahr, die sich ihnen etwa in der Wehrmacht boten. Gleichzeitig lockerte sich häufig die Verbindung zur Kirche, ging aber nicht ganz verloren. Nach Kriegsende fanden solche eher formellen Mitglieder dann zur Gemeinde zurück.

Solche zeitweise der Kirche etwas entfremdeten Mitglieder sind nicht in der Gruppe derer enthalten, die ganz aus dem Kirchenbuch gestrichen wurden. Es scheint aber, dass das massenhafte Fortbleiben vieler neu hinzugekommener Mitglieder nach 1937 auch als Reaktion auf wirtschaftliche Erfolge (oder Scheinerfolge) der Nationalsozialisten erklärt werden kann. In der ganz überwiegenden Mehrzahl der Austritte oder Streichungen der Jahre 1938 und 1939 sind die Familienoberhäupter im Kirchenbuch als „Arbeiter“ beschrieben, und dies in einer Zeit, als die Mehrheit der Gemeinde dem unteren Mittelstand angehörte. Die sozial verelendete Bevölkerung der Gängeviertel wurde in der Literatur als besonders anfällig für die innerweltlichen Heilslehren des Nationalsozialismus beschrieben.⁷⁰

Ergänzend können wir auf die Gemeinde Rensefeld (Bad Schwartau) verweisen, die 1932 im Zuge deutlicher Missionserfolge in diesem eher landwirtschaftlich geprägten Gebiet gegründet wurde. Die hier gewonnenen Mitglieder blieben der Gemeinde zum größten Teil erhalten. Die knapp vierzig Mitglieder dieser Gemeinde wurden nach Fertigstellung des Erweiterungsbaus wieder der Lübecker Gemeinde eingegliedert, aus der die meisten von ihnen hervorgegangen waren.

Über diese Gemeinde erfahren wir aus dem schon mehrfach zitierten Brief des damaligen Hirten Baumgärtner:

In Rensefeld bei Schwartau kaufte 1931 die Lübecker Familie Friedrich Brogmus ein leerstehendes Lagergebäude und baute es selbst zum Wohnhaus aus, und gleichzeitig wurde ein größerer Raum für Gottesdienstzwecke hergerichtet. Ab 1.6.1931 wurden dort Gottesdienste gehalten, wozu auch die Stockelsdorfer Geschwister kamen. Sonntags fuhrn zuerst immer einige

Lübecker Sängern mit und war dort recht bald eine schöne Gemeinde beisammen.

Über die Auflösung dieser Gemeinde und die dafür ausschlaggebenden Gründe äußerte sich Karl Baumgärtner nicht. Befragungen lassen es als sicher erscheinen, dass es nicht nur das erweiterte Platzangebot in der Lübecker Kirche war, das zu dieser Entscheidung führte, sondern auch das V erhalten des dort mittlerweile eingesetzten Priesters.

Friedrich Brogmus hatte in seinem Haus in der Heinrichstraße 20⁷¹ den Gottesdienstraum zur Verfügung gestellt. Er war 1895 bei Schleswig geboren worden, hatte dort im November 1920 standesamtlich die Ehe geschlossen, und auch das erste Kind des jungen Paares war dort zur Welt gekommen, ohne dass es die Eltern zunächst taufen ließen. Am 7. November 1926, also noch zur Zeit des Vorstehers Schlüter, war die dreiköpfige Familie, die bis zu jener Zeit offenbar sehr kirchenfern gelebt hatte, in Lübeck durch Apostel Lembke versiegelt worden, nachdem sie einige Monate zuvor den mittlerweile fünfjährigen Sohn zur Taufe in die Neuapostolischen Kirche gebracht hatte. Am ersten Weihnachtstag des Jahres 1927 erhielt das Paar nachträglich den kirchlichen Segen zu seiner Ehe. 1930 wurde Friedrich Brogmus Unterdiakon, 1931, nach Beginn der Gottesdienste an seinem Wohnort, aber vor der eigentlichen Gründung der Gemeinde Rensefeld, wurde er Diakon. Nachdem die Gemeinde Rensefeld am Jahresende 1932 offiziell gegründet war, wurde ihm am 16. April 1933 das Priesteramt übertragen. Im selben Gottesdienst wurde seine kurz zuvor geborene Tochter Gertrud versiegelt. Nachdem die Gemeinde Rensefeld aufgelöst war, wurde er noch als Priester in das Lübecker Kirchenbuch eingetragen, bereits 1939 hatte er sich jedoch mit seiner ganzen Familie von der Kirche getrennt.

Zur Gemeinde Rensefeld gehörte auch die Familie Arndt aus Stockelsdorf. (Bild 12 zeigt diese Familie am 30. März 1954.) In ihrem landwirtschaftlichen Betrieb erzeugten sie für die Kunden in der nahe gelegenen Stadt frisches Gemüse, Erdbeeren und Blumen und

gestalteten ihn allmählich zu der heute bestehenden Gärtnerei um. Das Anwesen der Geschwister Arndt war viele Jahre lang nicht nur ein Treffpunkt für die Mitglieder der Lübecker Gemeinde (s. Bild 13, Juli 1943), sondern in Notzeiten darüber hinaus eine Quelle der Hilfe für manchen Bedürftigen.



Bild 12 Familie Arndt

Bild 13 Geschwister bei Familie Arndt, Juli 1943

Die Arbeit in Heiligenhafen wurde aufrecht erhalten und zeitweise auf Oldenburg ausgedehnt, und auch über weitere Anstrengungen, die Neuapostolische Kirche in der Umgebung Lübecks auszubreiten, lesen wir etwas in dem schon mehrfach zitierten Brief Karl Baumgärtners:

Damals schickte mich der Vorsteher Schlüter manchmal Sonntags nach Heiligenhafen, das von Lübeck bedient wurde. Die wenigen Geschwister dort waren in der Hauptzahl Fischer, die es im Sommer noch oft vorzogen, auf Fischfang auszufahren, statt in den Gottesdienst zu kommen. Dann hielt man Gottesdienst vor zwei bis fünf Seelen und fuhr oft traurig heim. Oft fuhren wir schon Sonnabends, um noch die dortigen Geschwister zu besuchen und mußten im Hotel übernachten. ... Mehrere Male waren auch die Lübecker Sänger in Heiligenhafen, wenn Apostel Lembke dort war. Einmal sogar mit einem Lastwagen mit Vollgummibereifung, da wurden wir gründlich durchgeschüttelt ... Auch in Oldenburg in Holstein

wurde um 1927 schon Gottesdienst gehalten. Da wohnte im Finanzamtgebäude eine Familie Grywatz, bei denen einmal im Monat Sonntags morgens einige Geschwister zusammenkamen, die sind aber später alle verzogen.

Laut Adressbuch wurde Heiligenhafen zwischen 1930 und 1940 von Lübeck aus bedient. Gottesdienste fanden in dieser Zeit an jedem zweiten und vierten Sonntag im Monat, zeitweise auch nur am zweiten oder ersten Sonntag im Monat nachmittags um 15.00 Uhr statt. Über Oldenburg ist in den Adressbüchern nichts vermerkt. In der näheren Umgebung Lübecks wurden weitere Versuche gemacht, Gemeinden ins Leben zu rufen:

Auch in Mölln wurde in den dreißiger Jahren angefangen, da verzog die Familie Westfäling von Lübeck nach Mölln und stellte ihre Wohnung für den Gottesdienst zur Verfügung, auch ein Bruder von Priester Buck verzog dorthin, aber leider ging es sehr langsam voran ... Auch in Timmen-



dorf hielten wir bei Familie Gustav Wolf Gottesdienst ab, bis nach 1945 der Raum zu klein wurde und die Gemeinde in der Schule unterkam. Auch in Travemünde hatten wir schon vor dem Kriege manchmal Gottesdienst im Haus eines Schmiedemeisters, der nicht zu uns gehörte, bis dann ca. 1946 in der neuen Schule ein Klassenraum bewilligt wurde.

Wir haben mit unserer Darstellung die Zeit kurz vor der Entfesselung des Zweiten Weltkriegs erreicht. Die Ge-

meinde hatte seit 1936 ihr erweitertes Gotteshaus bezogen. Anlässlich einer Taufe wurden am 1. August 1937 Aufnahmen gemacht, die uns einen Eindruck sowohl von der Altarfront (s. Bild 14) als auch von der Gemeinde im Kirchenschiff (s. Bild 15) vermitteln.

Ebenfalls aus dem Jahr 1937 ist ein Bild mit den Amtsträgern der Gemeinde unter Einschluss des zuständigen Bezirksvorstehers und Bischofs überliefert (s. Bild 16). Zu sehen sind in der hinteren Reihe (von links) Unterdiakon Wilhelm Oeser, Priester Ferdinand Frohnert, Diakon Wilhelm Meier, Bezirksevangelist Willi Carstens, Bischof Otto Buchheister, Ludwig Wegner (anscheinend Besuch von außerhalb, nicht im Kirchenbuch der Lübecker Gemeinde), Hirte Karl Baumgärtner, Diakon Richard Buck, Priester Friedrich Brogmus, Unterdiakon Friedrich Wilms, Priester Wilhelm Wohlert. In der vorderen Reihe stehen Unterdiakon Eduard Besel, Diakon Franz Frohnert und Diakon Ernst Wilms (senior). Die abgebildeten Personen sind



Bild 15
Gemeinde vom Altar aus
gesehen

Bild 14
Taufe 1.8.1937
u. a. Dieter Buck



hier jeweils mit dem Amt vorgestellt, das sie im Jahr 1937 bekleideten.

Bild 16 Amtsbrüder Lübeck 1937



Die Zeit, bevor der Zweite Weltkrieg die Zusammensetzung der Gemeinde völlig veränderte, scheint uns besonders geeignet, nach den Angaben des Kirchenbuchs die Altersstruktur der Gemeinde darzustellen, wie sie in etwa für das Jahr 1939 rekonstruiert werden kann. Streng genommen, würde ein Profil der Gemeinde am Ende des Jahres 1939 die damals so genannten

„Abgefallenen“ nicht enthalten. Zu Vergleichszwecken geben wir ein erstes Altersprofil der Gemeinde ohne und ein anderes mit Einschluß dieser Gruppe.

Das erweiterte Altersprofil zeigt ein ausgeglicheneres Verhältnis zwischen Männern und Frauen. Dies mag zu einem guten Teil darauf zurückzuführen sein, dass die Gesetze der Wahrscheinlichkeit bei größeren Zahlen erst richtig greifen und zu einer „Normalverteilung“ führen. Die Tendenz, dass sich ganze Familien der Kirche angeschlossen, war bereits früher zu beobachten. Gerade bei

Männer		Frauen
0	über 80 Jahre	1
7	71-80 Jahre	7
7	61-70 Jahre	7
8	51-60 Jahre	8
16	41-50 Jahre	23
26	31-40 Jahre	28
17	21-30 Jahre	29
28	11-20 Jahre	20
26	bis 10 Jahre	23
135	280 insgesamt	145

Altersstruktur der Lübecker Gemeinde Ende 1939

jenen, die 1937/38 von der Kirche fortblieben, war der bestimmende Einfluss des Mannes bei solchen Entscheidungen vielleicht besonders stark. In der kleineren Gruppe kann auf das starke Übergewicht der Frauen in der Gruppe der 41- bis 50-jährigen hingewiesen werden. Es handelt sich hier in etwa um die Geburtsjahrgänge, in denen wir in unserem Mitgliederprofil für 1922 gar keine Männer nachweisen konnten. Allerdings überwiegen Frauen noch stärker in der Gruppe der Einundzwanzig- bis Dreißigjährigen. Alle Interpretationen müssen mit dem Vorbehalt gemacht werden, dass die Aussagekraft einer statistischen Erhebung um so geringer ist, je kleiner die untersuchte Gruppe ist.

Unter den insgesamt 371 hier erfassten Gemeindegliedern waren 84 Kinder unter vierzehn Jahren, das entspricht einem Anteil von knapp 23 Prozent. Unter den 279 Gemeindegliedern, die in der kleineren Gruppe erfasst sind, waren 73 Kinder unter vierzehn. Das entspricht einem Anteil von 26 Prozent. Zu diesem Ergebnis trugen all jene Mitglieder erheblich bei, die in den Außenbezirken der Stadt oder auch ganz außerhalb des Stadtgebietes (als ehemalige Mitglieder der Gemeinde Rensefeld) wohnten. Die Gemeinde Rensefeld, soweit sie rekonstruiert werden kann, hatte einen Anteil von 42 Prozent Kindern unter vierzehn (s. Bild 17: Gemeinde Rensefeld). Innerhalb des eigentlichen Stadtgebietes lag der Anteil der Kinder unter vierzehn Jahren nach überschlägiger Rechnung bei 18 Prozent, bei den (nach unserer Hypothese vorwiegend aus den ärmeren Bevölkerungsschichten stammenden) Familien, die sich von der Gemeinde trennten, waren es gar nur 16 Prozent.

Männer		Frauen
0	über 80 Jahre	1
7	71-80 Jahre	8
11	61-70 Jahre	10
10	51-60 Jahre	12
25	41-50 Jahre	30
34	31-40 Jahre	39
22	21-30 Jahre	26
34	11-20 Jahre	32
34	bis 10 Jahre	28
177	372 insgesamt	195

Altersstruktur der Gemeinde 1939 unter Einschluß der Mitglieder, die ihre Verbindung zur Gemeinde gelöst hatten

Für Vergleichszwecke sollten wir von dem zuerst genannten Kinderanteil von knapp 23 Prozent ausgehen. Mit ihm entsprach die Gemeinde Lübeck in etwa dem Durchschnitt des Apostelbezirks Hamburg wie auch aller deutschen Apostelbezirke, der jeweils bei 24 Prozent lag. Deutlich höher war der Kinderanteil mit 30 Prozent im ländlich geprägten Apostelbezirk Königsberg.⁷² So kann man sehen, dass auch der Unterschied zwischen eher kinderreichen Familien in ländlichen Gebieten wie Rensefeld und Familien mit weniger Kindern in der inneren Stadt nur spiegelte, was in ganz Deutschland zu beobachten war.

Bild 17 Gemeinde Rensefeld



Bombennächte und Flüchtlingselend – die Gemeinde in der Kriegs- und Nachkriegszeit

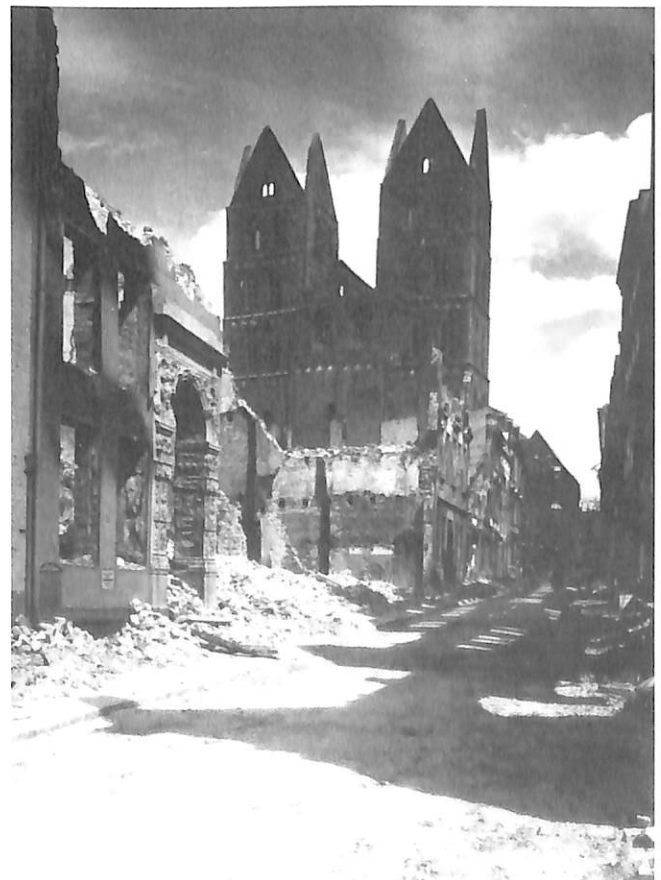
Schon die bisher betrachteten ersten Lübecker Jahre des Hirten Baumgärtner waren neben großen Erfolgen auch erfüllt von Widrigkeiten und Enttäuschungen. Nach zwölf Jahren Lübecker Wirksamkeit konnte es scheinen, als sei die Aufbauarbeit der vorangegangenen Jahre zu einem gewissen Teil vergeblich gewesen. Zuerst hatte die Gemeinde nach einem beeindruckenden Wachstum, das die Kräfte der Amtsträger sicher auf das Äußerste beanspruchte, ein Viertel ihrer Mitglieder durch den Einfluss der vorherrschenden Weltanschauung verloren, die Station in Rensefeld hatte aufgelöst werden müssen, der dortige Priester war seiner Aufgabe untreu geworden. Neue Mitglieder konnten in der Zeit der sogenannten Erfolge des nationalsozialistischen Regimes so gut wie gar nicht mehr hinzu gewonnen werden, und dann mussten die Amtsträger der Gemeinde größtenteils in den Krieg ziehen. Karl Baumgärtner konnte bei seiner Gemeinde bleiben, weil er wegen seiner Gasvergiftung aus dem Ersten Weltkrieg vom Kriegsdienst freigestellt war.

In der Nacht vom 28. auf den 29. März 1942 griffen britische Bomber Lübeck an. Zum ersten Male „erprobten“ die Alliierten damit den Flächenangriff auf Wohnviertel einer Stadt. Bei frostklarem Himmel kam der Angriff unerwartet, die Abwehr war unzureichend, und nach weniger als vier Stunden, in denen 234 Flugzeuge in drei Wellen Brand- und Sprengbomben warfen, war ein Fünftel der Altstadt vernichtet. Neben 301 Toten und 2 Vermissten, die an dem Morgen des Palmsonntag zu beklagen waren, mussten 783 Verletzte versorgt werden. Für ungefähr zehn Prozent der Lübecker Bevölkerung musste neuer Wohnraum beschafft werden. Von den fünf historischen Kirchengebäuden waren drei – die Marienkirche, der Dom und die Petrikerche zerstört (s. Bild 18).⁷³ Auch die neuapostolische Kirche zwischen Beckergrube und

Fischergrube, die nur knapp fünf Jahre zuvor noch vergrößert worden war, war ebenso wie die Wohnung des Vorstehers vollständig zerstört. Die Frau des Hirten Baumgärtner hatte es fertig gebracht, trotz des Feuersturms das Kirchenbuch zu retten. Immerhin kam die Familie des Vorstehers wie auch fast alle Gemeindeglieder mit dem Leben davon.

Schlimmer erging es der Familie des Diakons Alfred Eichelbaum. Dieser Alfred Eichelbaum war ein Neffe und Schwiegersohn des schon häufig erwähnten August Eichelbaum. Auch er war Bäckermeister und lange in der Bäckerei seines Schwiegervaters in Oldesloe tätig gewesen. Mit seiner Frau zusammen war er am 25. Juni 1936 von dort nach Lübeck überwiesen worden. In der Hartengrube, in einem der Arbeiterviertel der Stadt,

Bild 18 Nach dem Bombenangriff



pachtete er eine Bäckerei, die der Familie ein gutes Einkommen gewährte. Nach acht Ehejahren war dem Paar im September 1938 der lange erbetene Sohn Rolf geboren worden. Die Bäckerei lag wie die Kirche in dem Gebiet der Altstadt, das beim Bombenangriff so gut wie vollständig zerstört wurde. Rolf Eichelbaum wurde zusammen mit einer Magd in den Trümmern des Hauses verschüttet. Als der Vater das Kind endlich aus den Schuttmassen frei gegraben hatte, war es bereits erstickt. Am 1. April hielt Bischof Buchheister in Oldesloe den Trauergottesdienst.⁷⁴

Die kleine Gemeinde Reinfeld wurde während des Krieges mit Oldesloe zusammen gelegt, und so war für die Lübecker Gemeindemitglieder zunächst Oldesloe die nächstgelegene Gemeinde, in der sie nach der Zerstörung der eigenen Kirche an neuapostolischen Gottesdiensten teilnehmen konnten. Die Kriegsverhältnisse machten eine Fahrt nach Oldesloe zu einem Abenteuer, und bald organisierte sich die Gemeinde neu. Es fanden sich Gruppen von Gemeindemitgliedern, die von demselben Priester in einem so genannten Priesterbezirk betreut wurden, in einer der erhalten gebliebenen Wohnungen zusammen.

Etwa 200 Gemeindemitglieder waren zur Zeit des Bombenangriffs noch in Lübeck verblieben.⁷⁵ Die jüngeren Priester waren der Gemeinde genommen, alle irgendwie Arbeitsfähigen wurden immer stärker für den Kriegseinsatz herangezogen. Am 31. Mai 1942, wenige Wochen nach der Zerstörung der Kirche, wurde der damals fünfzigjährige Diakon Eduard Besel zum Priester ordiniert. Er war bereits kurz nach seiner Versiegelung im Jahr 1933 Unterdiakon geworden, ein Zeichen dafür, dass er sich eifrig für seinen neu gefundenen Glauben einsetzte. Anscheinend war er aber auch deshalb während der Kriegszeit für den priesterlichen Dienst verfügbar, weil er nicht ganz gesund war. Es heißt über ihn in der Chronik von 1953:

Am 31. Mai 1942 wurde der Diak. Ed. Besel ins Priesteramt gesetzt, das er bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand am 19. Nov. 1952 treu verwaltete. Hatte er doch infolge seiner immer mehr zunehmenden Schwäche darum gebeten.

Alfred Eichelbaum wurde am 18. April 1944 Priester. Er war bereits im Haus und Betrieb seines Schwiegervaters in Oldesloe untergekommen und diente seit 1946 der Gemeinde Reinfeld als Vorsteher.⁷⁶ Dem Hirten Karl Baumgärtner wurde eine Wohnung im Obergeschoss des Pastorats der Jacobikirche zugewiesen, in der Nähe konnte er sein Geschäft fortführen. Seit dem Spätherbst 1944 blieb Lübeck von Luftangriffen verschont, da es aufgrund einer Vereinbarung der kriegführenden Parteien zum Umschlagplatz für Post und Liebesgaben an Kriegsgefangene geworden war. Am 2. Mai wurde die Stadt den britischen Truppen kampflos übergeben.⁷⁷

Die Gemeinde hatte neun Kriegsgefallene und zwei Vermisste zu beklagen, die meisten von ihnen mussten in den letzten Kriegstagen ihr Leben lassen. Das Leid in den hiervon betroffenen Familien wie auch die Erfahrungen der Flüchtlinge und Vertriebenen, die nach Lübeck strömten, bilden den Hintergrund für das Gemeindeleben in der unmittelbaren Nachkriegszeit.

Lübeck wurde mit Kriegsende Auffangstation für Flüchtlinge und Vertriebene aus Ostdeutschland und von Sudetendeutschen. Neben materieller Not, Hunger und Wohnungselend hatten insbesondere die aus ihrer

Bild 19 Reinigung der Staatsbauschule



Heimat vertriebenen Frauen schlimme Erfahrungen zu verkraften.⁷⁸ Für all jene, die bereits in ihrer Heimat neuapostolisch gewesen waren, war es selbstverständlich, so bald wie möglich den Kontakt zur örtlichen Gemeinde zu suchen. Die Notlage der Bevölkerung zwang zur Ausgabe von Lebensmittelkarten, die Ausgabestellen für diese Karten waren selbstverständliche Nachrichtenzentralen, und dort waren überall Hinweisschilder auf die nächstgelegenen Versammlungsstätten der Neuapostolischen Kirche angebracht.⁷⁹ In der Folge luden die Bewohner der Flüchtlingslager auch ihre Leidensgenossen in die Gottesdienste ein. Der Besuch der Gottesdienste half auch bei der Familienzusammenführung:

Bei den Zusammenkünften gaben Suchlisten schnellere Auskünfte über vermisste Angehörige, als man sie über das Rote Kreuz in Erfahrung bringen konnte. Wieviel Tränen wurden hier bei den Gl. Geschwistern getrocknet!⁸⁰

Wollte er den Flüchtlingen in der Gemeinde eine neue Heimat bieten, musste der Vorsteher eine neue Versammlungsstätte ausfindig machen. Er fand sie zunächst im Sommer des Jahres 1945 in den Räumen der Seefahrtsschule in den Wallanlagen beim Mühlentor. Der Raum wurde bald zu klein, und die Schulbehörden drängten auf Veränderung, um neu mit dem Unterricht zu beginnen. Seit dem 1. Januar konnten die Gottesdienste in der Aula der Staatsbauschule, Langer Lohberg 24, stattfinden. Eine Notiz gibt über diese Versammlungsstätte Auskunft:

Aula Staatsbauschule, Langer Lohberg, 01. Januar 1946 (Grundreinigung). Von Besatzung geräumt. Innerhalb einer Woche eifriger Arbeit durch Geschw. zum würdigen Gottesdienst-Raum hergerichtet. Sitzgelegenheiten: einfache Holzbänke, Heizung nicht immer intakt. Dennoch glücklich, derzeit für alle Lübecker Geschwister aus der weiteren Umgebung den Gottesdienst-Besuch zu ermöglichen. Bei noch größeren Zusammenkünften stand die Turnhalle zur Vfg.⁸¹

Bild 19 zeigt die Gruppe von Geschwistern, die damals den Gottesdienstraum reinigte. Bild 20 zeigt die Konfirmanden des Jahres 1947 in der Staatsbauschule.

Einen erheblichen Beitrag für das Gemeindeleben leisten zu allen Zeiten die Diakone. Sie begrüßen die Gottesdienstbesucher an der Tür, sind erste Ansprechpartner für Gäste und Gemeindemitglieder, unterstützen die Priester bei der seelsorgerlichen Arbeit und tragen nicht zuletzt dadurch zum Gelingen der Gottesdienste bei, dass sie für einen würdigen äußeren Rahmen sorgen. Ein Diakon, der sehr vielen Geschwistern noch in bester Erinnerung ist, soll hier stellvertretend für viele genannt werden. Walter Grünke (1904 – 1993) wurde 1932 versi-

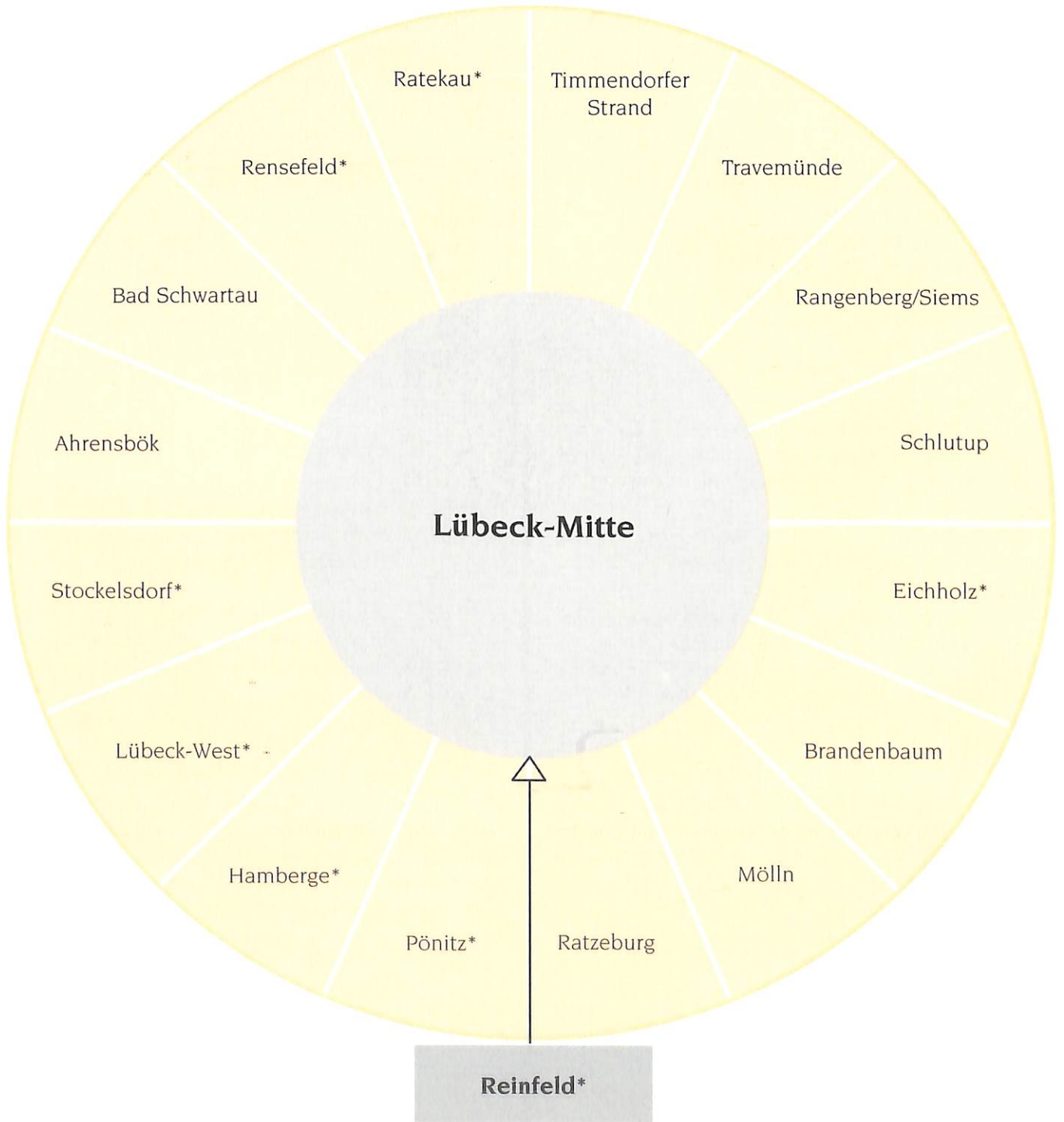


Bild 20 Konfirmanden 1947, Staatsbauschule

gelt und diente seit 1947 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahr 1969 als Diakon (s. Bild 21). Unvergesslich bleiben vielen Zeitzeugen seine Unterhaltungen in plattdeutscher Sprache – zum Beispiel mit Apostel Weinmann.

In anderen Stadtteilen und Orten der Umgebung wurden von Lübeck aus Gemeinden gegründet, um dort die neu hinzu gekommenen Glaubensgeschwister zu versorgen. Fahrgelegenheiten nach Lübeck standen in der Regel nicht zur Verfügung⁸² (s. umseitige Grafik)

Lübeck und seine Nachbargemeinden (* inzwischen aufgelöst)



Schleswig-Holstein hatte unter allen westdeutschen Ländern die höchste Quote von Flüchtlingen unter seinen Einwohnern. Ein Grund lag sicher auch darin, dass die Flüchtlingsschiffe bis in die letzten Kriegstage hinein in die Häfen des Landes kamen, ein weiterer in der Nähe der russischen Zone. Schließlich bot ein agrarisch ausgerichtetes Land wie Schleswig-Holstein in einer Zeit, in der die Besatzungsmächte noch eine Politik der Entindustrialisierung Deutschlands verfolgten, am ehesten Aussicht, die vielen Menschen wenigstens notdürftig zu versorgen. Im Kirchenbuch spiegelt sich diese Situation darin, dass Glaubensgeschwister aus zerstörten Großstädten wie Berlin und Hamburg und sogar aus Gelsenkirchen, Köln und Dortmund in die Gemeinde überwiesen wurden. Lübeck war unter allen nordwestdeutschen Großstädten diejenige mit dem größten Flüchtlingsanteil. In der Stadt waren trotz aller Zerstörungen relativ viele Wohnungen erhalten geblieben, in die zusätzlich zu den bisherigen Bewohnern Flüchtlinge eingewiesen wurden, weitere Unterkünfte wurden in Barackenlagern und Luftschutzbunkern geschaffen. In Pöppendorf bei Siems befand sich ein Durchgangslager, in denen die in das Land strömenden Flüchtlinge registriert und ärztlich untersucht wurden.⁸³



Bild 21 „Vadder“ Grünke

Vierzig Prozent der Bewohner Lübecks waren 1948 Flüchtlinge. Ein Vergleich mit der Zusammensetzung der neuapostolischen Gemeinde zeigt, dass die Kirchengemeinde einen deutlich höheren Anteil an Flüchtlingen hatte als die allgemeine Bevölkerung. Die Gemeinde hatte in den Jahren 1944 und 1945 nach dem Kirchenbuch 245 bzw. 244 Mitglieder. Wahrscheinlich waren bereits Flüchtlinge angekommen, aber angesichts der vielfältigen Probleme, die zu lösen waren, machte man sich erst seit Anfang 1947 wieder daran, alle Mitglieder im Kirchenbuch zu erfassen. Die Aufnahme der Flüchtlinge in das Kirchenbuch wurde mit größter Sorgfalt durchgeführt, war zunächst aber relativ

zeitaufwendig und wahrscheinlich langsamer als das Verbuchen von Abgangsmeldungen. So dürfte es zu erklären sein, dass der Mitgliederbestand nach der Rekonstruktion anhand des Kirchenbuches 1946 leicht sank. Dann aber stieg er schlagartig auf 484 im Jahr 1947 und sank dann im Zuge der Eröffnung von Nebengemeinden wieder leicht bis zu einem Tiefstand von 370 im Jahr 1950. Danach war stetiges Wachstum zu verzeichnen. 1956 überstieg die Mitgliederzahl der beiden Gemeinden, in die die Hauptgemeinde vorübergehend aufgespalten war, die Zahl von 500, 1959 waren es bereits 598 Mitglieder und 1961 ca. 700. Bis zur Mitte der sechziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts gab es noch einen leichten Anstieg, dann fiel der Mitgliederbestand nach einigen Schwankungen am Beginn der siebziger Jahre auf heute 600.

Die Vergleichszahl, an der wir uns für den Anteil an Flüchtlingen orientieren, ist der Bestand des Jahres 1947. Gegen Ende dieses Jahres verzogen die ersten vier Gemeindeglieder nach Nordrhein-Westfalen. Es blieben 231 Flüchtlinge und Vertriebene in der Gemeinde, hinzu kamen 49 neue Mitglieder aus diesem Personenkreis. Somit lag der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe innerhalb der Gemeinde bei 58 Prozent. Berücksichtigt man ferner, dass zeitweise Nebengemeinden bestanden, die eigens für diesen Personenkreis errichtet worden waren, ist deutlich, wie stark das Gemeindeleben von Flüchtlingen und Vertriebenen geprägt war. Diejenigen aus ihren Reihen, die bei ihrer Ankunft bereits ein Amt trugen und darin bestätigt wurden wie auch jene, die in den folgenden Jahren Ämter in der Gemeinde übertragen bekamen oder andere Aufgaben übernahmen, trugen dann ganz wesentlich zum geistlichen Leben in der Gemeinde bei. Einen ungewöhnlichen Lebensweg hatte Bruno Poetzing hinter sich. Er war als Mitglied einer Baptistengemeinde aufgewachsen und als Fünfundzwanzigjähriger neuapostolisch geworden. Er hatte seine Frau in der neuapostolischen Gemeinde in Köslin gefunden, sein

Beruf als Techniker hatte ihn zwischendurch nach Hannover geführt, schließlich kam er mit drei Kindern von Köslin nach Lübeck, wo er seit dem März 1947 als Priester wirkte. Seine Kinder sind bis heute in Lübeck und anderen Gemeinden aktiv am Gemeindeleben beteiligt.

Der letzte Teil des alten Kirchenbuches verzeichnet die durch Flucht und Vertreibung neu nach Lübeck gekommenen Mitglieder mitsamt ihren Heimatgemeinden, dazu einige neu versiegelte Mitglieder aus den ehemaligen Ostgebieten des Deutschen Reiches. Die Berufsangaben geben deutliche Hinweise auf einen gesellschaftlichen Wandel, der sich in der damals jüngeren Generation abzeichnet: Viele Frauen hatten einen Beruf gelernt, und nicht immer gaben sie ihn nach der Heirat auf. Sie waren in der Regel in typischen Frauenberufen tätig in Büros (13), Haushalt und Küche (11), als Schneiderin, Näherin, Modistin, Putzmacherin (7), als Verkäuferin (6) und in der Kranken- und Kinderpflege (5). Eine Lehrerin, eine Aufseherin und eine Laborantin vervollständigen die Aufzählung. Unter den Männern gab es wieder eine größere Zahl von Arbeitern (20) oder Landarbeitern (6), jedoch deutlich mehr gelernte Handwerker (44), davon 13 Handwerksmeister, acht (ehemalige) Landwirte und einen Melkermeister. Zwei Männer waren im Telegraphenwesen tätig, einer als Krankenpfleger, sieben als Kraftfahrer und zwei im Eisenbahnwesen. Auffällig ist, dass die neu hinzu gewonnenen Mitglieder gelernte Berufe ausübten.

Auch der Altersaufbau der Gemeinde, wie er sich für das Jahresende 1948 aus dem Kirchenbuch erschließen lässt, ist aufschlussreich. Bei den Berechnungen haben wir die Mitglieder der Gemeinde Hamberge, die 1948 dorthin überwiesen wurden, weiterhin zur Gemeinde Lübeck gerechnet, da diese kleine Gemeinde schon 1954 wieder aufgelöst wurde. Diejenigen Mitglieder, die 1948 nach Schlutup überwiesen wurden, sind nicht mit erfasst, da Schlutup eine selbständige Gemeinde geblieben ist. Viele der hier erfassten Gemeindemitglieder wurden 1949 an die Gemeinde Lübeck-Eichholz überwiesen. In Klammern erscheint die Zahl der Gemeindemitglieder, die in der jeweiligen Altersgruppe schon vor Kriegsende im Lübecker Kirchenbuch verzeichnet waren. Hier zeigt

sich, dass nur noch 30 Prozent der Mitglieder des Jahres 1948 bereits vor dem Ende des Krieges zur Gemeinde gehörten.

Noch war das Bild der Gemeinde durch ein Übergewicht junger Leute geprägt. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich aber, dass sich der künftige Rückgang an jungen Leuten, der uns bei der Betrachtung der weiteren Entwicklung beschäftigen wird, hier schon abzeichnet. Es gibt deutlich weniger Kinder unter zehn Jahren als junge Leute zwischen elf und zwanzig Jahren.

Aus der Gemeinde, wie sie vor dem Krieg bestanden hatte, waren der Vorsteher, Hirte Karl Baumgärtner, der Evangelist Ferdinand Frohnert, und die Priester Wilhelm Wohler, Richard Buck und Eduard Besel weiterhin in Lübeck tätig. Der Hirte und der Evangelist waren Kaufleute, ein Priester Arbeiter und ein weiterer Postbeamter, bei einem dritten ist Beruf nicht im Kirchenbuch ein-

Männer		Frauen
2 (0)	über 80 Jahre	1 (1)
3 (0)	71-80 Jahre	14 (2)
12 (1)	61-70 Jahre	15 (5)
27 (12)	51-60 Jahre	33 (15)
32 (15)	41-50 Jahre	41 (16)
20 (9)	31-40 Jahre	34 (10)
38 (8)	21-30 Jahre	35 (9)
46 (12)	11-20 Jahre	48 (11)
27 (7)	bis 10 Jahre	32 (5)
207 (64)	460 (138) insgesamt	253 (74)

Altersstruktur der Gemeinde Ende 1948. In Klammern: Zahl der Mitglieder, die schon vor Kriegsende in der Gemeinde waren

getragen. In der Zeit bis 1949 wurden sechs weitere Priester ordiniert, von denen einer, Carl Schneider, von Beruf Kaufmann, kurz darauf Vorsteher der neu gegründeten Gemeinde Lübeck-Eichholz wurde. Ein anderer, Wilhelm Börsting, war von Beruf Werkmeister und bereits 1940 aus Baden gekommen. Er war dort offenbar Priester gewesen und wurde im Amt bestätigt, als 1948 in Schlutup eine Gemeinde gegründet wurde, wo er wahr-

scheinlich schon gewohnt (und möglicherweise in den dortigen Rüstungsbetrieben gearbeitet) hatte. Unter den fünf Priestern, die nach dem Zweiten Weltkrieg ordiniert wurden und zunächst in der Gemeinde Lübeck verblieben, war ein Techniker, ein Böttchermeister, ein Melkermeister, ein „Oberwachtmeister der Wasserpolizei“ und ein Straßenbahner, der ursprünglich als Arbeiter im Kirchenbuch eingetragen war. In groben Zügen entsprach damit die soziale Zusammensetzung der Gruppe derer, die ein priesterliches Amt ausübten auch der der Männer in der Gemeinde, wobei sich allerdings gegenüber der Gesamtgruppe ein leichtes Übergewicht gelernter Berufe innerhalb der Gruppe der Priester abzeichnet.



Bild 22 Blick auf den Altar in der Auktionshalle

Wieder zeigte es sich, dass die Gemeinde in Zeiten materieller Not besonders rasch wuchs. 1946 wurden 36 Menschen durch die Versiegelung in die Gemeinde eingefügt und im Jahr darauf 27. Die Jahre 1948 und 1949 brachten mit 71 und 63 Versiegelungen einen besonders starken Zuwachs. In den Folgejahren gingen diese Zahlen wieder zurück (1950: 25; 1951: 35; 1952: 38; 1953 bis 1963 insgesamt 195, im Jahresdurchschnitt also knapp 20). Der Apostel kam damals zwei- bis dreimal im Jahr nach Lübeck.

Am 31. Juli 1949 hielt der damalige Leiter der Gesamtkirche, Stammapostel Johann Gottfried Bischoff in Begleitung des damaligen Stammapostelhelfers Peter Kühlen und des Bezirksapostels Karl Weinmann für etwa 3000 Teilnehmer einen Gottesdienst in Lübeck. Dafür wurde die Auktions- und Sporthalle an der Lohmühle gemietet. (Bild 22 zeigt den Altar in der Auktionshalle.) Ein Boxring konnte nicht beiseite geräumt werden, man ließ den Kinderchor darin Platz nehmen.⁸⁴ (Ein Bild findet sich im Kapitel über die Musik in der Gemeinde.) Unter Leitung des Bruders Ewald Schmidt trug er eigens für diesen Anlaß verfasste Lieder vor. Aus einem Dankesbrief, den der Gemeindevorsteher an den Stammapostel schrieb, erfahren wir etwas über den Inhalt des Gottesdienstes, aber in erster Linie wird deutlich, worin der Hirte Baumgärtner für sich und seine Arbeit beim Zuhören den Schwerpunkt des Gottesdienstes erkannte:

Wir alle haben uns sehr über den lieben Besuch gefreut und möchten nun gerne das Gehörte immer in die Tat umsetzen, stets den Bedürftigen und Bedrängten zu helfen und aufzurichten, so dass unser lieber Apostel, wenn er mal wieder zu uns kommt, er Ihnen berichten darf, die Lübecker haben das ausgestreute gute Samenkorn im Herzen zur Frucht werden lassen.

Nach dem Gottesdienst war der Stammapostel zu Gast in der Wohnung des Vorstehers. Bild 23 zeigt ihn in der Begleitung der Apostel und des Bischofs Carstens auf dem Weg dorthin. Er trug sich in das Gästebuch der Familie ein (s. Bild 24) und bedankte sich mit einem Brief vom 11. August des Jahres (s. Bild 25).

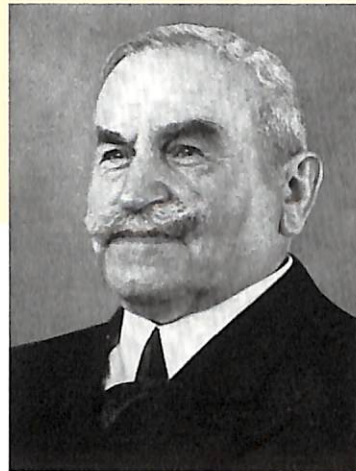


Bild 23
nach dem Gottesdienst

*Lerne in diesem Leben unterlassen
was du im Jenseits nicht fortsetzen kannst.*

Lübeck, 11. Juli 1949

J. G. Bischoff



J. G. Bischoff

⑩ Frankfurt a. M.-West 13
Bernusstraße 7 · Fernruf: 79836

11. August 1949

Herrn
Karl Baumgärtner
(24a) L ü b e c k
Jacobikirchhof 4

Mein lieber Freund und Vorsteher Baumgärtner!

Ihren Brief vom 8. August habe ich erhalten; besten Dank.

Ich habe mich sehr gefreut, daß meine Begleiter und ich als Gäste in Ihrem Hause aufgenommen und bewirtet wurden. Ich hatte vorher schon viel Gutes von Ihnen und Ihrer lieben Frau gehört. Da ich Euch aber nicht näher kannte, war es mir wertvoll, Euch kennengelernt zu haben.

Ich danke Ihnen und Ihrer lieben Frau nochmals für alle uns erwiesene Güte und Liebe. Der Herr möge Euch dafür segnen und Euch nicht verlassen noch versäumen.

Wir sind damals gut nach Hause gekommen. Es bewirkt immer große Freude, wenn es möglich war, dem Volke Gottes dienen zu können.

Ihnen und Ihrer lieben Frau weiterhin das Beste wünschend, grüßt herzlich

Euer Euch liebender

J. G. Bischoff

(J.G.Bischoff)

Bild 24 und 25

Widmung und Bild des Stammapostels
und Dankesbrief

Die Lübecker Hauptgemeinde wurde 1953 aufgeteilt. Der Hauptgrund bestand in der Hoffnung, durch größere Nähe zu den Bewohnern der jeweiligen Stadtteile möglichst viele Mitmenschen dazu zu veranlassen, die Gottesdienste der Kirche zu besuchen, die Lehre zu prüfen und dann möglicherweise Mitglied zu werden. Zusätzlich mochte die mißliche Situation in der Staatsbauschule Anlass gegeben haben, über die kurz vor dem Umzug der Chronist des Jahres 1953 klagte:

Leider können wir nicht zu allen Stunden über diesen Raum uneingeschränkt verfügen. Dadurch gibt es einige unangenehme Begleiterscheinungen, aber das Wirken und Schaffen für den Herrn nahm wieder einen großen Aufschwung. So gehen die Gedanken und das Sehnen immer noch dahin, nach einem eigenen Kirchen-Lokal zu streben.



Wieder nutzte man das Schulgebäude am Marquardplatz. Dort fanden nach dem 23. August 1953 dieses Jahres bis zur Wiedervereinigung der Gemeinden im Dezember 1960 die Gottesdienste für die Gemeinde Lübeck-West statt. Dorthin gingen all jene Neuapostolischen, die westlich der Trave wohnten. Die Mitgliederzahl der Gemeinde stieg in der Zeit ihres Bestehens von 150 auf 196. Vorsteher dieser Gemeinde wurde der Gemeinde-Evangelist Otto Liedtke, der am 11. April des folgenden Jahres das Hirtenamt empfing. Bild 26 zeigt ihn am Altar seiner Gemeinde mit den Priestern (von links nach rechts) Otto Klein, Horst Lohse und Ewald Wilms. Bild

27 zeigt die Jugend der Gemeinde Lübeck-West ungefähr im Jahr 1953. Seit 1955 bestand auch in Stockelsdorf eine kleine Gemeinde mit zunächst sechzehn Mitgliedern. Bis zur Auflösung der Gemeinde 1960 stieg die Mitgliederzahl durch das Gewinnen neuer Mitglieder auf 29.⁸⁵

In der Gemeinde Lübeck-Mitte verblieben zunächst 284 Mitglieder. Die Gottesdienste fanden in der Aula des Johanneums, eines der traditionsreichen Lübecker Gymnasien, statt. Bild 28 zeigt die Gemeinde mit dem Chor in einem Gottesdienst, den Apostel Weinmann dort im Mai 1954 hielt. Auch hier bemühten sich die Amtsträger und Geschwister um Wachstum. Den wesentlichen Impuls für intensive Evangelisation unter den Mitmenschen gab die Erwartung, dass letzte Seelen gefunden werden mussten, damit Christus bald seine Verheißung erfüllen und sein Reich des Friedens aufrichten könne. Es ist dies eine Erwartung, die schon oft in der Geschichte des Christentums zu großen missionarischen Anstrengungen angeregt hat und auch heute in der Neuapostolischen Kirche fortlebt. In jenen Jahren allerdings wurde Christi Wiederkunft während der Lebenszeit des damaligen Stammapostels Johann Gottfried Bischoff erwartet, der am 6. Juli 1960 verstarb.

Bild 26 Otto Liedtke in Lübeck-West

Bild 27 Jugend Lübeck-West





Bild 28
Apostel Weinmann im Iohanneum

Und auch die Hauptgemeinde fand Wege, um durch Einrichten weiterer Gottesdienststätten mehr Menschen zu erreichen. Wir lesen darüber in der Chronik von 1963:

Fand man beim Zeugnisbringen schon einmal Gehör, so stand am Schluß, wenn die Aufforderung erging, in das Haus des Herrn zu kommen, oftmals die Bemerkung, daß der Weg dorthin zu weit oder zu beschwerlich sei. Um dem entgegenzuwirken ... , wurde die Hauptgemeinde am 23. August 1953 aufgeteilt. ... Kurz nach der Teilung wurden von Lübeck-Mitte aus in den Stadtteilen Marli (HeinrichSchule) und St. Jürgen (zuerst Kahlhorst-Schule, dann Klosterhof-Volksschule) Evangelisationsstationen eingerichtet, in denen einmal wöchentlich Gottesdienst gehalten wurde. In den einzelnen Priesterbezirken wurde nun emsig gearbeitet, mit dem Ziel, recht viele Seelen mit dem Gnadenwirken des Herrn bekanntzumachen. So ist dann auch manche Seele aus diesen Nebenstationen hervorgegangen.⁸⁶



Bild 29
Die Gemeinde 1952 in der
Aula der OzD

Die verschiedenen Gemeinden aus Lübeck wurden gelegentlich zu gemeinsamen Gottesdiensten in der größeren Aula der Oberrealschule zum Dom zusammen gerufen. Bild 29 vom 27. Juli 1952 vermittelt einen Eindruck davon, wie voll die Aula bei solchen Gelegenheiten war. Hinter dem Hirten Baumgärtner am Altar und den Amtsbrüdern in der ersten Reihe drängen sich noch viele Gemeindeglieder auf der Bühne der Aula. Bild 30 zeigt Apostel Weinmann, begleitet durch den Vorsteher, am 10. Juli 1955 im Eingangsbereich des Schulgebäudes. Der Hirte Baumgärtner erlebte es 1952, dass sein ältester Sohn Hermann, der ihm schon manche Verwaltungsarbeit abnahm, das Priesteramt empfing. Am 6. Juli

1958 wurde Karl Baumgärtner zum Gemeindeältesten ordiniert. Es ist dies ein Amt, das in der neuapostolischen Kirche nur sehr selten von einem Vorsteher einer großen Gemeinde bekleidet wurde. Waren bisher die Gemeinden Lübeck-Mitte und Lübeck-West



Bild 30
Apostel Weinmann kommt

jeweils von einem Vorsteher, der das Amt eines Hirten bekleidete, geleitet worden, so wurde jetzt der dienstältere der beiden in ein höheres Amt ordiniert. Damit wurde die Wiedervereinigung der beiden Gemeinden unter dem Gemeindegältesten Baumgärtner vorbereitet.

Etwa aus dem Jahr 1959 ist ein Bild der Inhaber eines priesterlichen Amtes in der Gemeinde überliefert (s. Bild 31). Zu sehen sind (von links) der Gemeindegälteste Karl Baumgärtner, die Priester Friedrich Wilms, Otto Klein, Horst Lohse und Ewald Wilms, Bischof Wilhelm Richter (für Lübeck zuständig von 1959 bis 1962), die Priester



Bild 31 Bischof Richter im *Johanneum*

Hermann Baumgärtner, Ewald Buck und Ernst Klier, Hirte Otto Liedtke.

Am Beginn seiner Tätigkeit als Lübecker Vorsteher hatte Karl Baumgärtner von seinem Vorgänger ein neu errichtetes Kirchengebäude übernehmen können. Jetzt gegen Ende seiner Vorstehertätigkeit, wurde die neue Kirche auf historischem Boden am 10. Dezember 1960 eingeweiht. Die Gemeinden Lübeck-West und Stockelsdorf wie auch die Stationen in den Stadtteilen Marli und St. Jürgen wurden gleichzeitig mit der Hauptgemeinde vereinigt.

Am 18. desselben Monats hielt Bezirksapostel Karl Weinmann in der neuen Kirche einen Gottesdienst. Als Karl Baumgärtner am 8. März 1961 im Alter von 66 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet wurde, konnte auch Bezirksevangelist Jegminat, sein Nachfolger im Amt, eine neu errichtete Kirche übernehmen.

Mit der Zusammenlegung der beiden Hauptgemeinden und der Aufgabe der Evangelisationsstationen in den Stadtteilen wurde auch in Lübeck wie im gesamten Apostelbezirk eine Abkehr von vielen kleinen Gemeinden und Stationen hin zur Errichtung größerer Gemeinden vollzogen. Der für diese Entscheidung verantwortliche Bezirksapostel Karl Weinmann gab dafür 1963 selbst die Erklärung:

Es gab eine Zeit in den fünfziger Jahren, wo in der Stadt Hamburg an mehr als hundert Stellen – meistens in Schulen – Gottesdienst gehalten wurde, und zwar aus dem Bestreben heraus, so vielen Menschen wie nur möglich Kenntnis zu geben von dem Vorhandensein des Werkes des Herrn. Auch in der Provinz wurden wie in Hamburg überall, wo sich eine Möglichkeit dafür bot, Evangelisationsdienste abgehalten. So konnten im Jahre 1949 weit über 3000 Seelen versiegelt werden. Mit zunehmender Besserung der ... Lebensverhältnisse ließ aber der Zuwachs nach, obgleich alle verfügbaren Kräfte eingesetzt waren, um bei der Evangelisationsarbeit durch Einladen von Gästen usw. mitzuhelfen. Unsere Jugend hat sich in dieser Zeit manche Lorbeeren verdient.

Durch diese vielen Gemeinden, die ja alle bedient werden mußten, wurden die Kräfte der dienenden Brüder naturgemäß außerordentlich stark in Anspruch genommen und zersplittert. ... [Es] zeigte sich aber, daß der Aufwand an Kräften der Brüder sowie der finanzielle Aufwand an Mieten, Heizung und dergleichen, mit dem Erfolg im Zuwachs der Seelen in gar keinem Verhältnis mehr stand. Darum sind wir in den letzten Jahren wieder dazu übergegangen, die ganze Evangelisationsarbeit und die Seelenpflege mehr zu zentralisieren. ... Die Geschwister machen gern einen etwas weiteren Weg, um in einer großen Gemeinde zum Gottesdienst zu gehen, als in einer kleinen Gemeinde, die manchmal kaum 50 Mitglieder zählt.⁸⁷



Bild 32 Gold- und Silberpaar

Nachdem der Gemeindeälteste Karl Baumgärtner in den Ruhestand getreten war, konnte er mit seiner Frau Annchen, geb. Meier, am 20. Dezember 1970 das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Gleichzeitig mit dem Goldenen Paar empfing Priester Hermann Baumgärtner mit seiner Frau Liselotte, geb. Reddekase den Segen zur silbernen Hochzeit. Bild 32 entstand aus diesem Anlass. In der Reihe hinter den Jubilaren stehen (von links) der Hirte Ernst Klier, Bischof Peter Hansen, Bezirksältester Jegminat und Bezirksältester Gustav Braun, Kiel, ein Verwandter der Silberbraut.

Das Bild 33 zeigt den Gemeindeältesten i. R. Karl Baum-



Bild 33 Karl und Annchen Baumgärtner

gärtner mit seiner Frau bei einer Weihnachtsfeier um 1972. Am 21. April 1974 ging der verdiente Vorsteher in die Ewigkeit. Die Trauerfeier am 25. April hielt im Auftrag des Bezirksapostels Weinmann Apostel Knobloch. Karl Baumgärtners Frau Annchen folgte ihm am 28. Dezember 1993.

Ein Blick über die Gemeindegrenze – die Bezirkszugehörigkeit der Gemeinde Lübeck

Wir hatten die Bezirkszugehörigkeit der damals einzigen Lübecker Gemeinde zuletzt vor Beginn der Ära Baumgärtner betrachtet, als Lübeck zum Bezirk Hamburg Eimsbüttel unter dem Bezirksältesten Georg Friedrich gehörte. Danach hatten wir vor dem Höhepunkt der NS-Diktatur Jahre bedeutenden Wachstums und erste Versuche, in Lübecks näherer Umgebung Gemeinden zu gründen verzeichnet.

Im Zuge dieser Entwicklung entstand 1928 der Unterbezirk Lübeck.⁸⁸ Zu ihm gehörten sechs Gemeinden aus dem südlichen und östlichen Holstein, nämlich Lübeck, Bad Oldesloe, Bad Segeberg, Reinfeld, Eutin und Heiligenhafen, dazu sieben Gemeinden aus dem nördlichen Mecklenburg, nämlich Grevesmühlen, Wismar, Bützow, Güstrow, Teterow, Rostock und Warnemünde. Bezirksvorsteher war weiterhin der Bezirksälteste Georg Friedrich. Der gesamte Bezirk gehörte zum Wirkungsbereich des seit dem 25. September 1927 amtierenden Bischofs Otto Buchheister.

Im Jahr 1937 wurden innerhalb des Unterbezirks bereits an zweiundzwanzig Orten Gottesdienste gehalten. Neben vorübergehenden Gründungen in Neustadt und Rensefeld sind die Gemeinden Bargtheide, Ahrensburg und Trittau zu nennen. Ahrensburg, gegründet 1925, kam 1932 zum Bezirk Lübeck und Trittau, gegründet 1923, 1935. 1938 wurde der Bezirk geteilt. Aus den mecklenburgischen Gemeinden entstand der Bezirk

Nord-Mecklenburg. Beim Bezirk Lübeck blieben zehn Gemeinden. Zunächst betreute der Bezirksälteste Friedrich noch beide Bezirke. 1939 wurde sein Vertreter, der Bezirksevangelist Willi Carstens aus Ahrensburg, mit der selbständigen Leitung des Bezirks Nord-Mecklenburg betraut.

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde der Bezirk Lübeck erneut umgebildet. Neustadt und Reinfeld waren aufgegeben worden, die Gemeinden Elmshorn, Glückstadt, Halstenbek, Pinneberg und Quickborn

Bild 34

Bezirksev. Carstens,
Apostel Lembke,
Bischof Buchheister



wurden angegliedert. Der Bezirk erhielt die Bezeichnung Südholstein, später Süd- und Ostholstein.

Nachdem in der unmittelbaren Nachkriegszeit an vielen Orten neue Gemeinden entstanden, in denen die nach Flucht und Vertreibung neu ins Land gekommenen Neuapostolischen betreut werden konnten, wurde 1946 der Bezirk Ostholstein gebildet. Er reichte von der Kieler Förde über Bad Segeberg, Bad Oldesloe und Lübeck bis Mölln. Der Bezirksälteste Willi Carstens hatte in dem weiträumigen Bezirk zunächst 18 Gemeinden und 11 Stationen zu betreuen. Unterstützt wurde er von dem Bezirksevangelisten Friedrich und dem Bezirksevangelisten Sprenger aus Kiel. Bis 1949 stieg die Zahl der Gemeinden und Stationen in diesem Bereich auf über vierzig. Der Bischof Buchheister trat zu Ostern 1949 in den Ruhestand, und Willi Carstens empfing das Bischofsamt. Bild 34 zeigt Apostel Johannes Lembke mit dem Bischof Otto Buchheister und dem Bezirksevangelisten Willi Carstens in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg.

Am 1. September 1949 wurde der Bezirk Ostholstein geteilt. Alle Gemeinden nördlich der Linie Neustadt-Pönitz-Eutin bildeten den Unterbezirk Kiel unter dem Bezirksevangelisten Sprenger. Hiervon wurde am 19. Juli 1950 der Unterbezirk Eutin gebildet mit 12 Gemeinden, die östlich der Linie Lütjenburg-Malente-Eutin lagen. Bezirksevangelist Gottfried Stodtmeister stand diesem Bezirk vor. Zu einem wieder entstandenen Unterbezirk Lübeck unter dem Bezirksevangelisten Arnold Schlesiger (s. Bild 35) gehörten zunächst 26 Gemeinden, von denen 1950 einige zum neu gebildeten Unterbezirk Bad Oldesloe kamen.

Seit 1952 leitete der Bezirksevangelist Gottfried Stodtmeister zusätzlich zum Eutiner Bezirk auch den Bezirk Lübeck. Zum 1. Januar 1953 wurde der Bezirk Eutin aufgelöst und Lübeck angeschlossen. Die Gemeinden Mölln und Ratzeburg kamen damals zum Bezirk Hamburg-Ost, eine Regelung, die bis

zum 1. Januar 1964 währte. Am 27. Dezember 1953 empfing Gottfried Stodtmeister das Amt eines Bezirksältesten. Seine Aufgabe war es weiterhin, den weiträumigen Bezirk Lübeck zu leiten. Dieser wurde sogar noch vergrößert, als 1955 die Gemeinden Ascheberg und Plön vom Bezirk Neumünster abgetrennt und zum Bezirk Lübeck hinzu gefügt wurden. Erst am 23. November 1960 erhielt er in dem



Bild 35
Bezirksevangelist Schlesiger mit dem Vorsteher



Bild 36
 Bezirksevangelist Jegminat,
 Apostel Weinmann,
 Bezirksältester Stodtmeister



Bild 37
 Bezirksapostel Leber mit den
 Ältesten Döhring und Wilms



Bild 38
 Bischof Stodtmeister

Bild 39
 Bischof Marwede li.
 Bischof Beckmann re.



den Bezirksevangelisten Hans-Georg Stodtmeister aus Eutin unterstützt, einen Sohn des Bischofs Gottfried Stodtmeister. Dieser wurde danach zunächst zum Bezirksältesten ordiniert und mit der Leitung des Bezirks Neumünster beauftragt. Knapp ein Jahr später, am 1. Februar 1976, erhielt der Bezirksälteste Jegminat Entlastung durch den Bezirksevangelisten Rudolf Döhring aus der Gemeinde Heiligenhafen.

Als der Älteste Jegminat am 31. August 1986 in den Ruhestand trat, wurde Bezirksevangelist Döhring sein Nachfolger als Bezirksvorsteher. Am 30. November 1986 empfing er das Amt eines Bezirksältesten. Seine Nachfolge trat dann am 18. April 1993 in einem Gottesdienst in Heiligenhafen der Bezirksälteste Horst Wilms an, der bis zu jener Zeit Vorsteher der Gemeinde Lübeck gewesen war. Bild 37 zeigt den Bezirksapostel Wilhelm Leber mit dem alten und dem neuen Bezirksältesten nach diesem Gottesdienst.

Bezirksevangelisten Walter Jegminat einen Stellvertreter, der ihn bei seinen vielfältigen Aufgaben unterstützen konnte. (Bild 36 zeigt den Bezirksevangelisten Jegminat mit Apostel Weinmann und dem Bezirksältesten Gottfried Stodtmeister.⁸⁹⁾ Nachdem Gottfried Stodtmeister am 5. August 1962 zum Bischof ordiniert worden war, leitete er noch dreieinhalb Jahre den Bezirk, bis er mit der am 16. Januar 1966 vorgenommenen Ordination des bisherigen Bezirksevangelisten Jegminat zum Bezirksältesten von dieser Aufgabe befreit wurde.

Der Bezirksälteste Jegminat wurde in der Leitung des Bezirks vom 26. Mai 1968 bis zum 23. März 1975 durch

Der Bezirksevangelist Dieter Buck ist seit dem 30. November 1986 als Helfer des jeweiligen Bezirksvorstehers tätig.

Der Lübecker Bezirk gehörte bis 1952 zum Wirkungsbereich des Bischofs Fritz Schwarz, seit 1953 war Bischof Willi Carstens (vgl. oben, Bild 16 und Bild 35) zuständig, ab 1956 Bischof Hans Langhof und von 1959 an Bischof Wilhelm Richter (vgl. oben, Bild 31). Am 5. August 1962 empfing Gottfried Stodtmeister (vgl. oben, Bild 36), der damalige Bezirksvorsteher des Bezirks Lübeck, das Bischofsamt. Er trat am 15. Oktober 1967 in den Ruhestand. Nach Neueinteilung der Bischofsbereiche war für Lübeck bis zum 6. Juli 1975 der Bischof Peter Hansen (vgl. oben, Bild 32) zuständig. Als dieser in den Ruhestand trat, übernahm Bischof Hans-Georg Stodtmeister seine Nachfolge. Er wurde am 15. Januar 1995 in einem Gottesdienst in Neumünster in den Ruhestand versetzt. Seine Nachfolge trat Bischof Hans-Detlef Marwede (s. Bild 38 li.) an. Nachdem Apostel Drave für seinen Wirkungsbereich im August 1999 in Bischof Arvid Beckmann eine weitere Hilfe erhielt, wurden die Aufgabenbereiche der beiden Bischöfe so aufgeteilt, dass Bischof Beckmann (s. Bild 38 re.) für Lübeck zuständig ist. Bischof Beckmann hat vor etwa zwanzig Jahren an der Lübecker Musikhochschule studiert und den Chor der Gemeinde Bad Schwartau geleitet.

Die ewige Wahrheit des Evangeliums und der Wandel der menschlichen Erfahrungswelt – vierzig Jahre Gemeindeleben im neuen Kirchengebäude

Nachdem der Gemeindeälteste Baumgärtner am 6. März 1961 in den Ruhestand verabschiedet worden war, trat der Bezirksevangelist Walter Jegminat seine Nachfolge als Vorsteher der Gemeinde an. Darüber hinaus war Walter Jegminat als Bezirksevangelist der Stellvertreter des Bezirksvorstehers, und seit dem 16. Januar 1966 war er als Bezirksältester mit der Leitung des Bezirks beauf-

tragt. Die Tatsache, dass er selbst als Bezirksvorsteher die Aufgaben des Gemeindevorstehers so lange wahrzunehmen hatte, läßt vermuten, dass der Bezirksapostel in der Leitung der größten Gemeinde des Apostelbezirks Hamburg eine besonders verantwortungsvolle und wohl auch schwierige Aufgabe erkannte. Erst nachdem Walter Jegminat die Aufgabe des Bezirksvorstehers fast drei Jahre ausgeübt hatte, fand sich im Dezember 1968 in dem Hirten Ernst Klier ein Nachfolger als Gemeindevorsteher.

Die Tätigkeit des Bezirksevangelisten als Gemeindevorsteher begann mit einem Großereignis, das sorgfältiger Vorbereitung bedurfte. Stammapostel Walter Schmidt hatte am 7. Juli 1960 die Nachfolge des am Tag zuvor verstorbenen Johann Gottfried Bischoff als Leiter aller neuapostolischen Gemeinden in der Welt angetreten. Für den 25. August 1963 war sein Besuch in Lübeck angekündigt. Der Gottesdienst fand in der neu erbauten Kirche statt. Die Apostel Tjark Bischoff aus den Niederlanden, Gottlob Herrmann aus Ulm und Hermann Schumacher aus Bremen waren zu Gast. Bezirksapostel Karl Weinmann fungierte als Gastgeber. Neben dem amtierenden Bischof Gottfried Stodtmeister war auch der dreiundachtzigjährige Bischof i.R. Buchheister anwesend. Bild 40 zeigt Stammapostel Schmidt am Altar. Auf Bild 41 ist Bezirksapostel Weinmann zusammen mit dem Stammapostel zu sehen. Ein Bericht über diesen

Bild 40 Stammapostel Schmidt in Lübeck



Gottesdienst erschien seinerzeit in der Zeitschrift *Unsere Familie*. Einige Auszüge daraus mögen einen Eindruck vom Thema der Predigt vermitteln:

Wer wird auf des Herrn Berg gehen, und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte? Der unschuldige Hände hat und reines Herzens ist; der nicht Lust hat zu loser Lehre und schwört nicht fälschlich: der wird den Segen vom Herrn empfangen und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils. Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt, das da sucht dein Antlitz, Gott Jakobs.

Psalm 24, 3-6

Wir sind im Glauben dazu erzogen, uns nach dem Wort des Herrn zu richten. Zwar gelingt es uns nicht immer, den Willen Gottes so zu erfüllen, wie er es wünscht. Dann durchleben wir Stunden der Reue. Wir bitten den Herrn um Vergebung, gleichzeitig aber auch, daß er uns den Glauben stärke, unsere Seele erquickte und uns würdig mache.



Bild 41 Apostel Weinmann dankt Stammapostel Schmidt

In unserem Eingangslied sangen wir: ‚Hier stehen wir von nah und fern in einem Geist vor einem Herrn‘. Daß es nur einen Herrn gibt, wissen wir. Ob wir aber immer in einem Geist vor ihn treten, möge sich jeder als Frage vorlegen.

Haben auch wir Fragen an den Herrn? ... Wir sind belehrt, daß wir unseren himmlischen Vater fragen dürfen. Dann gibt er auch Antwort. Aber wir müssen uns prüfen, ob wir auf seine Antwort hören und sie verstehen.

Wenn wir Fragen in unserer Seele haben, dann gehen wir in das Haus Gottes und bitten den Herrn um Antwort. Sind wir reines Herzens ..., dann vernehmen wir auch, was der Herr uns zu sagen hat. ... Solange wir noch den Herrn fragen, stehen wir in seiner Gnade.

Es ist ... ausschlaggebend, welche Einstellung man hat, wenn man Fragen an den Gottessohn stellt. Denken wir an den reichen Jüngling. Er bekam eine Antwort und führte sie nicht aus. Johannes der Täufer ... bekam auch eine Antwort, aber er folgte nicht nach.

Wenn wir heute fragen: Wann kommst du |Herr Jesus|? dann ist uns darauf schon die Antwort gegeben: Laß dir an meiner Gnade genügen, ich werde die Zeit verkürzen! Sehen wir zu, daß wir am Tage des Sohnes Gottes das erreicht haben, was wir im Reich der Herrlichkeit sein möchten.

Der Gottesdienst des Stammapostels fand in einer Zeit statt, in der die Mitglieder der Neuapostolischen Kirche sich nach dem Tod des Stammapostels Bischoff neu ihrer Glaubensgrundlagen zu versichern hatten. Unabhängig davon blieb die Kirche für viele neue Mitglieder attraktiv. Aus Gesprächen mit Gemeindegliedern, die zu Anfang der sechziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts als Erwachsene bewusst den Schritt taten, sich der Neuapostolischen Kirche anzuschließen, wurde deutlich, dass dies aus dem Gefühl heraus geschah, dass die Predigt die Seele ansprach und die lebendig erfahrene Gemeinschaft im Gottesdienst wie auch in Zusammenkünften außerhalb der Gottesdienste ein Gefühl innerer Geborgenheit vermittelte. Die Mitgliederstatistik, soweit wir sie heute rekonstruieren können, weist bis zur Mitte der sechziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts eine Aufwärtstendenz auf.

Aus dem Jahr 1964 ist ein Foto (Bild 42) erhalten, das die Amtsträger der Gemeinde zeigt. Zu sehen sind:



Bild 42 Hintere Reihe (von links) Diakon Amadeus Mücke, Diakon Karl Baumgärtner, Diakon Horst Wilms, Unterdiakon Werner Pekrul, Unterdiakon Erich Albrecht, Diakon Rolf Wilms, Diakon Alfred Zamel, Diakon Manfred Borkowski, Diakon Gerhard Gemkow, Unterdiakon Dietmar Schmidt. Vordere und mittlere Reihe: Diakon Hugo Baum, Priester Günter Zorn, Diakon Günter Arndt, Priester Friedrich Wilms, Diakon Friedrich Sie-laff, Priester Bruno Poetzing, Diakon Kurt Hassner, Bezirksevangelist Walter Jegminat, Diakon Helmut Gohl-ke, Evangelist Ernst Klier, Diakon Walter Grünke, Priester Fritz Arndt, Priester Bruno Kämer, Unterdiakon Bernd Clauer, Priester Otto Klein, Diakon Alfred Schmälting, Priester Hermann Baumgärtner, Diakon Werner Bur-witz, Priester Günter Kämer, Unterdiakon Helmut Hardt, Diakon Heinz Brauer.

Bild 43 Hirte Klier



Für den Bezirksevangelisten Jegminat (1920 - 1993) blieb die Aufgabe, jemanden zu finden, den er dem Bezirksapostel als seinen Nachfolger in den Aufgaben des Gemeindevorstehers vorschlagen konnte. Am 29. März 1964 wurden zwei Priester der Gemeinde, Ernst Klier und Horst Lohse, zu Gemeindevangelisten ordiniert. Evangelist Lohse wurde gleich darauf Vorsteher der Gemeinde Lübeck-Siems, Evangelist Klier wurde im Jahr darauf Vorsteher der Gemeinde Bad Schwartau. Nach drei Jahren Vorsteher-tätigkeit in Bad Schwartau, dem Wohnort des Bezirks-evangelisten, kehrte Ernst Klier (Bild 43) nach Lübeck zurück. Am 22. Dezember 1968 wurde er zum Hirten ordiniert und trat die Nachfolge des Bezirksältesten Walter Jegminat als Gemeindevorsteher an. Am 9. November 1975 erhielt der Hirte Klier in dem Gemeindevangelisten Heinz Taubert eine Hilfe. Dieser war im Mai 1968 Priester in



Bild 44
Ältester Horst Wilms

Lübeck geworden, seit Oktober 1972 aber als Priester Vorsteher der Gemeinde Travemünde gewesen. Der Hirte Klier (Jahrgang 1924) trat aus gesundheitlichen Gründen am 13. Dezember 1978 vorzeitig in den Ruhestand.

Der Bezirksälteste übernahm wieder die unmittelbare Leitung der Gemeinde Lübeck, darin unterstützt von dem Evangelisten Taubert. Am 5. Juli 1981 wurde der Priester Horst Wilms, bis zu jenem Zeitpunkt Vorsteher der Gemeinde Timmendorfer Strand, durch den Bezirksapostel Günter Knobloch zum Hirten ordiniert und erhielt den Auftrag, der Gemeinde als Vorsteher zu dienen (s. Bild 44). Gleichzeitig wurde der großzügig bemessene Anbau an die schon vorhandene Kirche eingeweiht. Der Evangelist Taubert trat im November 1988 in den Ruhestand.

Horst Wilms blieb Vorsteher der Gemeinde, auch nachdem er am 26. Januar 1992 das Amt eines Bezirksevangelisten empfangen hatte. Bald darauf, am 2. August 1992, wurden jedoch beide Bezirks-evangelisten von ihren Vorsteheraufgaben freigestellt, und für Lübeck empfing der Priester Günter Wilms (Bild 45) das Amt eines Gemeindeevangelisten und den Auf-



Bild 45
Evangelist Günter Wilms

trag, der Gemeinde als Vorsteher zu dienen. In einem Gottesdienst am 3. September 1995 wurde er auf seine Initiative hin durch Bezirksapostel Leber von diesem Auftrag entbunden. Der Evangelist Günter Kämer (s. Bild 46), der von 1964 bis 1970 Priester in Lübeck und dann 25 Jahre Vorsteher der Gemeinde Lübeck-Brandenbaum gewesen war, trat seine Nachfolge als Vorsteher an. Aus der Gemeinde Lübeck wurde der Priester Dietmar Schmidt Evangelist und Vorsteher für die Gemeinde Lübeck-Brandenbaum. Der Evangelist Wilms ist weiterhin in der Gemeinde in diesem Amt tätig. Am 24. Mai 1998



Bild 46
Hirte Günter
Kämer

wurde Evangelist Adolf Weger, zuvor in der Gemeinde Bad Schwartau tätig, durch den Bezirksältesten in die Gemeinde eingeführt.

Anlässlich einer Versammlung der Amtsträger der Gemeinde, die Apostel Drave am 20. März 1997 durchführte, entstand das hier wiedergegebene Foto (s. Bild 47). Der hier behandelte Zeitraum brachte für die Gesellschaft unseres Landes das sogenannte "Ende der Nachkriegszeit". Dies wurde insbesondere durch die Jugend- und Studentenrevolte der "Achtundsechziger" deutlich. In den siebziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts hatten sich auch die Mitglieder der Neuapostolischen Kirche mit diesem Phänomen auseinander zu setzen.

Äußerlich trat das Aufbegehren gegen alte Vorstellungen durch die Kleidung und die Haartracht in Erscheinung. Verbunden damit war aber bei ihren extremen Vertretern ein Angriff auf die überlieferte Sexualmoral und eine Aufforderung an junge Menschen, der älteren Generation grundsätzlich zu misstrauen.

Damit waren Werte infrage gestellt, die auch das Selbstverständnis jeder Kirche als einer Institution, die Wertvorstellungen vermittelt, berührten. Die gesamte Gesellschaft tat sich schwer mit der Reaktion auf die neue Herausforderung. In der Neuapostolischen Kirche reagierte man zunächst auf den äußerlich sichtbaren Tabubruch, den viele Angehörige der jungen Generation durch Haartracht und Kleidung zur Schau trugen, indem man die jungen Leute dazu aufforderte, sich in diesen Dingen an überlieferte Formen zu halten. Die Einsicht, dass solche Dinge zu allen Zeiten der Mode unterworfen seien und nichts mit der Verkündigung des Evangeliums zu tun hätten, wurde damals geäußert, setzte sich jedoch erst allgemein durch, als die Protestwelle bereits abgeklungen war.

Inhaltlich setzte man dem Jugendprotest in der Gesellschaft die Mahnung zur vorbildlichen Pflichterfüllung in der Schule wie in der Berufsausbildung entgegen. Zusätzlich gaben sie, angeregt durch Hinweise des Bezirksapostels Weinmann, Wertorientierung durch die Aufforderung zur Mitarbeit bei der Ausbreitung des neuapostolischen Glaubens.

In den schon zitierten Aussagen der Chronik von 1963 klang das Bemühen vieler Gemeindeglieder an, Men-

schen aus ihrer Umgebung in die Gottesdienste der Neuapostolischen Kirche einzuladen. Die Errichtung von "Stationen" in den Stadtteilen Marli und St. Jürgen wie auch in Stockelsdorf wurden in diesem Zusammenhang erwähnt, aber auch ihre Schließung, und es wurde darauf hingewiesen, dass der Bezirksapostel den veränderten Zeitumständen Rechnung tragen wollte. Das Bedürfnis nach Orientierung aus dem christlichen Glauben war inzwischen weniger verbreitet als in der unmittelbaren Nachkriegszeit.



Bild 47 Vordere Reihe sitzend von links: Priester Lothar Gahrmann, Evangelist Günter Wilms, Priester Günter Zorn, Diakon Ronald Zorn, Bezirksapostel Dieter Buck, Bezirksältester Horst Wilms, Apostel walter Drave, Priester Manfred Henke, Hirte Günter Kämer.
Dahinter stehend: Diakon Horst Wierzoch, Unterdiakon Christian Schröter, Diakon Klaus Schröter, Diakon Bernd Poetzing, Diakon Manfred Jäger, Unterdiakon Peter Truschkowski, Unterdiakon Andreas Höschler, Priester Gerhard Gemkow, Diakon Rolf Höschler, Diakon Bernhard Arndt, Priester Hans Hermann Baumgärtner, fast verdeckt ein nicht identifizierter Amtsträger, Diakon Ingo Cherr, Priester Willi Kreft, Priester Jörg Treschinsky, Unterdiakon Helmut Bloch, Diakon Bodo Jäger, Diakon Manfred Borkowski, Unterdiakon Khalid Bhatti, Diakon Claus Schwindt, Priester Günter Clef, direkt dahinter Diakon Georg Ohlwein, Unterdiakon Gerhard Schwindt.

Zunächst war man in der Gemeinde weiterhin bemüht, mit den ehemals bewährten Methoden die Öffentlichkeit zu erreichen. Die Männer, die bereit waren, aktiv Aufgaben in der Gemeinde zu übernehmen, trafen sich wie in der Zeit vor Errichtung der eigenen Kirche jeweils Dienstags abends in den Priesterbezirken. Nur die Jugendlichen kamen an diesem Abend mit den für die Jugendarbeit zuständigen Amtsträgern in der Kirche zusammen, um von dort aus zu den Gottesdiensten einzuladen. Erst seit 1967 traf sich der gesamte Kreis der sogenannten "Weinbergsarbeiter" zentral in der Kirche. Im Laufe der Zeit wurde es immer deutlicher, dass die Methoden der Öffentlichkeitsarbeit neu zu überdenken waren. Hatten viele Menschen einen Besuch an der Haustür früher vielleicht noch mit einer gewissen Neugier empfangen, erschien dies bald als lästige Störung oder gar als mögliche Gefahrenquelle. Der Bericht in der Chronikfortsetzung für 1972 verdeutlicht, dass man nach neuen Wegen suchte:

Es sind ... schon verschiedene Wege eingeschlagen worden. Feste Adressen sind nicht immer vorhanden, so muß auch immer wieder mal von Tür zu Tür gegangen werden. Dabei wurde die Feststellung gemacht, daß die Menschen sich nur sehr ungern vom Fernsehen abhalten lassen und ein Gespräch oftmals nur zwischen Tür und Angel zustande kommt. Dagegen haben unsere von Zeit zu Zeit durchgeführten Evangelisationsgottesdienste und Chorsingen mit Einladungskarten bessere Erfolge erzielt ...

In Lübeck selbst wurden die Konzerte von Chor und Orchester immer mehr zum Mittel der Öffentlichkeitsarbeit. Kontakte, die sich bei solchen Gelegenheiten ergaben, führten nicht selten zu weiteren Gesprächen über Glaubensfragen. Ein Beispiel für den Versuch, mit neuartigen Initiativen auf die Neu-

apostolische Kirche aufmerksam zu machen, sind die Veranstaltungen, die am 24. und 25. September 1994 unter dem Motto „Wir treffen uns in der Kirche“ stattfanden. Die Bilder 48, 48a und 49 geben einen kleinen Eindruck von den mannigfaltigen Aktivitäten dieser Tage. Im Laufe der achtziger Jahre ging man immer mehr dazu über, Dienstags abends mit den Jugendlichen ältere und einsame Gemeindemitglieder zu besuchen oder die regulären seelsorgerlichen Besuche durchzuführen. Seit einer Reihe von Jahren hat man ganz auf die Werbung an der Haustür verzichtet.

War es also kaum mehr möglich, in der unmittelbaren Umgebung fremde Menschen anzusprechen, gab es doch Kontakte im privaten Bereich, die in einigen Fällen dazu führten, dass die frohe Botschaft des Christentums, so wie sie in der Neuapostolischen Kirche verkündet und praktiziert wird, manchen Mitmenschen erreichte. Aus Übersee erreichten Berichte von Missionserfolgen in Über-



Bild 48
Wir treffen uns in der Kirche

Bild 48a Apostel Drave beim Tag der offenen Tür



see die Gemeinden. Bezirksapostel Weinmann spornte insbesondere im Jugendrundsreiben des Jahres 1969 zu besonderen Anstrengungen an. Er hatte gerade in

Begleitung des Stammapostels die neuapostolischen Gemeinden in England besucht und gab nun Berichte des Bezirksapostels Michael Kraus aus Kanada über die Mission in verschiedenen überseeischen Gebieten, insbesondere Indien, weiter. Es heißt dazu in der Chronikfortsetzung für 1969:

[Es] wurden Überlegungen für eine Ausweitung des Betätigungsfeldes angestellt. ... Dieser Gedanke beruht vor allem auf den hochinteressanten Berichten über die Tätigkeit des Apostels Kraus aus Kanada und der ihm zur Seite gegebenen Amtsbrüder in vielen Ländern der Erde.

In der Folge intensivierte man zunächst die Öffentlichkeitsarbeit in Lübeck-Schlutup, Ahrensböök, Heiligenhafen und Burg auf Fehmarn durch die Mitarbeit von Jugendlichen aus der Gemeinde Lübeck. Die Mission auf der Insel Fehmarn war in jenem Jahr gewissermaßen ein Schritt in unbekanntes Gelände, hatte doch die Bevölkerung jener Insel von jeher ein besonders ausgeprägtes Eigenleben geführt. Als Ergebnis dieser Bemühungen ist eine kleine Gruppe Neuapostolischer mit einem Priester und einem Diakon auf der Insel entstanden, die zur Gemeinde Heiligenhafen gehört. In den Sommermonaten werden Gottesdienste in der Schule in der Bürger-

meister-Lafrenz-Straße abgehalten, um den Mitgliedern der Kirche, die auf der Insel ihren Urlaub verbringen, dort die Gelegenheit zum Gottesdienstbesuch zu geben. In der erwähnten Schule wurden erstmals seit dem 2. Oktober 1969 regelmäßig Gottesdienste der Neuapostolischen Kirche gehalten. Zum ersten Gottesdienst an jenem 2. Oktober fuhren etwa vierzig Jugendliche in einem gemieteten Bus, um dort als Chor mitzuwirken. Noch bis zum Beginn der achtziger Jahre luden Mitglieder der Gemeinde Lübeck gelegentlich auf der Insel Fehmarn zu den Gottesdiensten ein.

Erstmals 1976 wird in den Chronikfortsetzungen über die Mitarbeit von Mitgliedern der Lübecker Gemeinde in Schweden, insbesondere in der Gemeinde Malmö, berichtet. Gemeindemitglieder und Amtsträger nahmen an Schwedischkursen der Volkshochschule teil. Sie machten in Schweden Urlaub und unterstützten in dieser Zeit die dortigen Gemeinden. Besucher aus Schweden wurden in Lübecker Familien eingeladen. Die Arbeit des Chores, der Lieder in schwedischer Sprache eingeübt und in Schweden gewirkt hat und noch wirkt, wird im Abschnitt über die „Musik in der Kirche...“ beschrieben. Auf diesen Abschnitt verweisen wir auch für Informationen über den bald darauf gebildeten Männerchor, der Lieder in finnischer Sprache eingeübt hat und in Finnland tätig wurde.

Gegen Ende der siebziger Jahre kamen in verstärktem Maße Asylbewerber aus Afrika nach Deutschland. An verschiedenen Orten des Landes suchten sie auf der Suche nach einer christlichen Gemeinschaft, der sie sich anschließen konnten, neuapostolische Kirchen auf. Der Bezirksälteste Jegminat war diesen Menschen gegenüber sehr aufgeschlossen und ermunterte die Priester, deren Englischkenntnisse aus der Schulzeit für diese Aufgabe ausreichten, sich den heimatlosen Afrikanern zuzuwenden. Die ersten Kontakte entstanden in der Gemeinde Bad Schwartau, wo der Bezirksälteste wohnte und durch seine Tätigkeit als Bezirksschornsteinfegermeister mit Afrikanern in Kontakt kam. Als im Jahr 1985 immer mehr Afrikaner in die Gottesdienste kamen, bauten zwei Gemeindemitglieder mit einfachen Mitteln und viel Improvisationstalent eine mobile Anlage für



Bild 49 Glaubensinhalte im Computer

Simultanübersetzungen. Neben Afrikanern aus Ländern wie Ghana und Nigeria, in denen außer den Stammsprachen Englisch gesprochen wird, kamen auch Menschen aus Angola, Zaire und Côte d'Ivoire, mit denen man sich auf Französisch verständigen konnte. Die Afrikaner (Bild 50) waren zunächst aus eigenem Antrieb in die Gottesdienste gekommen und hatten die Amtsbrüder, die Englisch sprachen, dann in die Heime für Asylbewerber eingeladen. Beim Umbau des Kirchengebäudes, der Anfang 1989 fertiggestellt war, wurden zwei Kabinen mit Vorrichtungen für Simultanübersetzungen eingebaut⁹⁰



Bild 50 Afrikaner in unserer Gemeinde

Wie bereits in anderem Zusammenhang erwähnt, konnte gerade bei der Betreuung von Menschen, die aus ihrer Heimat geflohen waren und in der neuen Umgebung Orientierung durch Anlehnung an eine christliche Gemeinschaft suchten, nicht ausgeschlossen werden, dass sie dies auch aus anderen als rein geistlichen Bedürfnissen taten. Es bedurfte auch eines gewissen Einfühlungsvermögens, um die Mentalität unserer neuen Freunde und Glaubensgeschwister wie auch ihr Verständnis von Christentum, das viel weniger konfessionell geprägt war, als wir es aus Europa gewohnt waren, zu verstehen. Leider sind viele Kontakte zu diesen Menschen abgerissen, als sie

entweder zwangsweise in ihre Heimatländer zurückgeführt wurden oder es für richtig hielten, sich dem Zugriff der deutschen Behörden zu entziehen. In einem Fall hat der Vorsteher der Gemeinde Heiligenhafen erfahren, dass einer dieser von ihm betreuten Afrikaner in seiner Heimat Vorsteher einer großen Gemeinde geworden ist. So hoffen wir, dass auch die in Lübeck betreuten Freunde aus Afrika für ihr Leben von dem Kontakt mit unserer Gemeinde profitiert haben.

Ein Versuch, durch Rückgriff auf ältere und seinerzeit erfolgreiche Methoden neue Mitglieder zu gewinnen, wurde auf Initiative des Hirten Horst Wilms in enger Abstimmung mit dem Bezirksältesten Jegminat im Jahr 1984 unternommen. Seit dem 30. August 1984 fanden jeweils Donnerstags abends Gottesdienste im Gemeinschaftshaus "Villa Jepsen" in Stockelsdorf statt. Der Raum wurde von der Gemeindeverwaltung kostenlos zur Verfügung gestellt, ein Chor wurde aus Sängern verschiedener Lübecker Gemeinden zusammen gestellt. Die Pläne für die Gründung einer Gemeinde Stockelsdorf gediehen bis zum Ankauf eines Grundstücks in zentraler Lage. Allerdings wurde "die Evangelisationsstation Stockelsdorf ... mit dem 14.7.1988 aufgegeben", wie es in der Chronikfortsetzung für jenes Jahr lapidar heißt. Auch das Grundstück wurde wieder verkauft. Es begann eine Phase in der Entwicklung der Kirche, in der die Kirchenleitung verstärkt der Bevölkerungsentwicklung Rechnung trug, auf die wir noch eingehen werden.

Nach dem bisher letzten Umbau des Kirchengebäudes hielt Stammapostel Richard Fehr in der Kirche in Lübeck am 7. Mai 1989 einen Gottesdienst, an dem mehr als zwanzigtausend Gläubige in den Apostelbezirken Bremen und Hamburg durch Übertragung teilnehmen konnten (Bild 51). In diesem Gottesdienst wurden wichtige Weichenstellungen für die Zukunft des Apostelbezirks



Bild 51 Festliche Stimmung in der Kirche

Aus dem Gottesdienst des Stammapostels am 7. Mai 1989

Neiget eure Ohren her und kommet her zu mir, höret, so wird eure Seele leben; denn ich will mit euch einen ewigen Bund machen, daß ich euch gebe die gewissen Gnaden Davids

Iesaja 55, 3

Einheit im Innern – Frieden vor den Toren: Ein schöner Spruch am Stadttor, durch das über Jahrhunderte der Weg nach innen und nach außen führte ... Solange dieser Wahlspruch in Erfüllung ging, blühte die Stadt, und es war angenehm, hier zu leben.

Wenn auch unser Wahlspruch als Bewohner des neuen Jerusalems lautet: "Eintracht im Innern, Frieden vor den Toren", dann kann Gottes Werk wachsen, dann ist die Wohlfahrt der Seele gewährleistet, und schließlich wird dieses geistige Jerusalem vollendet und versetzt in himmlische Höhen. ... Einheit und Einssein mit dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, das ist Eintracht im Innern. ... Im Einssein mit dem Heiligen Geist, mit dem wir versiegelt sind, wachsen die guten Triebe und die Tugenden in uns, und wir können es uns nicht leisten, die Hände in den Schoß zu legen. Dann sind wir emsige Mitarbeiter, fleißige Bürger dieser neuen Stadt. ...

Und nach außen hin, so steht es an dem Stadttor hier so schön geschrieben: "Frieden vor den Toren." Lieber Bruder und liebe Schwester, wir wollen nach außen Friedensboten sein. ... Wir können uns nicht einmauern und abgeschlossen sein gegen äußere Einflüsse.

Nun empfiehlt hier der große Prophet des Alten Bundes: "Neiget eure Ohren her und kommet her zu mir, höret, so wird eure Seele leben ..." Wer seine Ohren neigt ..., bezeugt damit, daß er demütig ist. Und wer demütig ist und dann noch herkommt, wenn der Herr ruft, und auf seine Stimme hört, dessen Seele wird leben.

"Ich will mit euch einen ewigen Bund machen, daß ich euch gebe die gewissen Gnaden Davids." ... Liebe Geschwister, das ist mehr als ein Vertrag, mehr als eine Abmachung. Das ist unsere Gotteskindschaft! Darum ist dieser Bund ewig. ... Dieser Bund soll sich heute schon auswirken.

Wenn wir nun die gewissen Gnaden Davids in den Neuen Bund übertragen und uns da einmal anschauen, dann gilt uns, jedem einzelnen: Die gewisse Gnade des ewigen Bundes ist die Erwählung! ... Und es gehört zu den gewissen Gnaden des Neuen, des ewigen Bundes ..., daß die Feinde geschlagen werden und wir den Sieg davontragen. Aber wir müssen Gott handeln lassen und nicht selbst da und dort versuchen, Hand anzulegen ... Und es gehört zur Gnade des Neuen und ewigen Bundes ..., daß unser himmlischer Vater uns unser Haus, das nicht mit Händen gemacht ist, wie es der Apostel Paulus sagt, sondern im Himmel ist, daß er uns unsere himmlische Heimat und das Königreich, das wir ererben sollen, bestätigt.

Vergeßt nie, es ist von keinem so viel im voraus gesagt worden wie von dem Herrn Jesus, und es hat sich alles erfüllt. Es ist auf kein Volk schon so viel im voraus hingewiesen worden wie auf das Volk des Herrn. Es wird sich alles erfüllen. Und wenn wir treu bleiben bis zuletzt, werden die gewissen Gnaden des ewigen Bundes mit uns sein für alle Zeit und Ewigkeit.

vorgenommen (Bild 52). Der Bezirksälteste Eckehard Krause wurde zum Apostel ordiniert und der Bezirks-evangelist Wilhelm Leber, seit 1992 Bezirksapostel, zum Bischof (Bild 53). Ähnlich wie für 1963 geben wir auch aus diesem Gottesdienst einige Auszüge wieder. Der Gottesdienst wurde durch Postkabel in Bild und Ton in die Stadthalle in Lübeck übertragen.

Damals wurde eine Entwicklung vorbereitet, die erstmals zu Pfingsten 1990 in großem Maßstab eingesetzt wurde. Mit Hilfe der Satellitentechnik werden seitdem größere Gottesdienste in Bild und Ton übertragen.



Bild 53 Ordination Apostel Krause, Bischof Leber



Bild 52 Stammapostel Fehr in Lübeck

Das Jahr 1989 erwies sich im Rückblick als außerordentlich bedeutend für die gesamte Neuapostolische Kirche, aber auch für Mitglieder der Gemeinde Lübeck. In diesem Jahr begann die Öffnung des ehemals so abweisend verschlossenen "Ostblocks" in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Verbunden damit ergaben sich ungeahnte Perspektiven für religiöse Toleranz von Seiten der Regierungen und eine Erneuerung des christlichen Glaubens. Neben den Religionsgemeinschaften, die in jenen Ländern bisher – eher am Rande der Gesellschaft – christliches Gedankengut bewahrt hatten, wurde auch die Neuapostolische Kirche dort tätig. Nachdem Estland seine Unabhängigkeit von der Sowjetunion erklärt hatte, gab es vorübergehend erhebliche Engpässe auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung. Durch

eine große Hilfsaktion, für die die Lübecker Kirche als Sammellager für Hilfsgüter diente, wurde humanitäre Hilfe geleistet.

Ingo Brauer aus der Gemeinde Lübeck hatte Russisch in Verbindung mit Wirtschaftswissenschaften studiert und war im Begriff, als Vertreter einer großen Firma nach Moskau zu gehen, als er von seinem Apostel gebeten wurde, statt dessen nach Estland zu gehen. Als er der Firma, die ihn anstellen wollte, mitteilte, dass er seine Pläne geändert hätte, fand sich diese schließlich bereit, ihm die Chance zu geben, in Tallinn eine Vertretung der Firma aufzubauen. So verzog Priester Brauer mit seiner jungen Familie 1992 nach Tallinn und wurde im Jahr darauf der erste Vorsteher der dortigen Gemeinde. 1995 ver-

setzte ihn seine Firma nach erfolgreichen Aufbaujahren auf den schon früher vorgesehenen Posten in Moskau. Aus dem Ort Keila in der Nähe von Tallinn kam 1992 eine junge Estin nach einem schweren Autounfall zu einer ärztlichen Behandlung nach Lübeck. Während der langwierigen und schließlich erfolgreichen Behandlung im Städtischen Krankenhaus Süd kümmerte sich der damalige Gemeindevorsteher, Evangelist Günter Wilms, neben anderen intensiv um ihr Wohlergehen. So entstanden Kontakte, die dazu führten, dass Evangelist Wilms sowie die Priester Arne Zorn, Kurt Baumgärtner und Manfred Henke in Estland tätig wurden und es zum Teil bis heute sind.

Zwischen Gemeinden in Estland und der Gemeinde Lübeck entstanden vielfältige Kontakte. Die Besuche verschiedener estnischer Chöre in Lübeck werden im Abschnitt über die Musik in der Gemeinde beschrieben. Priester Ott Oun aus Tallinn und seine Frau Tiia haben zeitweise in Lübeck gewohnt und an den Gottesdiensten teilgenommen. Aus dem Kreis der Senioren entstanden, angeregt durch den dort besonders aktiven Vater des Priesters Brauer, Kontakte mit den Senioren der Gemeinde Tallinn. Von den Lübecker Senioren wurde neben der Pflege der menschlichen Beziehungen auch manche Hilfe in Zeiten besonderer materieller Not geleistet.

Eine weitere Bereicherung erhielt die Gemeinde durch einige neue Mitglieder aus dem Kreis der Aussiedler, die, aus Kasachstan und der Ukraine kommend, in Lübeck eine neue Heimat fanden. Der Gedanke, diese Menschen in den damals bestehenden Übergangswohnheimen aufzusuchen, wurde durch die Arbeit in Estland angeregt. Die in Estland tätigen Priester waren mit ihren Ehefrauen zu einem Gottesdienst eingeladen, den Stammapostel Richard Fehr am 6. März 1994 in Tallinn hielt. Apostel König aus Sachsen-Anhalt sprach darin von Aussiedlern, die ein großes Verlangen nach dem Wort Gottes hätten. Auf dem Rückweg vom Flughafen zu ihrem Wohnort kam ein Priester mit seiner Ehefrau an dem hell erleuchteten Wohnheim für Aussiedler in Lübeck-Blankensee vorbei und unternahm zusammen mit den Diakonen, die ihn bei seiner Arbeit unterstütz-

ten, bald darauf einen ersten Versuch, dort Menschen anzusprechen. Einen neuen Impuls gab eine Anregung des Bischofs Hans Georg Stodtmeister bei einem Besuch in der Gemeinde am 12. Juni desselben Jahres, die diese Brüder zu weiteren Besuchen in den Heimen für Aussiedler veranlassten. Seit November 1995 gehören einige der lieben Menschen, die damals den Weg in unsere Gottesdienste gefunden haben, zur Gemeinde.

Ein besonderes Erlebnis hatte die Gemeinde am 18. und 19. November 1995. Am Abend des 17. November rief eine Dame, die am Betrieb eines Hotels beteiligt war, bei einem Priester an. Sie war an einer ganzen Reihe von Sonntagvormittagen als Gast in unseren Gottesdiensten gewesen und bat nun darum, dass wir einer Kindergruppe aus Minsk in Belarus (Weißrussland), die zur Erholung von den Folgen des Reaktorunglücks von Tschernobyl im Hotel weilte, die Möglichkeit geben möchten, in unserer Kirche zu singen. Der Vorsteher, Hirte Kämer, kümmerte sich intensiv um diese Gruppe. Sie nahm am Abend des 18. November an einem Laterneumzug teil, der für die Kinder der Gemeinde organisiert war. Anschließend hatte sie Gelegenheit, ihre Vorstellung zu geben. Am Sonntagvormittag nahm sie am Gottesdienst teil. Zwei unserer Gäste aus den Kreisen der Aussiedler übersetzten den Gottesdienst in die russische Sprache. Der Leiter der Gruppe, ein Schuldirektor aus Minsk, zeigte sich besonders davon beeindruckt, dass der Gottesdienst über ein Bibelwort (Matthäus 25, 29) gehalten wurde, über das er während seiner Universitätsausbildung zu referieren hatte. Mit Spendenmitteln aus der Gemeinde konnte der Vorsteher den Kindern noch einen Besuch des Tierparks Hagenbeck in Hamburg ermöglichen.

Der Bezirksvorsteher, Bezirksältester Horst Wilms, wurde 1996 auf Wunsch des Apostels Schumacher im Bezirk Asiatischer Ural tätig und ist seit Dezember 1996 zusätzlich zu seinen Aufgaben in Lübeck der Bezirksvorsteher für jenes Gebiet, das etwa die Größe Westdeutschlands hat. Aus dieser Tätigkeit haben sich im Bereich der Sonntagsschule Kontakte ergeben, die in dieser Festschrift im Beitrag des hierfür zuständigen Priesters

genannt werden. Auch einige Hilfsaktionen, etwa durch Basare in der Vorweihnachtszeit (Bild 54 und 55), deren Erlös für humanitäre Hilfe in jenem Bereich verwendet wurde, sind unter Beteiligung der Lübecker Gemeinde auf Bezirksebene durchgeführt worden.

Alle diese vielfältigen Kontakte mit Menschen anderer Länder und Kulturkreise konnten uns Lübeckern helfen,



Bild 54 und 55

Basar zugunsten des Bezirks Asiatischer Ural

unser Blickfeld zu erweitern. Auch manche Dinge, die wir im kirchlichen Bereich für selbstverständlich hielten, haben wir gelernt, mit anderen Augen zu betrachten – nämlich mit den Augen des religiös interessierten Mitmenschen, der Fragen an uns stellt.

Für eine Ausweitung des Blickfeldes hat auch die Einführung des in der Neuapostolischen Kirche erteilten Religionsunterrichts gesorgt. Mit diesem Unterricht wurde – in Lübeck wie im gesamten Apostelbezirk - im September 1967 begonnen.⁹¹ Bezirksapostel Weinmann und

seine Helfer leisteten in jenen Jahren Pionierarbeit in der Entwicklung von Unterrichtsmaterial, das schließlich in leicht veränderter Form seit 1977 weltweit im Einsatz ist. Im Hinblick auf Veränderungen in der Schuldidaktik und unter Berücksichtigung der Erfahrungen bei der Verwendung des Unterrichtsmaterials wird auch gegenwärtig an einer Fortentwicklung des Unterrichtswesens gearbeitet. Die neue Ausgabe des Unterrichtswerks ist bereits für zwei Jahrgänge ausgeliefert und im Einsatz.

Eine lange Tradition hat der Konfirmandenunterricht,⁹² der gegenwärtig den Abschluss des Religionsunterrichts bildet. Generationen von Konfirmanden kennen das Lehrbuch *Fragen und Antworten über den Neuapostolischen Glauben*, das hierfür in mehreren unterschiedlichen Auflagen von 1916 bis zur Konfirmation im Jahr 1995 als Grundlage diente. Es folgte in der Konzeption dem Vorbild von Luthers *Kleinem Katechismus* und ähnlichen Lehrwerken. Mit dem neuen Unterrichtswerk *Auch ich will* wurde der Anschluss an modernere Unterrichtsformen, die die Eigenständigkeit der Kinder fördern, auch in diesem Bereich hergestellt.



Auf eine ausführliche Darstellung der mancherlei Fortentwicklungen des Unterrichtswesens verzichten wir in dieser Gemeindechronik, da dieser Prozess in allen Gemeinden gleich

verlief. Eine Lübecker Besonderheit sei an dieser Stelle verzeichnet. Die Kinder aus allen Gemeinden in Lübeck und der näheren Umgebung werden in größeren Gruppen jahrgangsweise unterrichtet. Der Unterricht findet für alle vier (zeitweise fünf) Jahrgänge, einschließlich des Konfirmandenunterrichts, seit 1987 zeitgleich am Donnerstag nachmittag statt. Diese Regelung wurde möglich durch die relative räumliche Nähe der Gemeinden, verbunden mit der Lage der Kirche im Zentrum der Linien

des öffentlichen Personennahverkehrs und der Bereitschaft von Eltern, ihre Kinder gegebenenfalls auch aus entfernter liegenden Gemeinden zum Unterricht in die Zentralgemeinde zu bringen. So konnten die Kinder zu einem großen Teil durch Lehrkräfte unterrichtet werden, die selbst als Lehrer an öffentlichen Schulen tätig sind und ihre Erfahrungen an ihre Stellvertreter und Nachfolger beim kirchlichen Religionsunterricht weitergeben konnten. An anderen Orten, wo solche Regelungen nicht möglich sind, werden alle Jahrgänge des Religionsunterrichts gemeinsam unterrichtet.

Nicht nur der Blick der Schüler, sondern insbesondere auch der der Lehrer wurde geweitet, wenn sie sich intensiv mit der biblischen Geschichte in historischer Abfolge, der Kirchengeschichte im allgemeinen und der Vorgeschichte und Geschichte der Neuapostolischen Kirche im besonderen und natürlich mit allgemeinen Themen der Glaubenslehre beschäftigten. Es wurden Fragen aufgeworfen, die den Stammapostel und das Apostelkollegium in den letzten Jahren vermehrt dazu veranlasst haben, durch Projekt- und Arbeitsgruppen nach Antworten suchen zu lassen. Damit wurde ein Prozess des Wandels auf bewährter Grundlage angestoßen, dem sich die Gemeinden und ihre Amtsträger in diesem Jubiläumsjahr wie in den folgenden Jahren zu stellen haben. Die geschichtliche Betrachtung hat uns ein Wechselspiel von Kräften des Beharrens wie der Veränderung gezeigt. Sie hat ebenfalls aufgezeigt, wie sehr das Schicksal der Gemeinde mit dem der Hansestadt Lübeck verwoben ist. Nicht nur in diesem Jubiläumsjahr haben maßgebliche Vertreter des öffentlichen Lebens ihre Anteilnahme am Geschehen in der Gemeinde bekundet.

Am 23. Dezember 1996 verunglückte Sonja Kämer, die Tochter des Vorstehers, bei einem Verkehrsunfall tödlich. Daraufhin hielt Apostel Drave spontan den Weihnachtsgottesdienst in der Gemeinde, um die Familie und die Gemeinde zu trösten. Den Trauergottesdienst hielt am 2. Januar 1997 Bischof Marwede. Zu den über 450 Trauergästen gehörten auch Stadtpräsident Peter Oertling und Sozialsenator Volker Kaske mit seiner Ehefrau Roswitha.

Unsere Tradition verweist uns darauf, bei allen notwendigen Veränderungen einen Weg zu suchen, den die ganze Gemeinde – eingefügt in die weltweite Gemeinschaft neuapostolischer Christen – gemeinsam gehen kann. Dabei stellt sich die Frage, wie unter Wahrung der Identität auf der Grundlage der Heiligen Schrift und in sehr bewusster Auseinandersetzung mit traditionellen Anschauungen die unverrückbaren Grundsätze des Evangeliums in zeitgemäßer Form verkündigt werden können.

Veränderungen hat es auch in der Zusammensetzung der Gemeinden gegeben. Wir haben in der Vergangenheit eine Tendenz beobachtet, dass die Mitglieder der Gemeinde für sich und ihre Kinder Möglichkeiten zum sozialen Aufstieg wahrnahmen, wo sie sich boten. Die stark erweiterten Bildungsmöglichkeiten, die im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung insbesondere seit den sechziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts angeboten wurden, sind auch von den neuapostolischen Kindern und Jugendlichen wahrgenommen worden. In diesem Bereich sind keine statistisch genau abgesicherten Daten verfügbar. Wer die Gemeinde kennt, kann dennoch in ganz allgemeiner Form wahrnehmen, dass besonders in der Generation derer, die 50 Jahre alt oder jünger sind, ein hoher Anteil von Männern und Frauen ist, die ein Gymnasium und häufig auch ein Fachhochschul- oder Hochschulstudium abgeschlossen haben, einige von ihnen mit Promotion.

Unter den Hochschulabsolventen sind die Vertreter naturwissenschaftlicher und technischer Fachrichtungen, dazu Mediziner und Juristen, wohl etwas stärker vertreten als Absolventen der philosophischen Fakultät. Dies mag zum Teil durch die besseren Berufschancen zu erklären sein, die solche Studiengänge eröffnen. Es hat aber wohl auch etwas mit einem gewissen Misstrauen zu tun, mit dem Mitglieder der Kirche „fremdem Gedankengut“ begegneten. Auch in dieser Hinsicht ist ein Umdenken zu verzeichnen.

Wie in der gesamten Gesellschaft, so ist auch innerhalb der Neuapostolischen Kirche eine Tendenz zu immer weniger Kindern in den Familien zu verzeichnen. Wir sahen bereits in der Vergangenheit, dass die Gemeinde

Lübeck in dieser Hinsicht schon 1922 und 1938/39 mit einem auffällig geringen Kinderanteil sehr „modern“ war. Selbst in der so „kinderreich“ erscheinenden Nachkriegszeit, als die Gemeinde geprägt war durch den Zuzug von Familien aus landwirtschaftlich geprägten Gebieten, deutete sich schon ein Rückgang der Kinderzahl an. Anhand einiger wieder aufgefundenen Jahresstatistiken können Aussagen über den zeitlichen Verlauf des Rückgangs im Anteil der Kinder gemacht werden.

Die Gemeinde Lübeck-West hatte 1955 einen Anteil von Kindern unter 14 Jahren (Religionsmündigkeit) von 17 Prozent. 1957 waren es 20 Prozent. Seit diesem Jahr sind Zahlen für die Gemeinden Lübeck-Mitte und Lübeck-West gemeinsam verfügbar. Der Kinderanteil lag auch in beiden Gemeinden zusammen bei 20 Prozent. Seit dieser Zeit lag der Anteil der Kinder bis 1961 bei 20 bis 21 Prozent, stieg zwischen 1964 und 1969 auf 22, zeitweise (1967) 23 Prozent und ging dann mit leichten Schwankungen bis zu einem Tiefpunkt von 7,8 Prozent im Jahr 1987 zurück. Seitdem stieg er wieder leicht an auf gegenwärtig etwa elf Prozent.

In der ersten Hälfte des Jahres 1994 veranlasste der Bezirksapostel erstmals, dass der Anteil der „formellen“ Mitglieder an der Mitgliedschaft der Gemeinde ermittelt wurde. Darunter fielen solche Mitglieder, die länger als ein Vierteljahr die Gottesdienste nicht besucht hatten, ohne durch Alter oder Krankheit daran gehindert zu sein.

Altersstruktur der Gemeinde 1994 unter Berücksichtigung aller – in Klammern nur der aktiven – Mitglieder

Männer		Frauen
3 (2)	über 90 Jahre	3 (3)
6 (6)	81-90 Jahre	21 (18)
7 (3)	71-80 Jahre	23 (17)
25 (19)	61-70 Jahre	43 (38)
43 (35)	51-60 Jahre	55 (38)
46 (21)	41-50 Jahre	28 (21)
64 (38)	31-40 Jahre	60 (33)
40 (21)	21-30 Jahre	47 (33)
21 (19)	11-20 Jahre	22 (21)
26 (26)	bis 10 Jahre	30 (30)
281 (190)	613 (442) insgesamt	332 (252)

Für Lübeck wurde ein Anteil von 38 Prozent solcher Mitglieder festgestellt. Der Durchschnitt für alle Gemeinden des Ältestenbezirks lag bei 38 Prozent.

Die Ergebnisse dieser Erhebung können mit unserer Betrachtung der Gemeinde vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs verglichen werden. Damals lag nach einer etwa zehnjährigen Phase überdurchschnittlich starken Wachstums der Anteil derer, die sich von der Gemeinde so weit abgesondert hatten, dass sie aus dem Kirchenbuch gestrichen wurden, bei einem Viertel. Die 1994 angewandten Kriterien, durch die eine „formelle“ Mitgliedschaft festgestellt wurde, waren wahrscheinlich strenger als die 1993/7/38 zu Grunde gelegten Maßstäbe. Insofern kann man sagen, dass eine „formelle“ Mitgliedschaft ein altes Problem darstellt. Betrachtet man die Jahrgänge, zu denen die „formellen“ Mitglieder gehören, dann sind es nach unserer Interpretation der nachfolgenden Altersaufstellungen vorwiegend jene, die in den Jahren des schnellen Wachstums nach dem Zweiten Weltkrieg mit ihren Familien in die Kirche kamen.

Die in den Tabellen über die Altersstruktur und den Grad aktiver oder „formeller“ Mitgliedschaft abzulesende Entwicklung gibt Anlass zu einer gewissen Sorge. Sie sollte aber auch vor dem Hintergrund von Tendenzen, die sich in unserer Gesellschaft abzeichnen, gesehen werden. Kirche und Christentum beeinflussen Leben und Denken der Menschen nicht mehr so selbstverständlich wie in früheren Jahren. Die „Überalterung“ der Gesellschaft spiegelt sich in der Altersstruktur der Gemeinde. Mit etwa 25 Prozent entspricht der Anteil derer, die sechzig Jahre und älter sind, ziemlich genau dem Anteil dieser Altersgruppe an der Lübecker Bevölkerung. Schon für 1984 wurde festgestellt, dass der Anteil älterer Menschen in Lübeck höher war als in anderen deutschen Großstädten.⁹² Der Anteil der Kinder ist bei Berücksichtigung aller Mitglieder mit 10,4 Prozent geringer als in der allgemeinen Bevölkerung. Bei Berücksichtigung nur der aktiven Mitglieder ist er jedoch etwas höher.

In der Neuapostolischen Kirche wurden aus Entwicklungen, die den Einfluss des Christentums auf die Gesellschaft insgesamt in Frage stellen, Schlüsse gezo-

gen, die das Jahr 2001 in Zukunft vielleicht nicht so sehr als vorläufigen Abschluss, sondern als Beginn einer Entwicklung erscheinen lassen:

Wir erleben im Laufe der Zeit wesentliche gesellschaftliche Veränderungen, die auch auf unser Glaubens- und Gemeinleben unmittelbar Einfluss nehmen. So steht das Christentum insgesamt vor einer beachtlichen Bedrohung durch nichtchristliche wie auch durch antichristliche Bewegungen. In weiten Teilen der Welt außerhalb Europas haben sich deshalb Christen verschiedener Konfessionen und Gruppierungen schon zusammengeschlossen, um dem Evangelium wieder mehr Gewicht zu verleihen. In einigen Ländern Asiens und Afrikas ist unsere Kirche für die Unterstützung durch diese Organisationen sehr dankbar. Durch diese regionalen Zusammenschlüsse haben wir zum Teil überhaupt erst die Möglichkeit, unseren kirchlichen Auftrag zu erfüllen.

Unser Stammapostel hat im Oktober 1999 die Projektgruppe Ökumene gegründet. Ihr Auftrag ist es zu prüfen, inwieweit heute auf der Basis der „versöhnten Verschiedenheit“ und unter Wahrung ihrer Identität eine Mitwirkung der Neuapostolischen Kirche in der Ökumene möglich ist. ...

Nicht zuletzt aufgrund der geschichtlichen Entwicklung auch in unserer Kirche, ist ein Ergebnis im Augenblick noch nicht absehbar. ...⁹³

Eine Betrachtung gegenwärtiger Tendenzen lässt den Schluss zu, dass die Zusammensetzung der aktiven Mitgliedschaft der Lübecker Gemeinde auf mittlere Sicht der der allgemeinen Bevölkerung entsprechen wird. Das mangelnde Angebot an Arbeitsplätzen für überdurchschnittlich qualifizierte junge Leute wird in Lübeck wahrscheinlich wie in den jüngst vergangenen Jahren auch in Zukunft dazu führen, dass solche Gemeindeglieder in die industriellen Ballungsräume und in das Ausland abwandern. Einige solcher Gemeindeglieder haben ihren Arbeitsplatz bereits in Hamburg, im Hamburger Umland und an anderen Orten.

Wohlbekannte Amtsträger, die 1948 zur Gruppe der Elf- bis Zwanzigjährigen gehörten, sind vor wenigen Jahren

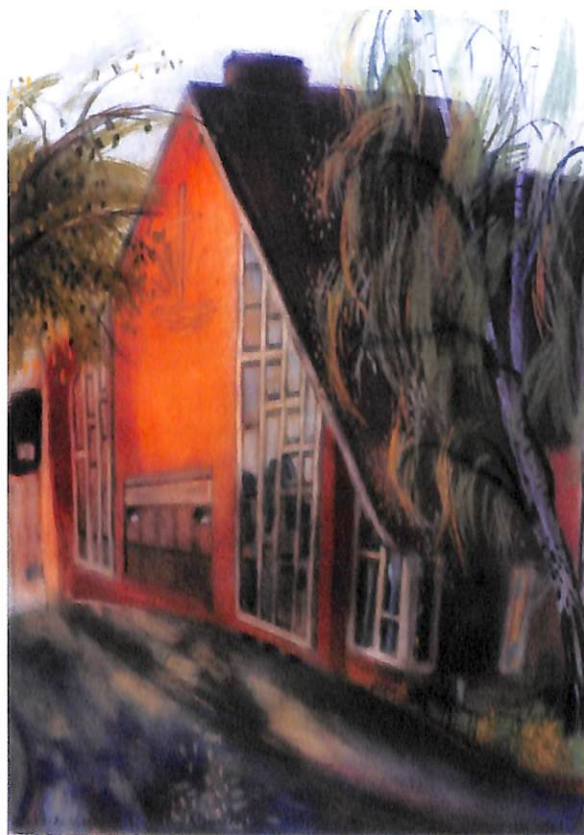
in den Ruhestand getreten. Es darf als Gnade Gottes gesehen werden, dass bei aller Sorge um die Auswirkungen der hier beschriebenen gesamtgesellschaftlichen Entwicklung die Zahl derer, die sich bereit finden, Aufgaben in der Gemeinde zu übernehmen, nicht so wesentlich zurück gegangen ist, dass die weitere seelsorgerliche Arbeit gefährdet wäre. 1948 hatte ein Träger eines priesterlichen Amtes im Durchschnitt ungefähr 45 Seelen zu betreuen, heute sind es um die 50. Die schon genannte gesellschaftliche Entwicklung hat in den Jahren 1997 - 2000 allerdings auch dazu geführt, dass Mitarbeiter im priesterlichen Amt von dieser Aufgabe aus familiären und beruflichen Gründen vor Erreichen der Altersgrenze entbunden wurden. So war dieses Zahlenverhältnis auch zeitweise ungünstiger.

Es gehört zum Selbstverständnis der Gemeinde, dass sie mit Zuversicht in die Zukunft blickt. Sie wartet weiterhin auf die Wiederkunft Christi und ist bemüht, hierfür vorbereitet zu sein. Den Zeitpunkt, an dem dies geschehen wird, stellt sie Gott anheim. Sie teilt die Sorge, die in Christi Frage zum Ausdruck kommt: „Doch wenn der Menschensohn kommen wird, meinst du, er werde Glauben finden auf Erden?“ (Lukas 18, 8). Weder eine geschichtliche Betrachtung noch eine Zukunftsprognose wird darauf eine Antwort ermöglichen. Christus verwies angesichts der Frage, „Herr, meinst du, dass nur wenige selig werden?“ auf das gläubige Handeln: „Ringt darum, dass ihr durch die enge Pforte hineingeht ...“ (Lukas 13, 22 f.).

Während des Schreibens hat sich der Verfasser dieses Rückblicks öfter gefragt, wie die Entwicklung der letzten vierzig Jahre wohl in einer Chronik zum hundertfünfzigjährigen Bestehen der Gemeinde beschrieben werden könnte. Beim Verfassen der letzten Abschnitte ist ihm deutlich geworden, wie sehr für eine unbefangene Betrachtung mancher Entwicklungen ein größerer zeitlicher Abstand von Gewinn wäre.

Angesichts der Fragen, zu denen dieser geschichtliche Rückblick Anlass geben mag, seien abschließend die Worte zitiert, mit denen Stammapostel Fehr den Gottesdienst in Lübeck am 7. Mai 1989 beschloss:

Dieser Tage bat ich den lieben Gott auch um Erkenntnis in einer ganz schwierigen Sache, man könnte auch sagen, bei einer ganz kniffligen Frage. Ich habe dann im Archiv die Unterlagen zusammengesucht, um zu einer schlüssigen Antwort zu kommen. Ich habe die Antwort noch nicht, aber ich fand in den Unterlagen etwas, das uns zur Lehre dienen soll. Der Stammapostel Niehaus sagte zu jenem schon damals aufgetretenen Problem: „Wartet's doch ab, dann werdet ihr's sehen.“ Wißt ihr, manchmal ist das auch das beste! Sonst ergeben sich Fragen über Fragen. Selbst wenn wir eine Antwort darauf wüßten, wären wir in der eigentlichen Erkenntnis nicht viel weiter. In gewissen Dingen wollen wir viel lieber den Tag des Herrn abwarten. Aber uns soll heute klar sein, es soll uns bewußt sein, liebe Seelen, daß er, unser Vater, mit uns einen ewigen Bund gemacht hat und uns immer wieder an den gewissen Gnaden des Neuen Bundes teilhaben läßt.



*So sah Tiina Tarve, eine Künstlerin
aus der Gemeinde Tallin, unsere Kirche im Jahre 1994*

Anmerkungen

¹ Thomas Carlyle, *Die Geschichte des apostolischen Werkes in kurzer Uebersicht*, Berlin 1851, S. 15.

² Für Vorgänge innerhalb der Katholisch-apostolischen Kirche findet sich eine nützliche Übersicht bei Karl Born, *Das Werk des Herrn unter Aposteln*, Bremen 1974. Die Vorgänge, die zur Entstehung der Neuapostolischen Kirche geführt haben, sind dargestellt in Karl Weinmann, *Hundert Jahre Neuapostolische Kirche*, Frankfurt am Main 1963.

³ *Unsere Familie. Die Zeitschrift der Neuapostolischen Kirche*, 61. Jahrgang 2001, Nummer 5, S. 24.

⁴ Aussagen zu den Kirchenbüchern von Kiel und Gaarden aufgrund früherer Arbeiten des Verfassers, zu Stockholm nach [Kurt Andrich], *Chronik 90 Jahre – 1899-1989 – Neuapostolische Kirche in Schweden*, Schleswig 1989, S. 44.

⁵ Im folgenden zitiert als H. Baumgärtner, „Erinnerungen“. Mit Dankbarkeit blickt der Verfasser auf die Tatsache zurück, dass er Hermann Baumgärtner in der kurzen Zeit seines kirchlichen Ruhestands besser kennenlernen konnte, weil ihm damals seine seelsorgerliche Betreuung übertragen war.

⁶ Vgl. handschriftliche Nachbemerkung zu den im Text genannten Erinnerungen.

⁷ Zitiert als H. Baumgärtner, *Aufzeichnungen*.

⁸ Zitiert als H. Baumgärtner, *Kurzchronik*.

⁹ Gemeindeakte Lübeck.

¹⁰ AHL, Polizeiamt 617, Acta betreffend die Apostolische Gemeinde 1877. 1877-1917. In der Akte sind ältere Vorgänge enthalten, die sich auf die Lübecker Gemeinde der Katholisch-apostolischen Kirche beziehen. Im folgenden zitiert als *Polizeiamt*

¹¹ AHL, Akten des Senats, Abt. IX, Nr. 17. Verleihung der Rechtsfähigkeit an die neuapostolische Gemeinde. 1925-27. Im folgenden zitiert als *Rechtsfähigkeit*. AHL, Akten des Stadt- und Landamtes, Verschiedenes, Neuapostolische Gemeinde (e.V.) Gewährung der Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts. 1925-30. Im folgenden zitiert als *Körperschaftsrechte*.

¹² Vgl. Karl Weinmann, *Hundert Jahre Neuapostolische Kirche*, Frankfurt am Main 1963, S. 132, 375-384.

¹³ Vgl. Johannes Albrecht Schröter, *Die Katholisch-apostolischen Gemeinden in Deutschland und der „Fall Geyer“*, 2. Auflage Marburg 1998, S. 569. Über Arndt vgl. ebd., S. 541 f.

¹⁴ Akte *Polizeiamt*, Schreiben Dr. J. Arndts vom 2. Juni 1877 mit beigefügter Mitgliederliste und Schreiben C. Cordes vom 8.1.1886 mit Anlagen.

¹⁵ H. Baumgärtner, *Aufzeichnungen*, Blatt 2, nennt den 2.2.1901 als den Tag, an dem Apostel Wachmann die erste Versammlungsstätte der Gemeinde einweihte. Der 2. Februar 1901 war ein Samstag.

¹⁶ *Realencyclopädie für protestantische Theologie und Kirche*, Bd 11, 3. Aufl. Leipzig 1902, Artikel „Lübeck, kirchliche Verfassung und Statistik“, S. 674.

¹⁷ Akte *Polizeiamt*, Schreiben Güldenpfennigs vom 10.10.1907.

¹⁸ [Ernst Wächter], *Lichtwaffen zur Abwehr protestantisch-pastoraler Schmähungen über die Neuapostolische Gemeinde*, Leipzig [ca. 1910], S. 28. Vgl. auch Helmut Obst, *Apostel und Propheten der Neuzeit. Gründer christlicher Religionsgemeinschaften des 19. und 20. Jahrhunderts*, 4. Auflage Göttingen 2000, S. 96 f.

¹⁹ Willi Carstens, 1863-1928. *65 Jahre Neuapostolische Gemeinde Hamburg*. Frankfurt am Main (Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e.V., Abteilung Hausdruckerei), S. 19

²⁰ Vgl. die Chroniken dieser beiden Gemeinden anlässlich ihres hundertjährigen Bestehens.

²¹ Akte *Polizeiamt*, Schreiben Ohdes vom 12.2.1916.

²² Weinmann, *Hundert Jahre Neuapostolische Kirche*, a.a.O., S. 226-228.

²³ Es sei daran erinnert, dass nur die Namen jener Mitglieder bekannt sind, die auch 1920/22 noch in Lübeck wohnten.

²⁴ Akte *Rechtsfähigkeit* und Akte *Körperschaftsrechte*.

²⁵ Zwei durch Apostel Brückner (Sachsen) versiegelte Seelen (Kirchenbuch Nr. 7 und 8) rechnen wir als zugezogene Mitglieder. Da aber zum Zeitpunkt ihrer Versiegelung (1906) Hamburg keinen eigenen Apostel hatte, sondern von Apostel Krebs mit betreut wurde, lässt sich auch denken, dass Apostel Brückner zur Versiegelung kam.

²⁶ Weinmann, *Hundert Jahre Neuapostolische Kirche*, a.a.O., S. 226. Die Zahl für 1910 entnehmen wir Angaben der damaligen Kirchenführung in der Akte *Rechtsfähigkeit*, Blatt 5.

²⁷ Vgl. Chronik zum hundertjährigen Bestehen der Gemeinde Reinfeld (nicht paginiert).

²⁸ Vgl. Karl Weinmann, *Hundert Jahre Neuapostolische Kirche*, a.a.O., S. 191 f. Der noch zu erwähnende Bäckermeister Elvers wurde laut Kirchenbuch Lübeck vor seinem Umzug in die Hansestadt durch Apostel Wachmann an einem Montag versiegelt.

²⁹ Reinfelder Chronik zum hundertjährigen Jubiläum, Auskünfte von Nachkommen der Familie Petzold.

³⁰ Akte *Polizeiamt*, Schreiben Ohdes vom 12.02.1916.

³¹ Akte *Polizeiamt*, Schreiben Eichelbaums vom 21. September 1912 und 12. November 1912.

³² Akte *Polizeiamt*, Schreiben Güldenpfennigs vom 10. Oktober 1907 und 7. November 1907.

³³ Wächter, *Lichtwaffen*, a.a.O., S.13 f.

³⁴ Chronik von 1953 unter dem Jahr 1901. Alle Nachforschungen über Identität und Aufenthalt dieses Priesters Boy sind bisher ohne Erfolg geblieben.

³⁵ [Kurt Andrich], *Chronik 90 Jahre – 1899-1989 – Neuapostolische Kirche in Schweden*, Schleswig 1989, S. 43-47

³⁶ Maschinenschriftliche Abschrift eines Berichts des Bruders Flügger mit dem Titel „Gottesdienstberichte Apostel Krebs, 19.11. – 23.11.1898, Apostelbezirk Hamburg“, S. 68. Vorhanden in der Bibliothek des Bezirksapostels, Hamburg.

³⁷ Ebd., S. 58 in Verbindung mit S. 53.

³⁸ Kirchenbuch, Geburtsorte der Sophie Flügel und ihrer beiden älteren Kinder.

³⁹ H. Baumgärtner, *Aufzeichnungen*, I. Blatt.

⁴⁰ Carstens, a.a.O., S. 26.

⁴¹ Diese Interpretation wird gestützt durch eine nachträglich aufgefundene Bemerkung in H. Baumgärtner, *Aufzeichnungen*, Blatt 2, unter dem Jahr 1917: „Im Weltkrieg viele Brüder im Heeresdienst. Weltkrieg wirkte hemmend ein auf Gemeindeleben, geringe Vsgl. [Versiegelung]. (Aus Reihen apostol. Brd. [Brüder] mancher ein Opfer des Krieges).“

⁴² Vgl. Akte *Polizeiamt*, Nr. 14.

⁴³ Kirchenbucheinträge ergänzt durch mündliche Aussagen der Enkelin Ruth Klier.

⁴⁴ Akte *Polizeiamt*, Nr. 12.

⁴⁵ Akte *Körperschaftsrechte*, Nr. 31, S. 1. Darauf basierend Schreiben des Stadt- und Landamtes an den Senat,

ebd., Nr. 25 und (identisch) Akte *Rechtsfähigkeit*, Nr. 31, jeweils S. 4. Auszählungen nach dem Kirchenbuch ergeben z.T. leicht abweichende Ergebnisse.

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Auszählung nach dem Kirchenbuch.

⁴⁸ Heute Bernt Notke Realschule am Marquardplatz. Einzelheiten im Kapitel über die Versammlungsstätten.

⁴⁹ Willi Carstens, a.a.O., S. 33-35 und den beglaubigten Auszug aus dem Hamburger Vereinsregister in der Akte *Rechtsfähigkeit*, Blatt 13.

⁵⁰ Akte *Rechtsfähigkeit*, Blatt 45-49.

⁵¹ Akte *Körperschaftsrechte*, Blatt 17-19 und Gutachten an den Senat, ebd., Blatt 28 ff.

⁵² Akte *Rechtsfähigkeit*, Blatt 51, Akte *Körperschaftsrechte*, Blatt 14.

⁵³ Akte *Rechtsfähigkeit*, Blatt 8.

⁵⁴ Carstens, a.a.O., S. 28.

⁵⁵ Maschinenschriftliche „Chronik des Unterbezirkes Lübeck“, verfasst nach dem 1.2.1976. Aus den Akten des Bezirksältesten.

⁵⁶ Auf der Personalienkarte von August Eichelbaum, abgebildet in der Chronik zum 100-jährigen Bestehen der Gemeinde Reinfeld, erscheint der 26. September 1924 als Tag der Ordination. Wenn es stimmt, dass der Lübecker Vorsteher, Priester Schlüter, zusammen mit August Eichelbaum Evangelist wurde, ist es sehr wahrscheinlich, dass beide im selben Gottesdienst wie Eduard Stahl ordiniert wurden, zumal der 28. September ein Sonntag war. Das Lübecker Kirchenbuch verzeichnet allerdings keine Ordination Schlüters zum Evangelisten, und auch in anderen Quellen (vgl. die folgenden Ausführungen) ist hiervon keine Rede. Als Stütze für diese Angabe haben wir z. Z. nur den Auszug aus H.

Schlüters Lebenserinnerungen.

⁵⁷ Im Archiv des Apostelbezirks Hamburg, Gemeindeakte Lübeck. Georg Jünemann, geboren 1852 in Lübeck, wurde zusammen mit seiner Ehefrau Caroline am 8. November 1925 dreiundsiebzigjährig versiegelt und verstarb am 6.10.1935 in Ratzeburg (1. Lübecker Kirchenbuch, Nr. 108, 109).

⁵⁸ Folgte der Verfasser hier lediglich ohne nähere Kenntnis der Tatsachen dem Kirchenbuch oder maßte sich Hermann Schlüter in seinen Erinnerungen ein Amt an, das er nie bekleidet hat? Sein Nachfolger im Vorsteherauftrag nennt in dem Brief vom 5.2.1963 nur den Auftrag „Vorsteher“, nicht aber das Amt, das dieser bekleidete. H. Baumgärtner, *Aufzeichnungen*, Blatt 3, spricht 1928 auch vom „PR Schlüter“.

⁵⁹ H. Baumgärtner, „Erinnerungen“, S. 4 f.

⁶⁰ Ebd., S. 19 f.

⁶¹ Vgl. die beiden folgenden Zitate aus den Briefen Hermann und Karl Baumgärtners.

⁶² Ebd., S. 16-18.

⁶³ Brief Karl Baumgärtners an Apostel Weinmann, 5.2.1963, Archiv des Apostelbezirks Hamburg, Akte Lübeck.

⁶⁴ H. Baumgärtner, „Erinnerungen“, S. 21 f., vgl. den Brief Karl Baumgärtners an Apostel Weinmann vom 6. Juni 1967, Archiv des Apostelbezirks Hamburg, Akte Lübeck: „In diesem Jahr im Oktober sind es 40 Jahre, daß wir in Lübeck sind ...“

⁶⁵ H. Baumgärtner, „Erinnerungen“, S. 13.

⁶⁶ Nach Fotokopien handschriftlicher Mitgliederstatistiken aus dem Archiv des Stammapostels in Zürich.

⁶⁷ Einzelheiten sind nachzulesen in Antjekathrin Graßmann, *Lübeckische Geschichte*, 2. Aufl. Lübeck 1989, S. 688, 692-696, 699 f.

68 Vgl. das Kapitel über Versammlungsstätten und Kirchen.

69 In Eutin konnte der Historiker und Familienforscher Frank Petzold, ein Enkel des Gemeindegründers, an zunächst ganz unvermuteter Stelle Akten über eine Verhaftung und Vernehmung seines Großvaters in den Anfängen des NS-Regimes finden. Deshalb mögen wir nicht ausschließen, dass ähnliche Funde das Bild ergänzen und korrigieren, das wir hier nach mündlich überlieferten Berichten zeichnen.

70 Vgl. Rolf Winter, *Hitler kam aus der Dankwartsgrube (und kommt vielleicht mal wieder). Eine Kindheit in Deutschland*, Hamburg 1991.

71 Präzisierung der Angaben durch Einträge in den kirchlichen Adressbüchern.

72 Wir ziehen für den Vergleich die handschriftlichen Mitgliederstatistiken für das Jahr 1938 heran, die im Archiv des Stammapostels, Zürich, erhalten sind.

73 Nach Graßmann, Hrsg., *Lübeckische Geschichte*, a.a.O., S. 723 f.

74 Angaben nach dem 1. Lübecker Kirchenbuch, der Lübecker Chronik von 1963 und der Chronik zum hundertjährigen Bestehen der Gemeinde Reinfeld (27. Blatt).

75 So die Chronik von 1953.

76 Chronik zum hundertjährigen Bestehen der Gemeinde Reinfeld (64. Blatt)

77 Vgl. Graßmann, Hrsg., *Lübeckische Geschichte*, a.a.O., S. 728 f.

78 Vgl. ebd., S. 733 ff.

79 H. Baumgärtner, *Aufzeichnungen*, 5. Blatt.

80 Ebd.

81 H. Baumgärtner, *Kurzchronik* (nach Jahreszahlen geordnet).

82 H. Baumgärtner, *Aufzeichnungen*, 5. Blatt.

83 Vgl. Graßmann, Hrsg., *Lübeckische Geschichte*, a.a.O., S. 735

84 Vgl. neben der Chronik von 1963 auch einen Dankesbrief Karl Baumgärtners an Stammapostel Bischoff vom 8. August 1949. Kopie nach Durchschlag im Besitz der Familie.

85 Kurzchroniken für Lübeck-West und Stockelsdorf, verfasst wahrscheinlich 1963.

86 Chronik 1963, S. 13.

87 Karl Weinmann, *Hundert Jahre Neuapostolische Kirche*, a.a.O., S. 253.

88 Für die folgenden Angaben stützen wir uns auf die schon erwähnte „Chronik des Unterbezirks Lübeck“ von 1976.

89 Da wir das Bild nicht genau datieren können, ist es möglich, dass die Amtsbezeichnungen zum Zeitpunkt der Aufnahme andere waren.

90 Priester Manfred Henke war 1982 durch seine berufliche Tätigkeit als Studienrat für Geschichte und Englisch nach Lübeck gekommen. Bedingt durch seine sprachliche Vorbildung und frühere Erfahrungen in der Gemeinde Kiel wurde er damals verstärkt für die Betreuung der Menschen aus Afrika und für fremdsprachliche Gottesdienste sowie Übersetzungsarbeiten im ganzen Apostelbezirk herangezogen. Daneben halfen der Diakon Bernd Poetzing, der Unterdiakon Helmut Bloch und die Schwestern Anne-Kathrin Poetzing, Astrid Broziat, Antje Greiner und Sabine Sandmeier-Borkowski bei der Betreuung und den Übersetzungen.

91 Die Namen der folgenden Religionslehrer konnten aus den Chronik-Fortsetzungen ermittelt werden: Prie-

ster Zamel (1967-1974), Priester Hassner (1967-1970, 1977-1984), Priester/Evangelist Kämer (1968-1973, 1975-1976), Priester Günter Zorn (1971-1983), Priester Fritz Zorn (1974-1977), Evangelist Taubert (1977), Diakon/Priester Günter Wilms (1978-1986), Unterdiakon/Priester Horst Dieter Schröter (1981-1989), Bruder Armin Selg (1981-1986), Priester Michael Zach (1985-1992), Schwester Antje Zach (1987-Palmsonntag 2000), Priester Heinz Mischko (1990-Palmsonntag 1993), Diakon Christoph Gahrman (einige Wochen 1993), Priester Arne Zorn (1993-1998), Diakon/Priester H.H. Baumgärtner (1992 bis 1996, seit Palmsonntag 1998), Schwester Anja Zorn (1991-Ende 1997), Diakon Arno Thurau (1996-Palmsonntag 1998), Schwester Cornelia Henke (seit 1998), Schwester Monika Poggemöller (seit Palmsonntag 2000)

⁹² Als Konfirmandenlehrer konnten ermittelt werden: Priester August Bojahr ? (1947), Priester Eduard Besel (1952), Priester Hermann Baumgärtner (1953-1955), Priester Friedrich Wilms (Lübeck-Mitte, 1957/1958), Priester Ewald Wilms (Lübeck-West, 1957/1958), Priester Bruno Kämer (1960), übergangsweise vielleicht Bezirksevangelist Walter Jegminat, Priester Hassner (1964-1976), Evangelist Kämer (1977-Anfang 1987), Priester Henke (seit Anfang 1987), Priester Horst Gatzke (Stellvertreter seit 1999).

⁹² Vgl. Graßmann, Hrsg., *Lübeckische Geschichte*, a.a.O., S. 746.

⁹³ Unsere Familie, 61. Jahrgang 2001, Nr. 9, S. 27.

Die Versammlungsstätten und Kirchen der Gemeinde

**Von der Gründung 1901
bis Kriegsende 1945**

Mit Gründung der Gemeinde am 1. Januar 1901 wurde ein Versammlungsraum in der **Breiten Str. 27**, Hinterhaus, parterre bezogen (Bild 1). Dieses Haus neben dem heutigen „Musikhaus Robert“ ist bis heute erhalten.

Am 7. Oktober 1907 zeigt Apostel Güldenpfennig der Polizei Lübeck „ergebenst“ an, die Neuapostolische Gemeinde hat ihr Kirchenlokal ab 1. Januar 1908 von der Breiten Straße 27, parterre Hof nach **Braunstraße 21**, parterre verlegt (Bild 2). Dieses Gebäude, am 28./29. März 1942 durch den Bombenangriff ausgebrannt, wurde später restauriert und mit einem Treppengiebel versehen.



Bild 1 Breite Straße 27

Bild 2 Braunstraße 21



Priester August Eichelbaum, Vorsteher der Gemeinden Reinfeld und Lübeck, „zeigte am 12.9.1912 ergebenst an: „Das Versammlungslokal der Neuapostolischen Gemeinde Lübeck wird ab 1. Januar 1913 (evtl. ab 1. November) von der Braunstaße. 21 in die **Fischstraße 34**, parterre verlegt (Bild 3). Der Einweihungsgottesdienst soll am 1. Januar, nachmittags 4 Uhr stattfinden. Die regelmäßigen Predigtgottesdienste finden jeden Sonn- und Festtag vormittags ab 10 Uhr und nachmittags 3 1/2 bzw. 4 Uhr und jeden Mittwoch 8 Uhr statt“.

Die gesamte Häuserreihe wurde am 28./29. März 1942 zerstört.

Aus den Polizeiakten: „Am 3.10.1912 wird der Besitzer des Hauses Fischstraße 34, Kaufmann Behrmann, bei



Polizeihauptmann Grünweller vorstellig und bittet um Erlaubnis, den Saal an die *Religionsgemeinschaft* vermieten zu dürfen. Ihm wurde bedeutet, hierzu keiner Erlaubnis zu bedürfen. Er habe sich aber nach der Verordnung vom 7.12.1888 betr. Sicherheitsmaßregeln in Lokalen für größere Menschenansammlungen zu richten“.

Der Einweihungsgottesdienst fand laut Schreiben des Vorstehers Eichelbaum vom 19.11.1912 an die Polizeibehörde am Sonntag, dem 17.11., nachmittags 4 Uhr statt.



Bild 4 Beckergrube 68

Bild 3 Fischstraße 34

Am 12. Februar 1916 bittet Heinrich Ohde, seit 1.1.1913 Vorsteher, das Polizeiamt „gehorsamst um Erlaubnis, auch in Schlutup im Hause des Bäckermeisters Elvers, Lübecker Straße 46, Gottesdienste halten zu dürfen! Da nach 16 Jahren Wirken der Gemeinde Lübeck bei den Nachmittagsgottesdiensten der Raum zu eng wird, hat der Centralvorstand Hamburg in Erwägung gebracht, ...die Schlutuper Gemeindemitglieder im Orte zu bedienen.“ Der Vorsteher bittet „gehorsamst“, am 20. Februar nachmittags 4 Uhr ... in Schlutup einen Gottesdienst halten zu dürfen.

Am 9. Juli 1917 zeigt Vorsteher Ohde der Polizeibehörde an, dass wegen besonderer Verhältnisse das Versammlungslokal ab Oktober in die **Beckergrube 68/1** verlegt werden soll, unter Vorbehalt der polizeilichen Genehmigung (Bild 4). Die Schwedische Gemeinde hatte in diesen Räumen 6 1/2 Jahre Gottesdienste gehalten bis zur Erbauung ihrer Kirche in der Hafensstraße. Darauf prüft Polizeiwachtmeister Hering Treppe, Räume und Raumvolumen und protokolliert am 13. Juli: „Dem Antrag stehen keine Bedenken entgegen. Ohde hat Bescheid erhalten!“

Im polizeilichen Prüfungsbericht ist zu lesen: „Die Treppe zum 1. Stock ist 1,12 mtr breit, ...und mit einem festen Geländer versehen. Die Räume haben folgende Größen:

- | | |
|--------------------|--------------------|
| a). 8,05 mtr lang | b). 8,05 mtr lang |
| 5,45 mtr breit | 3,60 mtr breit |
| 4,10 mtr hoch | 4,55 mtr hoch |
| insges. 194,71 cbm | insges. 122,80 cbm |

Der Gesamtluftraum beträgt 317,51 cbm. Die Räume haben genügend Licht und Luft und eignen sich für ein Versammlungslokal. Dem Antrag dürften daher Bedenken nicht entgegenstehen. Kanzlei wache hat Kenntnis genommen. Ohde hat Bescheid erhalten“. 13.07.1917 gez. Hering, Polizeiwachtmeister.

Hermann Schlüter, der damalige Vorsteher (19.2.1922 – 09.02.1928), schreibt 1962 in seinen Lebenserinnerungen: „...die Gemeinde wuchs. Da unser Kirchenlokal zu klein wurde, richteten wir (1925) zusätzlich Gottesdienste in der **Marquard-Schule** (jetzt Bernt-Notke-Realschule) ein“.

Am 31. März 1927 kaufte die „Neuapostolische Gemeinde e.V., Hamburg, vertreten durch Bezirksapostel Lembke,“ von dem „Fuhrwerksbesitzer Johannes Parbs“ das Grundstück **Fischergrube 71** (Bild 5, Zustand vor 1925, Bild 6 zeigt ein Foto von 1934, Eingang noch in der Mitte.). Auf dem Grundstück stehen das Vorderhaus mit zwei Läden, dahinter ein Flügelanbau links und daran anschließend auf voller Breite das Hofgebäude, ein ehemaliger Pferdestall. Das Hofgebäude wurde von einem Bauunternehmen mit Unterstützung durch viel Eigenleistung der Gemeindemitglieder zum Kirchenraum mit etwa 100 Plätzen hergerichtet. Die Einweihung erfolgte im Sommer 1927. Im Vorderhaus wohnte der Vorsteher Hermann Schlüter mit Familie.

Bild 5
Fischergrube 71
zwischen 1900 und
1925





Bild 6 Fischergrube 71 1934

Bild 7
Fischergrube 71
1940 nach dem Umbau

Am 4. November 1927 zog auf Wunsch von Bezirksapostel Lembke Priester Karl Baumgärtner mit Familie von Wilhelmshaven nach Lübeck, Fischergrube 71, und richtete dort ein Kolonialwarengeschäft ein. Am 9. Februar 1928 wurde Priester Baumgärtner von Apostel Lembke zum Vorsteher ordiniert und Vorsteher Schlüter in den Ruhestand versetzt.

Im Oktober 1936 kaufte die Neuapostolische Kirche Hamburg im Ellerbrook 10, das war der Bierspündergang, zwei Ganghäuser Nr. 13, 14, die in direkter Verlänge-

rung des Kirchensaales lagen. Der Kirchensaal wurde auf die doppelte Fläche vergrößert und mit einer Empore versehen, so entstanden etwa 250 Plätze (Bild 8).

In der Nacht vom 28. auf den 29. März 1942 (Palmsonntag) ging der erste Bombenangriff auf Deutschland über der Lübecker Altstadt nieder und zerstörte etwa 20 % der Gebäude, darunter auch das Kirchengrundstück Fischergrube 71 (Bild 9).

Nach diesem Einschnitt besuchte die Gemeinde die Gottesdienste teilweise in Bad Oldesloe. In Lübeck fanden Gottesdienste statt bei den Geschwistern Besel, Dühning (geb. Frohnert), Fieron, Kepert, Liedtke, Oeser und Wohler. Geschwister Besel bewohnten eine Dienstwohnung im Schlachthof.





Bild 8
Innenansicht 1937 nach Erweiterung

Von Kriegsende 1945 bis 2000

Nach Kriegsende gelang es, einen Raum in der **Seefahrtsschule** Lübeck, Mühlenbrücke (in den Wallanlagen gelegen) zu mieten. Durch den großen Zustrom von Flüchtlingen wurde dieser Raum bald zu klein.



Bild 9
Fischergrube 71 nach 28./29.3.1942

Nach Auszug der Besatzungstruppen konnten ab 1. Januar 1946 die Gottesdienste in der **Aula der Staatsbauerschule**, Langer Lohberg 24, stattfinden. Für größere Gottesdienste unter Einbeziehung weiterer Gemeinden wurde die Aula der Oberschule zum Dom gemietet.

Am 23. August 1953 erfolgte die Teilung der inzwischen stark gewachsenen Gemeinde Lübeck. Alle westlich der Trave wohnenden Geschwister wurden der Gemeinde **Lübeck-West** zugeordnet und zogen in die **Marquard-Schule** (heute Bernt-Notke-Realschule). Der andere Teil der Geschwister bildete die Gemeinde **Lübeck-Mitte**, untergebracht in der **Aula des Johanneums**.

Von Lübeck-Mitte aus entstanden Stationen in den Stadtteilen Marli, Heinrich-Schule und St. Jürgen, Kahlhorst-Schule, später Klosterhof-Schule, in denen einmal wöchentlich Gottesdienste stattfanden.

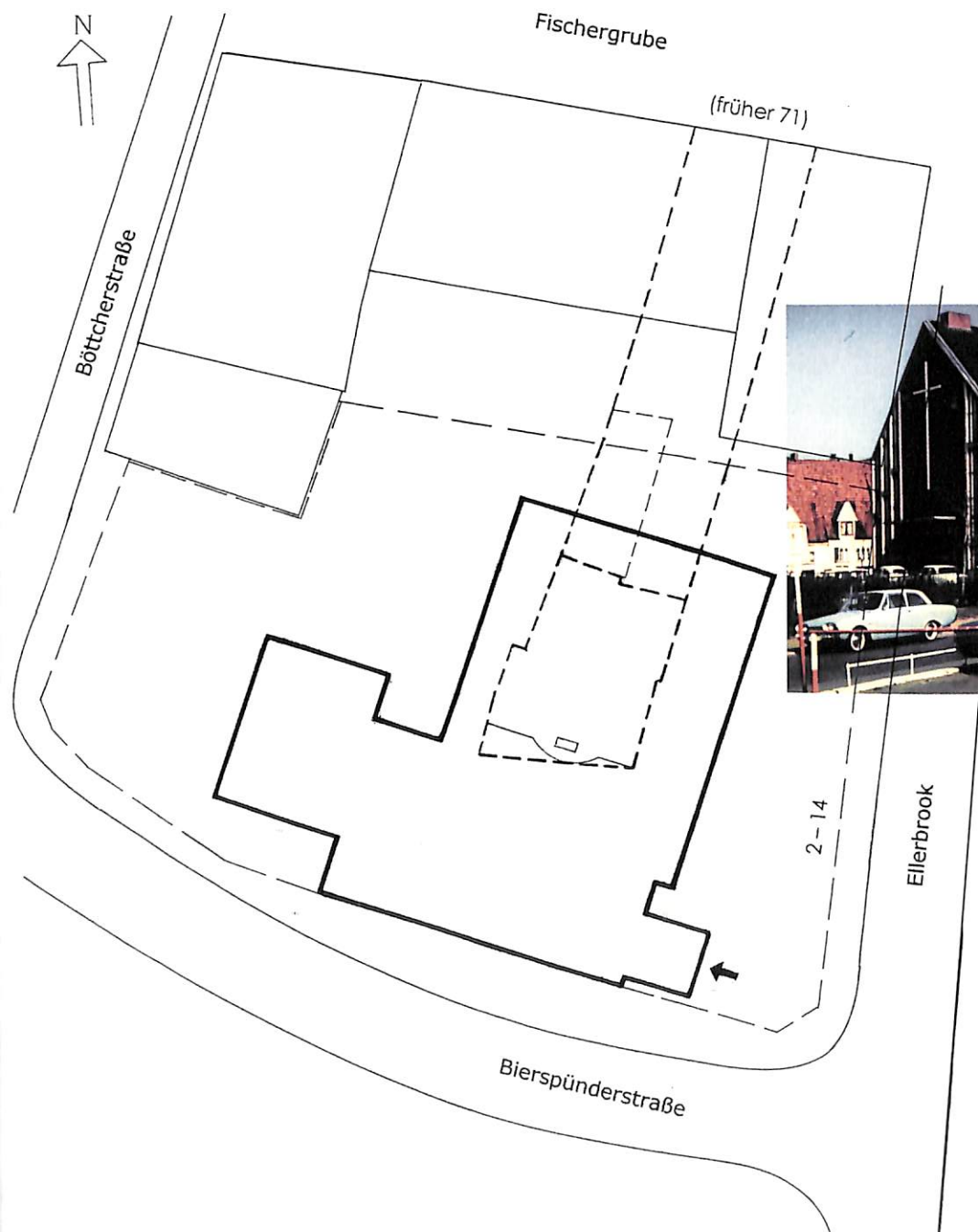


Bild 10
Außenansicht der neuen Kirche

Lageplan der Kirche von 1960 über
den Grundstücksgrenzen von 1937

Endlich konnte am 10. Dezember 1960 die neue **Kirche Ellerbrook 2-14** auf historischem Grundstück geweiht werden. Alte und neue Grundflächen der Kirchen überdecken sich zum Teil (s. Lageplan), Bild 10 zeigt die Außenansicht der neuen Kirche, Bild 11 die Innenansicht, noch ohne Orgel, Bild 12 die voll besetzten Emporen bei der Einweihung und Bild 13 die Innenansicht nach Einbau der Orgel.

Zu diesem Zeitpunkt konnten die Gemeinden Lübeck-West und Lübeck-Mitte wieder zusammengeführt werden.

Im Jahre 1963 wurde die für die Kirche Neumünster 1954 erbaute KEMPER-Orgel in Lübeck aufgestellt und im März 1963 durch Apostel Weinmann geweiht. Näheres über die Orgel ist im Abschnitt „Ein Instrument zum Lobe Gottes – ...“ zu finden.

Das Raumangebot im Kirchengebäude führte zu Einschränkungen im Gemeindeleben. Der Kindergottesdienst z. B. musste im Garderobenraum durchgeführt werden, in dem durch feuchte Garderobe schlechte Luft entstand, die Ohnmachtsanfälle bei Kindern auslöste. Die damals installierte Warmluftheizung führte zu Temperaturen von 30-35°C auf den Emporen und 18°C im Kirchenschiff. Nebenräume wurden notdürftig mit Elektro-Öfen beheizt. Die Mutter/Kind-Raumfrage war nicht gelöst.



Bild 12 Einweihung am 10. Dezember 1960

Bild 11 Innenansicht noch ohne Orgel

Bild 13 Innenansicht nach Einbau der Orgel

Mit Einführung des kircheninternen Religionsunterrichts am 1. September 1967 musste ein Raum in der Francke-Schule gemietet werden, um den 3-stufigen Unterricht für die Gemeinden Lübeck, Brandenbaum, Schlutup, Siems und Travemünde durchführen zu können.

Im gleichen Jahr wurde in der Garderobennische der 1. Empore (heute Küche) provisorisch ein Mutter/Kind-Raum eingerichtet.

Im Jahre 1973 erfolgte eine umfangreiche Renovierung der Kirche. Außer der Holzvertäfelung der Decke und einem Neuanstrich wurde eine kombinierte Warmwasser-/Warmluftheizung mit Frischluftbeimischung und getrennten Heizkreisen für die Nebenräume



eingebaut. Damit konnte der Religionsunterricht in unseren Räumen durchgeführt und die Nebenräume während des Gottesdienstes optimal genutzt werden.

Während der Renovierung war die Gemeinde wieder in der Aula des Johanneums untergebracht. 1974 wurden die feststehenden Klappstühle gegen Bänke ausgetauscht und Teppichboden verlegt.

Trotz der verbesserten Rahmenbedingungen ergaben sich Termin- und Raumengpässe durch zunehmende Aktivitäten im Gemeindeleben.

Am 5. Juli 1981 konnte ein umfangreicher Anbau mit einer größeren Sakristei, einem Jugend-/Kinderzimmer, der auch als Probenraum für Chöre und Instrumentalgruppen geeignet ist, und einem Mehrzweckraum im Dachgeschoss eingeweiht werden.

Im Herbst 1988 begann eine weitere Baumaßnahme: Die Stahlfenster aus dem Jahre 1960 entsprachen nicht mehr der Wärmeschutzverordnung. Der Einbau von Aluminiumfenstern mit Isolier- und Bleiverglasung, Umgestaltung des Altarbereichs, Erneuerung und Erweiterung der Toiletten, Verlegung des Eingangs auf die Ostseite mit Einrichtung einer Rollstuhlrampe, Schaffung von zwei Übersetzerkabinen sowie eines Mutter/Kind-Raumes auf der I. Empore mit Sichtkontakt zum Altar, Entfernen der Luftheizung und Ergänzen einer Fußbodenheizung für das Kirchenschiff konnten am 16. April 1989 abgeschlossen werden. Zur Durchführung der Arbeiten wurde der Abbau und Wiedereinbau der Orgel einschließlich Grundüberholung erforderlich. Während dieser Umbauphase fanden die Gottesdienste in einem Hörsaal der Fachhochschule Lübeck statt.

Mit dem nun erreichten Angebot an Räumen und Ausstattung ist ein Kirchenzentrum entstanden, in dem sich das Gemeindeleben gut entfalten kann.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass alle Versammlungsstätten und Kirchen seit 100 Jahren immer im Bereich der Innenstadt zu finden sind.

Für die Zukunft ist zu wünschen, dass die Zugänglichkeit zur Kirche nicht durch weitere Maßnahmen im Rahmen einer Verkehrsberuhigung der Innenstadt behindert wird.



Unsere Kirche nach erfolgtem Umbau 1989

„Eine herrliche Gabe Gottes“ – Musik in der Kirche

Die Zeit bis zum Ende des 2. Weltkriegs

„Gott redet mit uns durch sein Wort, wir reden mit ihm durch Gebet und Lobgesang“

Zitate: Martin Luther

Neben der Wortverkündigung war schon immer Gesang und Instrumentalspiel ein wichtiger Bestandteil des Gottesdienstes. Bereits im Alten Bund und von den ersten Christen wurden diese „herrlichen Gaben Gottes“ gepflegt, wie Beispiele in der Heiligen Schrift aufzeigen: z.B. 2. Samuel 6, 5 – 2. Chronik 5, 12 u. 13 – 2. Chronik 30, 21 – Psalm 89, 2 – Psalm 144, 9 – Epheser 5, 19 u.a.



Bild 1 Chor Lübeck 1937 1.Reihe

Eine große Bedeutung kommt der Begleitung des Gemeindegesangs zu. Darüber hinaus wird jede Gemeinde bestrebt sein, einen Chor zu gründen, der zusätzlich und selbstverständlich in den Gottesdiensten mitwirkt, oder auch in öffentlichen Konzerten mit seinen Darbietungen Zuhörer erfreut.

Auch in der Gemeinde Lübeck wurden schon früh die musikalischen Gaben genutzt, allerdings sind aus der ersten Zeit keine Aussagen über Musik in der Gemeinde überliefert.

Natürlich hatte das Harmonium seine Aufgabe in der Begleitung der Gemeinde. Dazu ist überliefert, dass Schwester Hermine Wehde viele Jahre, bis in die 50er Jahre, das Harmonium in der Gemeinde gespielt hat. Aus den 30er Jahren wird von der Benutzung der Violine in

den Chorproben berichtet, was vermuten läßt, dass der Chorleiter kein Tasteninstrument spielen konnte.

Eine erste namentliche Überlieferung der Chormitglieder ist aus dem Jahre 1937 vorhanden (Bild 1). 14 „Damen“ und 10 „Herren“ bildeten mit ihrem damaligen Chorleiter Hermann Münstermann den Chor der Gemeinde. Das Foto wurde vor dem Kircheneingang Fischergrube aufgenommen. Hier die Namen der abgebildeten Personen:

1.Reihe
Annchen Baumgärtner (Frau des Vorstehers), Helene Buck (Frau von Richard Buck), Irma Grünke (Frau von Walter Grünke), Hermann Münstermann, Schw. Adomeit (später Kiel), Ella Frohnert (Frau von Ferdinand Frohnert), Hermine Wehde (Frau von Walter Wehde).

2.Reihe
Vorsteher Karl Baumgärtner, Priester Friedrich Brogmus, Anna Zunker, Gertrud Oeser (später Frau von Horst Knobloch), Elisabeth Schlüter (Frau des ehem. Vorstehers Hermann Schlüter), Clara Iürs (später Hamburg), Adele Philipp, geb. Klein, Elfriede Ohm, Elisabeth Döring (später Rendsburg), Friederike Dühring, geb. Frohnert, Fritz Schlichting, Wilhelm Meier (Mann von Irma Meier), Richard Buck (später Siems).

3.Reihe
Walter Besel (Sohn von Eduard Besel), Ewald Buck, Karl Schatz (später Siems) Willy Kloock, Eduard Besel, Karl Oberg.

Nach Aussage von Zeitzeugen waren bis Ende des 2. Weltkrieges folgende Gemeindemitglieder neben Hermann Münstermann zeitweise mit Chorleitung und/oder Harmoniumspiel betraut: Hermine Wehde, Wilhelm Fieron, Willy Kloock, Franz Matschuck, Wilhelm Meier und Ernst Wilms jun. In den Jahren 1939 bis 1942 leitete Werner Steller den Chor, aus Hildesheim mit seiner Familie zugezogen führte er das Schuhhaus Salamander in Lübeck.

Berichtet wird ohne weitere Details Aussagen auch von Hausmusik in den Familien mit Violine und Klavier.

Nach der Zerstörung des Kirchengrundstücks in der Bombennacht am 28./29. März 1942 konnte keine geordnete Chorarbeit mehr stattfinden. Zu den Gottesdiensten, die meistens in Wohnungen der Gemeindemitglieder stattfanden, sangen nur gelegentlich kleine Chorgruppen.

„Der Krieg ist aus, es schweigen die Kanonen ...“

Aus einem Gedicht von Ewald Schmidt

Nach dem Ende des Krieges eröffnete sich die Möglichkeit, von Juli 1945 bis Ende des Jahres in der Seefahrt-Schule, auf dem Wall nahe der Mühlenstraße gelegen, Räume zur Durchführung unserer Gottesdienste zu mieten. Durch die zunehmende Sammlung der etwa 235 Glaubensschwester und -brüder, die aus den Ostgebieten flüchtend in Lübeck und Umgebung Zuflucht gefunden hatten, wurde die Raumenge sehr bald unerträglich. Gründung und Probenarbeit eines Chores war unter diesen Umständen schwer möglich. Nach Berichten von



Bild 2 Ewald und Frieda Schmidt

Zeitzeugen sang unter Leitung von Hermine Wehde oder Hermann Münstermann gelegentlich ein Chor zu den Gottesdiensten. Auch der aus der Kriegsgefangenschaft nach Lübeck entlassene Bezirksälteste Tessmann aus Mecklenburg beteiligte sich an der Chorleitung.

Nach Freigabe der Staatsbauschule durch die englische Besatzungsmacht konnte ab 1. Januar 1946 allmählich ein geordnetes Gemeindeleben beginnen, wenn auch unter vielen Einschränkungen. So wurde ein Chor zur Umrahmung der Gottesdienste gegründet. Es bildete sich ein Kinderchor, gestützt auf die Kinder der vielen nach Lübeck verschlagenen Familien, ein Männerchor entstand nach Rückkehr der Männer aus Kriegsdienst und Gefangenschaft, und sogar eine kleine Instrumentalgruppe wurde ins Leben gerufen.



Bild 3 Kinderchor vor dem Pastorat St. Jacobi



Bild 4 Kinderchor 1953

Die Aufgabe des ersten Chorleiters des Gemeindechores in der Staatsbauschule übernahm Bruno Poetzing, mit seiner Familie aus Köslin/Pommern geflüchtet. Seine



Bild 5 Kinderchor im Boxring 1949

Bild 6 und 7 Chor Lübeck-West

gelegentliche Vertretung wurde Ewald Schmidt übertragen, der, unterstützt von seiner Frau Frieda, beide aus Ostpreußen kommend, bereichernd das musikalische Gemeindeleben mitgestaltet hat. So sei hier schon der von den Geschwistern Schmidt (Bild 2) aufgebaute legendäre Lübecker Kinderchor genannt (Bild 3, vor dem Pastorat St. Jacobi, Bild 4 1953). Dieser Kinderchor war so beliebt, dass er anlässlich eines Gottesdienstes unseres Stammapostels J. G. Bischoff, gehalten am 31. Juli 1949 in der Auktionshalle vor über 3000 Zuhörern, im Boxring platziert mit seinem Gesang erfreuen konnte (Bild 5). Die Leitung des Männerchores lag zunächst in den Händen des bereits erwähnten Bruder Tessmann, die Instrumentalgruppe musizierte unter der Leitung von Bruno Poetzing.

In den nach dem Kriege entstandenen Nachbargemeinden wurde musikalische Unterstützung erforderlich.

Rudolf Leitz war in den Gemeinden Bad Schwartau und Ratekau als Chorleiter tätig, Werner Harms begleitete ihn häufig und führte den Gemeindegesang mit der Violine.

Auch in der Gemeinde Bad Oldesloe musste Rudolf Leitz als Chorleiter einspringen.

Noch in der Staatsbauschule begann Rudolf Leitz als Chorleitervertreter tätig zu werden und übernahm die Chorleitung etwa 1949, nachdem Bruno Poetzing 1947 zum Priester ordiniert worden war.

Am 23. August 1953 erfolgte die Teilung der Gemeinde in die Teilgemeinden Lübeck-West, untergebracht in der Marquard-Schule und Lübeck-Mitte, eingemietet im Johanneum, dessen Aula mit einer Orgel ausgestattet war. Werner Harms wurde mit Chorleitung und Harmoniumspiel in der Gemeinde Lübeck-West beauftragt,



dazu gehörte auch die Leitung des Männerchores (Bild 6 und 7 zeigen den gemischten Chor um 1959). Als sein Vertreter wirkte Horst Hantke, Vater von Holger und Michael, die später nach der Zusammenführung der Gemeinden in Lübeck auch musikalisch tätig wurden. In Lübeck-Mitte führte Rudolf Leitz seine bisherigen Aufgaben fort (Bild 8). Die Orgel wurde u.a. auch von Frieda Schmidt, Isolde Spelge und Hans-Werner Krüger gespielt.

Im Jahre 1953 zog Kurt Hassner mit seiner Familie von Kiel nach Lübeck und besuchte die Gottesdienste in der Staatsbauschule und im Johanneum. Ab Januar 1958 wurde der Bezirkschor für die Gemeinden in und um Lübeck unter der Leitung von Kurt Hassner eingerichtet,

dessen Aufgabe es war, die Harmonisierung und Verbesserung des Chorgesangs voranzutreiben und eine Kommunikation unter den Sängern und Chorleitern zu ermöglichen (Bild 9). Diese Aufgabe hat Kurt Hassner mit großer Resonanz und Ausdauer bis zum September 1987 ausgeführt, immerhin fast 30 Jahre!

Hans Werner Krüger, seit Juli 1958 Tenorsänger im Chor Lübeck-Mitte, übernahm im Jahre 1959 die Chorleitung bis zur Zusammenführung der beiden Stadtgemeinden in der neuerbauten Kirche im Dezember 1960.



Bild 8 Chor Lübeck-Mitte mit Rudolf Leitz



Bild 9 Chor Lübeck-Mitte mit Kurt Hassner

Beginn einer neuen Epoche

Mit der Einweihung der neuen Kirche am 12. Dezember 1960 begann für die Kirchenmusik der Gemeinde und des Bezirkes eine neue Zeit. Die vereinten Stimmen der beiden Chöre, etwa 80 Sänger/innen, ergaben einen guten Klangkörper, der sich unter der fachkundigen Leitung Kurt Hassners durch intensive Probenarbeit ständig weiterentwickelte (Bild 10).

Mit Einbau der Orgel und deren Weihe im März 1963 eröffneten sich für die Kirchenmusik neue Möglichkeiten. Nach Zustimmung durch Bezirksapostel Weinmann wurde es möglich, Werke der klassischen Chor- und Orgelliteratur zur Aufführung zu bringen.

Im Jahre 1968 bildete sich eine Instrumentalgruppe unter der Leitung von Bruno Poetzing (Bild 11). Für die Aufführung von Chorwerken mit Orchesterbegleitung entstand 1976 auf Initiative und unter Leitung von Kurt Hassner ein Kammermusikkreis, der bald von Michael Hantke weitergeführt wurde (Bild 12). Seit 1991 wurde der Kammermusikkreis nacheinander und projektbezogen

Bild 10 Chorprobe in Lübeck



Bild 11 Instrumentalgruppe 1970 in Niendorf

geleitet von Jörg Mischko, Werner Harms, Carsten Borkowski, Elke Radtke und wieder Carsten Borkowski.

Alle genannten Voraussetzungen ermöglichten, ab 1966 regelmäßig Geistliche Chormusiken und Konzerte anzubieten unter Mitwirkung des Gemeinde- oder Bezirkschores, der Orgel und später des Kammermusikkreises. Auch hier ist es Kurt Hassner, seinen Mitarbeitern und den Chormitgliedern zu verdanken, dass durch

intensive Probenarbeit erbauende Darbietungen entstanden. Diese Arbeit wurde bis heute mit den unterschiedlichsten Programmgestaltungen fortgesetzt. Bild 13 zeigt den Gemeindechor mit etwa 70 Sänger/innen und den Kammermusikkreis während einer Geistlichen Musik am 21. September 1984 unter der Leitung von Kurt Hassner.

Im Dezember 1988 beteiligte sich der Bezirkschor mit Kammerorchester neben anderen Chören an einem öffentlichen vorweihnachtlichem Konzert in der Jahn-



Bild 13 Geistliche Musik mit Chor und Kammermusikkreis

Bild 14 In der Ludwig-Jahn-Halle

Bild 12 Kammermusikkreis probt mit Michael Hantke



Halle in Bad Schwartau mit etwa 250 Mitwirkenden und nahezu 1.000 Zuhörern (Bild 14).

Die Einführung neuer Chormappen im Jahre 1973 bereitete Mühe, aber auch neuen Antrieb, da bekannte Notensätze geändert oder nicht mehr aufgelegt wurden, neue zu vermehrter Probenarbeit führten.

Eine Krönung der jahrelangen Chorprobenarbeit stellten verschiedene Schallplatten- und CD-Ein-

spielungen dar, die vom Verlag Friedrich Bischoff an folgenden Terminen und Orten aufgenommen wurden:

30. November 1968 – Studio Hamburg des NDR, 30. November 1969, 27. Juni 1970 und 1973 – Friedrich-Ebert-Halle Hamburg-Harburg, 1977 - Kirche Lübeck, 29./30. Juni 1990 – Kirche Lübeck.

Der Bezirkschor Lübeck erhielt die besondere Aufgabe,



unter der Leitung von Kurt Hassner am 22. Mai 1983 im CCH Hamburg und am 4. November 1984 in der Ostsee-Halle in Kiel, dort zusammen mit den Sängern des Bezirkes Kiel, in den Gottesdiensten unseres Stammapostels Hans Urwyler zu singen.

Anlässlich des Festgottesdienstes unseres Stammapostels Richard Fehr am 7. Mai 1989 fand am Samstag, dem 6. Mai ein Konzert des Kammerchors Lübeck statt



Bild 15
Gemeindechor
Tallin

unter der Leitung von Michael Hantke. Auch in späteren Jahren veranstaltete der Kammerchor unter Leitung von Jörg Mischko Konzerte in Lübeck, Hamburg und Mölln.



Bild 16
Bezirksmänner-
chor Lübeck

Gastchöre aus Estland besuchen Lübeck

Am 5. Juli 1993 besuchte der Chor der Hochschule für Landwirtschaft Tartu/Estland unter Leitung von Valli Ilvic Lübeck und erfreute, gemeinsam mit dem Gemeinde- und Finnland-Männerchor, eine große Hörergemeinde. Im Jahre 1994, am 28. April und 1. August, und am 28. Mai 1995 boten wiederum Chöre aus Estland ein Programm mit Chormusik ihres Landes.

Am 6./7. Mai des Jahres 2000 besuchte der Chor der Gemeinde Tallin die Hansestadt Lübeck und gab Konzerte in Eutin und Lübeck (Bild 15).



Die Männer- und „Nordland,-Chöre

Seit Anfang der 60er Jahre wirkte der Amtsbrüdermännerchor des Bezirkes unter der Leitung von Kurt Hassner in Gottesdiensten, bei Chormusiken und Weihnachtsfeiern für die Senioren des Bezirkes mit. Im März 1976 erhielt Manfred Borkowski den Auftrag, den Bezirksmännerchor zu leiten. Der Chor wurde für alle sangesfreudigen Männerstimmen geöffnet. Zur Vergrößerung des Repertoires und für einen universelleren Einsatz war die Erhöhung der Zahl der Chorproben erforderlich. In vielen Chormusiken und anderen Veranstaltungen, teilweise bis zu 20 Einsätze im Jahr, wirkte der Männerchor mit (Bild 16).

Für die Unterstützung der Neuapostolischen Kirche in Schweden und Finnland wurden auf Wunsch unseres Bezirksapostels im Bereich Lübeck Chöre gegründet, deren Sänger/innen die Chorarbeit der Geschwister in den skandinavischen Gemeinden mit Chorgesang in der

jeweiligen Landessprache unterstützen sollten.

Im Jahre 1976 entstand ein gemischter „Schweden-Chor“, der Chorsätze in schwedischer Sprache erarbeitete und diese in Gottesdiensten und Konzerten in Schweden vortrug. Mit der Leitung des Chores wurde Michael Hantke betraut.

1979 übernahm die Leitung Jürgen Jegminat (Bild 17), der sie im Jahre 1991 an Burkhard Thies übergab. Ab März 1997 betreuten den Chor, dessen Mitglieder mittlerweile aus einem großen Einzugsgebiet kamen, Chorleiter/innen, die nicht im Lübecker Bereich wohnen.

1978 wurde in Lübeck aus den Stimmen des Bezirksmännerchores ein „Finnland-Männerchor“ gebildet, der insbesondere finnische Chormusik probte und mit dem Repertoire in Finnland die Gottesdienste bereicherte und in Konzerten und Vorträgen in verschiedenen Städten, auf dem Lande, in Altenheimen und Krankenhäusern gerne gehört wurde (Bild 18, ein Doppelquartett in Turku). Auf über 60 Reisen besuchte der Chor mit unterschiedlichen Besetzungen in den vergangenen 22 Jahren Suomi, das „Land der 1.000 Seen“. Dafür haben sich im Laufe der Jahre 40 Sänger, die allein sicher ihre Stimme halten konnten, zur Verfügung gestellt.

Am 3. November 1984 durfte der Chor anlässlich des Besuchs unseres Stamm-



Bild 18
Doppelquartett in
Turku/Finnland

Bild 17
Schwedenchor Lübeck
mit Jürgen Jegminat

apostels Hans Urwyler in Kiel die feierliche Kranzniederlegung im Marineehrenmal in Laboe mit Gesang umrahmen, dort natürlich in deutscher Sprache (Bild 19). Stammapostel Richard Fehr besuchte Finnland am 7/8. August 1993. Zur Begrüßung



Bild 19
Finnland-Männerchor
in Laboe

sang der Finnland-Männerchor in unserer vollbesetzten Kirche in Helsinki.

Einige Jahre hat der Chor auch zur Gestaltung der Nachmittage der Jugendtage im CCH Hamburg beitragen dürfen.

Einen ungewöhnlichen Auftrag erhielt der Chor zum Advent 1997. Geschwister aus den Neuapostolischen Gemeinden um Jekaterinburg am Ural hatten gegenüber den aus Deutschland angereisten Amtsbrüdern den Wunsch geäußert, einmal deutsche Advents- und Weihnachtslieder zu hören. So reiste am 27. November das

Bild 20
„Hansequartett“ im Ural



„Hanse-Quartett“, bestehend aus Mitgliedern des Finnland-Männerchores, in Begleitung einiger Amtsbrüder aus Hamburg und Lübeck in den Ural, um dort von Freitag bis Sonntagabend, verbunden mit der Zurücklegung von ca. 1200 km im PKW, in unserer Kirche in Krasnoturinsk und in den Kulturpalastsälen von Niznjaja-Tura, Nizni-Tagil, Jekaterinburg und Kamensk-Ural'skij, ein warmherziges Publikum mit deutschen, finnischen und russischen Liedern zu erfreuen (Bild 20).

Besondere musikalische Ereignisse

Im März 1996 führten die Kammerchöre Osthamburg und Hamburg-West ein Probenwochenende in Niendorf/-Ostsee durch und präsentierten das erarbeitete Programm in einem Konzert am 17. März in der Lübecker Kirche.

Anfang des Jahres 1999 entstand der Gedanke, Wohltätigkeitskonzerte zugunsten der „Lübeck-Hilfe für krebserkrankte Kinder e.V.“ durchzuführen. In 7 Gemeinden des Bezirks Lübeck fanden vom 8.–10. Oktober Geistliche Chormusiken statt, das Abschlusskonzert am 10. Oktober

in Lübeck. Als Ergebnis konnte der „Lübeck-Hilfe ...“ in einem Gottesdienst am 30. Oktober ein Scheck mit der stattlichen Summe von 22.000 DM überreicht werden (Bild 21).

Chorleiter und Organisten der Gemeinde Lübeck nach 1960

Chorleitung Bezirkschorleitung

Kurt Hassner	Dezember 1960	September 1987
Michael Hantke	Oktober 1987	Dezember 1990
Manfred Borkowski	Januar 1991	September 1998
Carsten Borkowski	Oktober 1998	heute

Vertretung

Hans-Werner Krüger	Dezember 1960	Dezember 1964
Manfred Borkowski	April 1962 - Oktober 19	Dezember 1990 heute
Holger Hantke	April 1966 -	Juni 1975
Michael Hantke	Januar 1976 -	September 1987
Wolfgang Volz	Januar 1991	August 1991
Andreas Höschler	März 1992 -	heute
Carsten Borkowski	April 1994 -	September 1998
Timo Schmidt	1999 -	heute

Organisten

Hans-Werner Krüger	Dezember 1960	Dezember 1964
Holger Hantke	1964 -	Juni 1975
Manfred Borkowski	1966 -	heute
Gerhard Jakob	1968 - 1975 -	Mai 1970 September 1992
Michael Hantke	1975 -	Dezember 1990
Carsten Borkowski	Januar 1991 - Oktober 1998	Juni 1993 heute
Andreas Höschler	März 1991 -	heute
Michael Leitz	Januar 1994 -	Juni 1998
Timo Schmidt	Oktober 1995	heute



Bild 21 Scheckübergabe für die „Lübeck-Hilfe“

Zum Festgottesdienst unseres Stammapostels zu Pfingsten 2000 wurde in Hamburg ein Projektchor ins Leben gerufen, der u.a. auch ein Probenwochenende in der Lübecker Kirche durchführte. Zusammen mit dem Hamburger Orchester bot der Chor am 4. Juni eine öffentliche Generalprobe mit dem umfangreichen Programm für das Konzert am Pfingstsamstag, dem 10. Juni.

Einen besonderen musikalischen Höhepunkt erlebte die Gemeinde Lübeck, als der Zentral-Chor und das Orchester der Neuapostolischen Kirche Sachsen/Thüringen während eines Besuchs in Hamburg am 22. Mai 1998 ein ergreifendes Konzert in

der Lübecker Musik- und Kongresshalle unter der Leitung von Jürgen Gerisch gaben (Bild 22). Die Bezirksapostel Nehr-korn und Leber (Bild 23) begrüßten die nahezu 1.500 Zuhörer, die sich am Schluss mit anhaltendem Beifall für die ausgezeichneten Darbietungen bedankten.

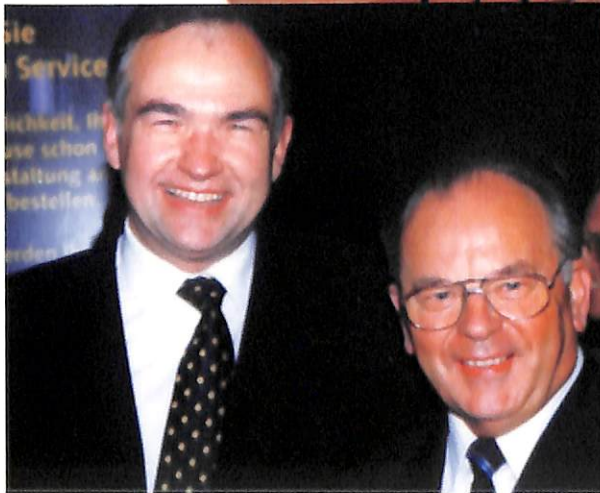


Bild 22

Zentralchor u. Orchester Sachsen/Thüringen

Bild 23

Bezirksapostel Leber und Nehr-korn



Gedanken zum Abschluss

Zum Ende des „kurzen Überblicks über 100 Jahre Musik“ sei angedeutet, dass nur wenige Quellen und noch weniger Aussagen von Zeitzeugen für Angaben über die Musik in der Gemeinde während der ersten 50 Jahre des Bestehens vorhanden sind. Für die zweiten 50 Jahre, insbesondere seit 1960, existieren so viele Fakten und Fotos, dass der Leser das eine oder andere Detail in diesem Überblick vermissen wird.

Abschließend sei noch erwähnt, dass ab Oktober 1997 Orgelvespern mit Geistlichen Gedanken an Samstag-nachmittagen von Lübecker Organisten und Gästen angeboten werden, die von Liebhabern der Orgelmusik besucht werden.

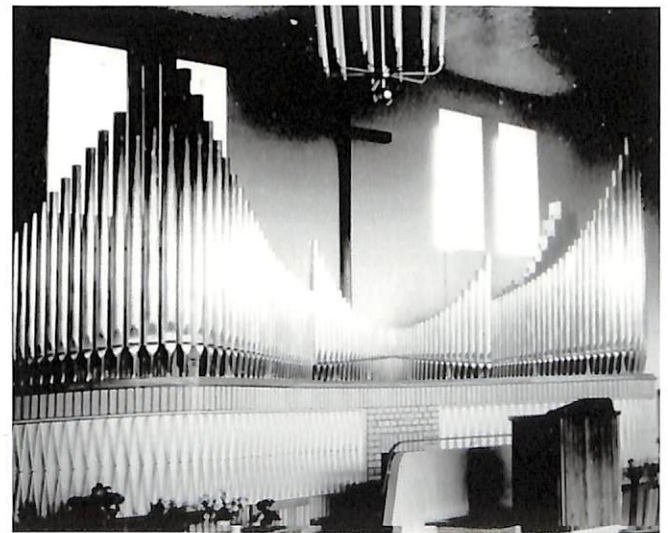
Ein Instrument zum Lobe Gottes – Die Geschichte unserer Orgel

Im Jahre 1954 wurde für die Gemeinde Neumünster von der Orgelbauwerkstatt Emanuel Kemper & Sohn, Lübeck, eine Orgel gebaut, deren drei Werke – Hauptwerk, Oberwerk und Pedalwerk – nebeneinander hinter dem Altar aufgereiht waren (Bild 1). Die klangliche Disposition der Orgel bestand aus 15 „klingenden“ Registern.

Nach Berichten von Zeitzeugen wurden die Orgelteile und Pfeifen schon vor dem Einbau der Kirchenfenster in der noch nicht fertig gestellten Kirche gelagert! Die Orgelweihe erfolgte mit der Einweihung der neuen Kirche am 5. Juni 1954.

Leider führte der breite Prospektaufbau hinter dem Altar in Verbindung mit der Fensteranordnung und der Beleuchtung zur Blendung der Gottesdienstbesucher.

Schon Ende des Jahres 1960 wurde die Orgel ausgebaut und zum Wiedereinbau in die neue Kirche nach Lübeck transportiert



Bilder 1

Durch unsachgemäße Verpackung und Lagerung wurden viele Pfeifen und Einzelteile beschädigt (Bild 2).

Den Wiederaufbau hatte ein Orgelbauer aus Hamburg übernommen, dessen Qualifikation sich später als völlig unzureichend herausstellte. Der verschachtelte, planlose Aufbau der drei Werke (Bild 3) ließ den Fachmann erahnen, dass diese Orgel nie fertiggestellt werden würde. Im Übrigen berücksichtigte die Prospektgestaltung in keiner Weise den Stil und die Proportionen des Raumes.



Bild 2



Bild 3

Werner Harms, Gemeindeglied und gelernter Orgelbauer, wurde beauftragt, Fortschritt und Qualität des Orgelwiedereinbaus zu beurteilen. In seinen Berichten an die Verwaltung wurde die Unfähigkeit des Orgelbauers eindeutig nachgewiesen. Daraufhin wurde der bisherige Aufbau entfernt.

Im Februar 1962 fanden erste Gespräche mit der Erbauerwerkstatt der Orgel, E. Kemper & Sohn, statt über einen fachgerechten Einbau. Die Orgel erhielt im Oberwerk ein zusätzliches 4-Fuß-Register.

Endlich konnte die Orgel im März 1963 durch Apostel Weinmann geweiht werden. Bild 4 zeigt den 1963 gestalteten Werkaufbau in seiner heutigen holzfarblichen Ausführung. Links unten ist das Hauptwerk angeordnet, gespielt von Manual 1, darüber das Oberwerk, gespielt von Manual 2 und rechts das Pedalwerk. Der Orgelspieltisch war auf der 1. Empore aufgestellt (s. Bild 5).

Hier einige Erläuterungen für den technisch Interessierten: Der Begriff „Werk“ bezeichnet jeweils eine Windlade, auf der je Register eine Reihe Pfeifen steht, die von einem Manual oder Pedal gespielt werden. Die Windladen wurden als „Taschenladen“ gebaut, mit elektrischer Spiel- und Registertraktur. Jede Taste betätigt einen Elektromagneten, der über ein Ventilsystem den „Wind“ zu

den Pfeifen der gespielten Töne freigibt. Wind nennt der Orgelbauer den von einem Gebläse erzeugten Luftdruck von ca. 60 – 100 mm Wassersäule. Auf der Orgel stehen ca. 1.400 Metall- bzw. Holzpfeifen. In den Laden sind etwa 980 kleine belederte Bälge zur pneumatischen Ansteuerung der Pfeifen eingebaut.

Nach der Indienststellung der Orgel traten während der Heizperioden zunehmend Störungen auf, deren Ursache in dem von der Warmluftheizung erzeugten Raumklima erkannt wurde. Die ermittelte Temperaturdifferenz erreichte 25 – 30° Celsius und führte, verbunden mit einer stark schwankenden, niedrigen Luftfeuchtigkeit, zum Verziehen der hölzernen Windladen und weiterer Bauteile.

Im Jahre 1971 erfolgte daraufhin eine umfangreiche Überholung der Windladen und Windanlage sowie eine Verbesserung der Zugänglichkeit der Oberwerkwindlade. Gleichzeitig wurden Befeuchtungsanlagen in die Orgelgehäuse eingebaut, welche die Luftfeuchtigkeit im Orgelbereich erhöhen sollten. Leider erforderte diese Anlage auf Grund des hohen Kalkgehalts des Lübecker Wassers einen sehr hohen Wartungsaufwand und zeigte bald eine zunehmende Störanfälligkeit.

Bild 4



Im Jahre 1973 mussten die Pfeifen abgeräumt werden, da der Kirchenraum eine Holzdecke und einen Neuanstrich erhielt. Außerdem wurde eine neue Warmwasser-/Warm-luftheizung installiert, die das Raumklima auch für die Orgel wesentlich verbesserte.

Der auf der 1. Empore aufgestellte Orgelspieltisch hatte für den Organisten zwar den Vorteil des ausgeglichenen Klangeindrucks, jedoch störte das merklich verzögerte Eintreffen des Klanges beim Spiel, und der Blickkontakt zu Chor und Orchester im Kirchenschiff war erschwert. Eine weitere Erschwernis war im Gottesdienst der Weg zwischen dem Chor im Kirchenschiff und dem Orgelspieltisch, wenn Chorleitung und Orgelspiel von einer Person ausgeübt werden mussten. Und so wurde der Spieltisch im Jahre 1986 auf seinen heutigen Platz vor dem Hauptwerk umgesetzt.

Von September 1988 bis April 1989 wurde die Kirche einer Generalrenovierung unterzogen mit einigen Umbauten und Austausch des Warmluftanteils der Heizung im Kirchenraum gegen eine Fußbodenheizung. Dazu mußte

die Orgel völlig demontiert werden. Orgelbau Magunia, Stade, baute die Orgel termingerecht bis zur Einweihung am 16. April mit neuen Mahagoniholzoberflächen wieder auf. Die Befeuchtungsanlagen von 1971 wurden nicht wieder eingebaut. Mit der neuen Heizung wurde das Raumklima für die Orgel weiter verbessert, die Störanfälligkeit ging weiter zurück, die Konstanz der Stimmung verbesserte sich.

Im Juli 1991 wurde von den Orgelbauern der NAK Sachsen/Thüringen, Böhme und Martschei, unsere Orgel überarbeitet mit dem Ziel einer Dispositionsänderung, einer Neuintonation. Eine Nachintonation erfolgte im Jahre 1993.

Die heutige Disposition/Registerbesetzung mit 17 klingenden Registern:

Hauptwerk – Manual 1		Oberwerk – Manual 2		Pedal	
Prinzipal	8´	Weitgedackt	8´	Subbaß	16´
Holzgedackt	8´	Rohrflöte	4´	Oktavbaß	8´
Oktave	4´	Prinzipal	2´	Gedacktbaß	8´
Kleingedackt	4´	Sifflöte	1´	Choralbaß	4+2´
Waldflöte	2´	Sesquialtera	2f	Trompete	8´
Mixtur	5-6f	Scharff	4f		

Nach 1993 erhielt Orgelbau Andresen, Neumünster, den Wartungsauftrag für die Orgel, und ab 1999 wird sie von Orgelbau Feopentow, Hannover betreut.



Bild 5

Kinder – unsere Zukunft

Vergangenheit – Voraussetzung für das Heute



Bild 1 1930, Sonntagschule
in der Fischergrube 71
mit Gesine Meier

Auch schon vor hundert Jahren gehörten Kinder im doppelten Sinne zum Bestand einer Gemeinde. Einmal tragen sie zur Sicherung der Zukunft bei, zum anderen ist ein Gemeindeleben ohne Kinder zum Stillstand oder gar zum Rückgang verurteilt.

Über die Belehrung und Betreuung von Kindern in der Anfangszeit der Gemeinde Lübeck gibt es keine Überlieferung. Erst für die Zeit um 1930 bestätigen Zeitzeugenberichte einen regelmäßigen Kindergottesdienst oder eine Sonntagschule, seinerzeit von Gesine Meier gehalten, der leiblichen Schwester von Annchen Baumgärtner, geb. Meier. Gesine Meier zog von

Wilhelmshaven nach Lübeck, um eine Filiale der Konsum-Genossenschaft zu leiten. Auf Bild 1, aufgenommen um 1930, stehen die Kinder der Sonntagschule auf dem Hof der Kirche vor dem Vorderhaus mit Durchgang zur Fischergrube. In der ersten Reihe, zwischen den beiden Jungen im Matrosenanzug steht Ruth Klier, geb. Matschuck, heute mit ihrem Mann Ernst in Flintbek bei Kiel wohnend. Sie erinnert sich noch genau an den Unterricht bei Gesine Meier.



Bild 2 1948, Staatsbauschule
Kinder mit Onkel Bojahr, Gerda Böse
und Hermann Münstermann

Kurz vor dem 2. Weltkrieg, in den Jahren 1936-1938 waren neben anderen auch Willy Kloock und Gertrud Oeser, ab 1942 mit Horst Knobloch verheiratet, an der Durchführung der Sonntagschule beteiligt. Schwester Oeser stand aber aus dienstlichen Gründen immer seltener zur Verfügung und musste ihre Mitarbeit leider wieder beenden. Über die Betreuung der Kinder in den Kriegsjahren liegen keine Angaben vor. Da nach der Zerstörung der Kirche in der Fischergrube im Jahre 1942 die Gottesdienste immer nur für Teile der Gemeinde in Wohnungen gehalten werden konnten, war die geistliche Versorgung so schwierig geworden, dass, so ist zu vermuten, eine geregelte Kinderbetreuung nicht mehr möglich war.

Durch den Zustrom der Flüchtlingsfamilien mit ihren Kindern nach dem Kriege musste eine große Kinder­schar betreut werden. Auf Bild 2 aus dem Jahre 1948, vermutlich auf dem Hof der Staatsbauschule aufgenommen, sind 50 Kinder zu erkennen mit ihren Betreuern Diakon "Onkel" August Bojahr, Gerda Böse



Bild 3 Kinder Lübeck-West mit Werner Schmidtke

Bild 4 Kinder Lübeck-Mitte mit Günter Zorn

(später mit Gerhard Wittke verheiratet) und Hermann Münstermann. August Bojahr verzog am 10. Oktober 1949 aus Lübeck. Beim genauen Hinschauen sind einige der Kinder zu entdecken, die heute noch in unseren Gemeinden als etwa 60-Jährige anzuteffen sind.

In noch vorhandenen Sonntagsschul-Protokollheften aus den Jahren 1953 und später ist belegt, dass Diakon "Onkel" Erich Andres zu der Zeit die Sonntagsschule durchgeführt hat. Die Sonntagsschule, die 1953 von etwa 28 Kindern besucht wurde, fand bis Juli 1955 im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst statt, in der Regel einmal im Monat mit der Feier des Heiligen Abendmahls. Neben den Lübecker Amtsbrüdern führten diese Handlung auch auswärtige Brüder durch, z.B. der damalige Bezirksevangelist Gottfried Stodtmeister, Priester Gustav Braun aus Kiel, der spätere Bezirksälteste für den Bezirk Kiel und Priester Rudolf Döhring aus Heiligenhafen, der spätere Bezirksälteste für den Bezirk Lübeck.

Am 23. August 1953 wurde die Gemeinde in die zwei Gemeinden Lübeck-West und Lübeck-Mitte geteilt. Für die Gemeinde Lübeck-West erhielt Diakon Werner Schmidtke den Auftrag, die Sonntagsschule zu leiten (Bild 3, etwa 1959). Die Gesamtzahl der Kinder unter 14 Jahren betrug 1953 24 Kinder und erhöhte sich bis Ende 1960 auf 46 Kinder bei einer Gesamtzahl von 196 Mitgliedern.

In Lübeck-Mitte wurde nach der Teilung und nach Fortzug von Erich Andres im September 1953 die Sonntagsschule von Unterdiakon Schenzel weitergeführt, bis am 27. Juni 1954 Günter Zorn (ab 28. November Diakon) den Auftrag erhielt, diese Aufgabe zu übernehmen. Bild 4 zeigt die Kinder der Sonntagsschule mit ihrem Sonntagsschullehrer Günter Zorn am 24.



Oktober 1954. Gelegentlich hat auch der vielen von uns in guter Erinnerung verbliebene Diakon Walter Grünke die Vertretung des Sonntagsschullehrers Günter Zorn übernommen.

Von 1956 bis zum Einzug in die neu erbaute Kirche im Dezember 1960 besuchten bis zu 35 Kinder die Sonntagsschule in Lübeck-Mitte. Wie schon angedeutet, fand sie seit August 1955 zeitgleich mit dem Vormittagsgottesdienst statt. Von diesem Zeitpunkt an war "Onkel" Günter Zorn in fast jeder Sonntagsschulstunde mit "seinen" Kindern zusammen. Ende 1960 gehörten zur Gemeinde Lübeck-Mitte 82 Kinder unter 14 Jahren.

Nach der Zusammenlegung der beiden Gemeinden nahmen im Jahr 1961 bis zu 60 Kinder an der Sonntagsschule teil - bei der nun höheren Gesamtzahl von 128 Kindern unter 14 Jahren. Die Gemeinde zählte nach der Zusammenlegung 697 Mitglieder. Bis 1967 stieg die Gesamtzahl der Kinder unter 14 Jahre auf 167



Bild 5 Kinder in Lübeck 1965

Bild 6 Günter Zorn bei den Kindern

an, fiel dann aber bis 1987 kontinuierlich auf 49 Kinder. Bis zum Ende des Jahres 2000 folgte wieder ein langsamer Anstieg auf 73 Kinder.

Im Februar 1965 haben sich die Kinder der Sonntagsschule zu einem Foto vor dem Altar aufgestellt. Leider werden die Sonntagsschullehrer Günter Zorn und Fritz Bensch auf diesem Foto vermisst (Bild 5).

Die Sonntagsschule musste in dem Garderobenraum stattfinden, dem einzigen genügend großen Nebenraum, in dem sich durch feuchte Garderobe häufig ungesunde Luft entwickelte. Als Folge traten gelegentlich Ohnmachtsanfälle bei den Kindern auf. Über die baulichen Veränderungen, die eine bessere Unterbringung der Kinder ermöglichten, wird in dem Beitrag „Die Versammlungstätten und Kirchen“ berichtet.

Bruder Günter Zorn pflegte die ihm anvertrauten Kinder, nun schon seit Juni 1955, weiterhin mit ganzer Hingabe

(Bild 6). Bei der großen Kinderzahl wurden aber dringend Helfer erforderlich, und so erhielten die folgend genannten Brüder den Auftrag, ihn bei der Arbeit zu unterstützen:

Diakon Gerhard Gemkow	1961 – 1964
Diakon Wilfried Schäfer	1975
Diakon Fritz Bensch	1965 – 1970
Diakon Claus Schwindt	1976 – 1985
Diakon Werner Schmidtke	1966 – 1967
Diakon Christoph Gahrman	1989 – 1998
Diakon Konrad Westphal	1971 – 1972
Diakon Jörg Treschinsky	1989 – 1990
Diakon Bodo Jäger	1973 – 1974



Im Jahre 1986 wurde aufgrund von Erfahrungen im Umgang mit Kindern für die Kleineren ab 3 Jahre eine neue Unterrichtsgruppe, die (spätere) Vorsonntagsschule, eingerichtet, deren Unterrichtsstoff und -form dem Alter und Verständnis der kleinen Kinder entsprach. Für diese Mitarbeit waren natürlich junge Schwestern und Mütter besonders geeignet. An dieser schönen Aufgabe haben im Laufe der Jahre mitgearbeitet die Schwestern Angelika Baumgärtner, Antje Zach, Anja Zorn, ab 1993 auch Anne-Cathrin Frahm, Beate Albrecht und Cornelia Henke, ab 1994 Beate Höschler, ab 1997 zusätzlich Stefanie Schwindt.

Am 30. März 1997 war für Priester Günter Zorn (Priester seit 29. März 1964) der Zeitpunkt seines wohlverdienten Ruhestandes gekommen (Bild 7). Fast 43 Jahre hat er sich der Kinderarbeit mit Hingabe und Überzeugung gewidmet.



Bild 7 Übergabe der Kinderarbeit an Hans-Hermann Baumgärtner

Bild 8 Kinderchor 1978 mit Michael Hantke



Diese Aufgabe wurde Priester Hans-Hermann Baumgärtner übertragen, der in der Sonntagsschule seit 1998 von den Schwestern Sabine Sandmeier-Borkowski und Claudia Didszun unterstützt wird

Bis zum Jahre 1986 hatte die Gemeinde Mölln mehrere Kinderfeste für den Bezirk ausgerichtet. Am 1. August 1987 fand auf der Freilichtbühne in der Wallstraße das 1. Lübecker Bezirkskinderfest statt. Darauf folgte am 2. September 1989 auf dem Festplatz der Siedlung Gärtnergasse ein Kinder- und Gemeindefest für die Gemeinde Lübeck.

Seit dem Jahre 1990 wird das Bezirkskinderfest, organisiert von Hans-Hermann Baumgärtner, in den

Räumen der „Marli-Werkstätten“ Lübeck durchgeführt.

Natürlich erweckt eine große Kinderschar den Wunsch, einen Kinderchor ins Leben zu rufen. Die Voraussetzungen waren 1960 gegeben. Der Kinderchor der Gemeinde Lübeck wurde geleitet von: Werner Harms 1960–1969, Gerhard Jakob 1970, Holger Hantke 1971–1974, Michael Hantke 1975–1988, und von Cornelia Henke seit 1989. Bild 8 zeigt den Kinderchor 1978 unter der Leitung von Michael Hantke.

Im Jahre 1991 wurde für den Einsatz in größeren Kinderveranstaltungen ein Bezirkskinderchor eingerichtet, dessen Leitung Burkhard Thies übertragen wurde. Die Leitung dieses Chores liegt seit Anfang des Jahres 2000 in den Händen von Cathrin Kuzla.

Weitere Einzelheiten zu den heutigen, vielfältigen Formen der Arbeit mit Kindern, zu Kindergottesdiensten, Kindertagen, Kinder- und Laternenfesten sowie anderen Aktivitäten werden im folgenden Abschnitt „Ein Nest für uns ...“ beschrieben.

Ein Nest für uns –

„Wir Kinder“ in der Gemeinde – heute

„Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht ...“ (Luk. 18, 16)

1. Vorwort

Der neuapostolischen Gemeinde Lübeck gehörten im Monat März des Jubiläumsjahres 2001 insgesamt 73 Kinder in unterschiedlichen Altersstufen an (s. Kinder-Statistik).

Sofern die älteren dieser bedeutenden Kinderschar nicht mehr zur Gruppe der Kleinkinder gehören und etwa bei Mama oder Papa als Baby im Arm liegen oder bereits auf dem Schoß sitzen können..., werden sie von den Lehrer/innen beginnend mit dem 4. Lebensjahr in unterschiedlichen Unterrichten in die Reichsgottesgeschichte eingeführt und in den Glaubensinhalten kindgemäß unterwiesen.

Für die seelsorgerische Betreuung und Pflege ist, neben dem Vorsteher der Gemeinde, dem Hirten Günter Kämer, und den jeweils zuständigen Hauspriestern, der Priester für die Kinder, Hans-Hermann Baumgärtner, verantwortlich.

Einige Einblicke in die gegenwärtige praktische Arbeit mit den Kindern, die von den Glaubensschwestern und -brüdern geleistet wird, sollen die nachfolgenden Berichte über die einzelnen Unterrichtsgruppen, besonderen Anlässe, wie z. B. Kindergottesdienste, und außergottesdienstlichen Aktivitäten vermitteln.

2. Kinder-Statistik

Kleinkinder	8
Vorsonntagsschüler	18
Sonntagsschüler	25
Religionsschüler	16
Konfirmanden	6
Gesamt	73

3. Aktivitäten im Jahr

Unterrichte

Vorsonntagsschule
Sonntagsschule
Religionsunterricht
Konfirmandenunterricht

Gottesdienste für Kinder

Sonntagsschule
mit Heiligem Abendmahl
Bezirkskindergottesdienst
Gottesdienst am Kindertag

Musik

Gemeinde-Kinderchor
Bezirkskinderchor
Flötengruppen
Kinderorchester

Veranstaltungen/Aktivitäten

Bezirkskinderfest
Spiel-Nachmittag am Kindertag
Oster-Bastelei in der Gemeinde
„Kinder-Ferien-Spaß-Pass“
Kunterbunter Spiel&Spaß-Treff
Gemeinde-Laternenfest
Weihnachtsfeier mit Krippenspiel
Briefkontakt mit Nischnij Tagil (Ural)
Kinder-Kirchen-Garten



4. Die Vorsonntagsschule

Ab dem 3. Geburtstag erhalten die Kinder in diesem Alter die Möglichkeit, entweder im Februar oder zu Ostern in die Vorsonntagsschule einzutreten. Hier werden sie von den Schwestern Anne-Cathrin Frahm und Beate Höschler im Wechsel sowie Cornelia Henke als Stellvertreterin u. a. mit Geschichten des Alten und Neuen Testaments, Regeln im Gottesdienst, den Amsträgern der Gemeinde und des Bezirks, unseren Aposteln sowie dem Stamma-postel bekannt gemacht. Anhand des Unterrichtswerkes „Weil ich Jesu Schäflein bin“ bereiten sich die Lehrerinnen auf diese besondere Arbeit vor, um abstrakte Themen den Kindern in anschaulicher Weise zu vermitteln. Diese Arbeit geschieht meist in praktischer Weise, so dass hier ausreichend Stifte, Kleben und Scheren als „Werkzeug“ zum Basteln und Malen zum Bestand gehören.

In der „Startphase“ der damals jungen Einrichtung „Vorsonntagsschule“ wurde es durch Spenden aus der Gemeinde möglich, erforderliches, altersgemäßes Kinder-gestühl zu beschaffen.



Hier wird fleißig gearbeitet...



Noch vor rund 5 Jahren war es notwendig, die Vorsonntagsschule in zwei Gruppen zu teilen, um der gewachsenen Anzahl (16 Kinder) Rechnung zu tragen. Hieraus entstand auch eine räumliche Trennung, die dazu führte, dass eine ursprüngliche Garderobe im 2. Obergeschoss des Kirchenanbaus zu einem lichten, freundlichen Raum für die Kinder umgestaltet wurde. Diese Arbeiten wurden weitgehend von Senioren, den Mitgliedern der gemeindeeigenen Werkgruppe Ewald Flemnitz und Siegfried Girnus, vorgenommen.

Weitere 5 Jahre zurückgelegen, wurde in einer von Apostel Drave einberufenen Arbeitsgruppe „Vorsonntagsschule“ umfangreiches Arbeitsmaterial mit zugehörigen Stundenvorbereitungen erstellt, an der u. a. die damalige Vorsonntagsschullehrerin der Gemeinde, Angelika Baumgärtner, aktiv mitwirkte, um auch inhaltlich verbesserte Voraussetzungen zu schaffen für diesen segensreichen Unterricht.

Rechtzeitig zu Beginn des Jubiläumsjahres ist die Vorsonntagsschule als „Kronung“ mit farbigen, kindgerechten Schränken ausgestattet worden, um diverse Arbeitsmaterialien lagern zu können. Der Raum ist nun zu einem Nest geworden, in dem sich die Kinder rundum wohl fühlen können.

5. Die Sonntagsschule

Nachdem die Kinder 3 Jahre die Vorsonntagsschule besucht haben, wechseln sie im Alter von 6 Jahren nach den Sommerferien in die Sonntagsschule. Gegenwärtig gehören zu diesem Kreis 25 Kinder. Sie werden von den Sonntagsschullehrerinnen Claudia Didszun, Sabine Sandmeier-Borkowski sowie dem Priester Hans-Hermann Baumgärtner im Wechsel oder, falls erforderlich, gemeinsam unterrichtet.

An Hand des Unterrichtswerkes „Herr Jesu, komm!“ wird das Wissen aus der Vorsonntagsschule vertieft. Die Kinder erhalten Einblick in die Reichsgottesgeschichte und erfahren, dass sie Kinder Gottes sind.

Während der 4-jährigen Sonntagsschulzeit bekommen die Kinder zu Beginn eines jeden Unterrichtsjahres ein



...und das sind wir

neues Arbeitsbuch als ein Geschenk vom Stammapostel. Parallel hierzu erhalten die Eltern zur Information einen Elternbrief, der auf die Bedeutung und das Miteinander von Elternhaus und Sonntagsschule hinweist. Die verschiedenen Themen werden gemeinsam erarbeitet und können durch Einträge und Bilder im Buch ergänzt werden – die Kinder gestalten ihr eigenes Buch.

Diese Arbeit dient neben der Wissensvermittlung auch der Glaubensförderung und stärkt überdies das Gemeinschaftsgefühl unserer Kinder.

In der Sonntagsschule ist es Brauch, dass die „Neuen“ aus der Vorsonntagsschule mit einem kleinen Begrüßungsgeschenk, z. B. Malstiften oder einem Erstlesebüchlein, willkommen geheißen werden. Aber auch die künftigen Religionsschüler werden, wenn auch schweren Herzens, zur Erinnerung an die zurückliegende Zeit mit einer kleinen Aufmerksamkeit bedacht: meist ist es ein Termin-Kalender für die vielen wichtigen Vorhaben ihres bevorstehenden neuen Abschnitts.

Die räumliche Situation dieser Einrichtung soll nicht unerwähnt bleiben: Z. B. Blumen und Pflanzen, als Zeichen göttlicher Schöpfung, schmücken die Fensterbänke und fordern natürlich auch zur Pflege auf und fördern so, ganz nebenbei, das Beteiligtsein, die Mitarbeit...

Für den Mehrzweckraum, in dem neben der Sonntags-

schule verschiedene Veranstaltungen wie Jugendstunden, Seniorennachmittage, Orchesterproben, Ämterversammlungen, Schulungsabende etc. stattfinden, ergab sich in jüngster Vergangenheit der Bedarf an Schränken zur Lagerung diverser Arbeits- und Unterrichtsmaterialien. Bei der Auswahl dieser erforderlichen Möbel wurde bewusst darauf geachtet, neben dem zweckgebundenen Bedarf, dem Raum eine kindgemäße Atmosphäre zu verleihen: Hierzu tragen die unterschiedlich hohen und verschiedenfarbigen Fronten der neuen Schrankzeile bei.

Hinweise und wichtige Termine, z. B. Veranstaltungen oder Probestermine, finden die Kinder in einer Info-Ecke. Diese aus verschiedenfarbigen Metalltafeln gestalteten Magnetwände wurden nach Vorgaben der Sonntagsschullehrer/innen von den Glaubensbrüdern Bodo Jäger und Hans Kubbernuß maßgefertigt.

Im vergangenen Jahr ging ein langgehegter Wunsch in Erfüllung: Wie können wir die vielen Gemeinschaftsarbeiten der Sonntagsschüler ausstellen, damit auch die Geschwister der Gemeinde einen Einblick in die Arbeit der Sonntagsschule erhalten, und gleichzeitig eine weitere Verschönerung unseres „Zuhause“ in der Gemeinde erreichen, ohne auf Dauer durch Auf- und Abhängen der Bilder Wände und Tapeten zu beschädigen? Hans Kubbernuß aus der Werkgruppe griff den Gedanken der Sonntagsschullehrer/innen auf, fand eine Lösung, wie auf einer Wandfläche von insgesamt 2 x 8



Unser Sonntagsschulraum



...aus Noahs Arche

Metern Metallplatten sicher und ebenmäßig befestigt werden können, führte die Arbeiten weitgehend allein aus und tapezierte abschließend die Fläche, so dass „fast nichts zu sehen und alles eigentlich so wie früher ist“. Diese Magnetwand wird nun von den Kindern eifrig genutzt. Sie kann aber auch als Abbildungsfläche für die Overhead/Diaprojektion dienen.

Im Rahmen der Kinderveranstaltungen im Jubiläumsjahr wird als Gemeinschaftsarbeit von Vorsonntags-, Sonntags- und Religionsschülern das Thema „Noah und seine Arche“ in Verbindung mit dem besonderen Gedanken „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt...“ stehen. Eine willkommene Gelegenheit, nun endlich unsere „Multi-Funktionswand“ bei der Darstellung der alttestamentlichen Geschichte und einem Ausschnitt unserer Gemeindegeschichte großflächig zu nutzen.

6. Der Religionsunterricht

Unmittelbar nach den Sommerferien beginnt mit dem Religionsunterricht ein neuer Abschnitt für die 10-jährigen Kinder unserer Gemeinde. Nach 4 Jahren in der Sonntagsschule werden nun in 3 weiteren Jahren u. a. die zum Teil bekannten biblischen Begebenheiten altersgemäß vertieft sowie Fragen des Glaubens gemeinsam besprochen.

Die Themen umfassen die vorchristliche Zeit, das Wirken Jesu, die Ausbreitung des Christentums, nichtchristliche Religionen, Geschichte und Gegenwart der Neuapostolischen Kirche sowie die Zukunft des Erlösungswerkes Gottes.

Der Religionsunterricht erfolgt im Verbund mit Kindern der Lübecker Stadtgemeinden Lübeck, Brandenbaum, Schlutup, Siems, Travemünde sowie der Gemeinden im näheren Umkreis Ahrensböök, Bad Schwartau und Timmen-



Die „Multi-Funktionswand“

dorfer Strand. Sofern Kinder aus den genannten 8 Gemeinden am Unterricht teilnehmen, werden diese in getrennten Klassen altersdifferenziert unterrichtet. Die Unterrichte erfolgen während der Schulzeit zeitgleich am Donnerstag von 16.00-17.00 Uhr in unserer Kirche in Lübeck.

Eine Änderung der Unterrichtsdauer von einer Schul- (45 Min.) zur Zeitstunde wurde erforderlich durch das seit Herbst 1999 den Schülern zur Verfügung stehende umfangreiche Unterrichtswerk „Gottes Wege“.

Von den z. Zt. am Religionsunterricht regelmäßig teilnehmenden 25 Kindern gehören 16 der Gemeinde Lübeck an. Für diese Unterrichte steht neben den erforderlichen Räumlichkeiten ausreichendes Unterrichtsmaterial zur Verfügung, so dass bei Bedarf z. B. gleichzeitig in allen Klassen mit der Bibel gearbeitet werden kann. Atlanten zur biblischen Geschichte und Wandkarten ergänzen das Material. Sämtliche Nebenräume unserer Kirche sind mit Wand- oder mobilen Stelltafeln (Flipcharts) ausgestattet. Zusätzlich wird die Arbeit durch Overhead-Projektor, Video-Rekorder und Photokopierer, für ergänzende Arbeitsbögen, erleichtert.

Ein Einblick in die Unterrichtsinhalte der jeweiligen Klassen:

Zur **1. Religionsklasse**, die von Antje Zach und deren Vertretung Monika Poggemöller, beide aus der Gemeinde Lübeck-Schlutup, geleitet wird, gehören u.a. Themen wie die Schöpfungsgeschichte, Noah, Abraham, Jakob und Mose, Richter, Könige und Propheten, das Volk Israel, Jesu Geburt sowie der praktische Umgang mit der Bibel.

In der **2. Religionsklasse**, geleitet von dem Gemeindeglied Cornelia Henke, werden u. a. das Leben und Wirken Jesu, das Heilige Abendmahl, Jesu Leiden, Opfertod und Auferstehung, die Ausgießung des Heiligen Geistes sowie das Wirken der ersten Apostel Jesu besprochen.

Die **3. Religionsklasse** wird von dem Priester Hans-Hermann-Baumgärtner geleitet. In dieser Gruppe, oft als die Vorkonfirmanden bezeichnet, wird insbesondere die Entstehungsgeschichte der Neuapostolischen Kirche, die Erweckung der Geistesgaben und erneute Belebung des Heiligen Geistes, die Bedeutung des Apostelamtes sowie der gegenwärtige weltweite Entwicklungsstand



...wir surfen im Internet

unserer Kirche mit den Schülern eingehend behandelt. Ergänzt werden kann der Unterricht in dieser Altersstufe durch besondere Aktivitäten, wie z. B. im letzten Jahrgang durch den Besuch der Katholisch-apostolischen Gemeinde in Lübeck oder etwa eine Entdeckungsreise im Internet zu Fragen der nationalen sowie weltweiten Entwicklung unserer Kirche (NAKI). Auf diesem Weg bieten sich Möglichkeiten, das Interesse am Thema zu wecken und die Mitarbeit im Unterricht zu fördern. Natürlich darf auch, neben Hitze- oder Schneefrei in Ausnahmesituationen, das eine oder andere Bonbon die Arbeit versüßen, sei es eine Kugel Eis ...oder auch zwei.

7. Der Konfirmandenunterricht

Der Beginn des Konfirmandenunterrichts weicht von den geläufigen Eintrittsterminen in die jeweiligen Unterrichte unserer Kirche ab, nämlich im Februar oder zu Ostern bei den Vorsonntagsschülern, nach den Herbstferien bei den Sonntags- und Religionsschülern: Nach dem traditionellen Konfirmationstag, dem Palmsonntag, sowie dem Ausklang der Osterferien treten die nun bereits 13-jährigen in den Unterricht ein, der sie auf ihre Konfirmation vorbereitet und ihnen das notwendige Grundwissen eines neuapostolischen Christen vermitteln soll, so dass sie im vollendeten 14. Lebensjahr am Tag der eigenen Konfirmation in die Religions-

mündigkeit entlassen werden.

Dieser Gruppe, die von dem Priester der Gemeinde Lübeck Manfred Henke geleitet wird, dient zur Unterweisung das Unterrichtswerk „Auch ich will...“. Lernziele der jeweiligen Lektionen sollen das Wissen über den Glauben fördern sowie entsprechende Merksätze zum Nachdenken anregen und das künftige Handeln bestimmen.

Im Laufe der Jahre hat es sich als förderlich erwiesen, dass Religions- und Konfirmandenunterricht gleichzeitig und gemeinsam mit Kindern mehrerer Gemeinden stattfinden. Hierdurch werden u. a. auch erste Kontakte untereinander möglich, die in die Jugend hineinreichen.



Die Schulanfänger des Bezirkes

8. Gottesdienste für Kinder

Regelmäßig einmal im Monat findet innerhalb der Sonntagsschule die so genannte **Sonntagsschule mit Heiligem Abendmahl** statt. An ihr nehmen die Sonntagsschüler, die Lehrer/innen sowie der Priester für die Kinder, der diese Stunde leitet, teil.

In diesem Rahmen eines Gottesdienstes können neben

dem in einem Stoffverteilungsplan für das Kirchenjahr vorgeschlagenen Thema, das in gewohnter Weise teilweise auch praktisch erarbeitet wird, z. B. Regeln sowie die besonderen Elemente eines Gottesdienstes, etwa die Bedeutung der Sakramente, eingehend besprochen werden. Zudem besteht in diesem Kreis die Möglichkeit, den Kindern u. a. die Heiligkeit eines Gottesdienstes zu verdeutlichen, so dass sie auch im „großen“ Gottesdienst mit den Erwachsenen das Empfinden für eine würdige Teilnahme entwickeln.

Etwa zweimal im Jahr findet in einem erweiterten Rahmen der Gottesdienst für die Kinder des Bezirkes statt. An diesem **Bezirkskindergottesdienst** nehmen Sonntags- und Religionsschüler sowie die Konfirmanden teil. Dieser besondere Gottesdienst, der traditionell in vertrauter Umgebung, in unserer Kirche Lübeck-Brandenbaum, stattfindet, wird von einem Bezirksamt geleitet. Mittels eines von unseren Aposteln ausgewählten Textwortes wird kindgemäß auf ihre besondere Erlebniswelt eingegangen. Den äußeren Rahmen gestalten die Kinderchöre der beteiligten Gemeinden sowie unterschiedliche Instrumentalgruppen. Dies kann den Kindern zusätzliche Motivation geben, in einer dieser Gruppen mitzuwirken.

Oft bietet das Textwort Anlass, die Kinder zum Abschluss des Gottesdienstes mit einem kleinen Präsent zu verabschieden, das Bezug nimmt auf den Inhalt der Predigt – zur Erinnerung und als Gruß der Lehrer/innen des Bezirkes. So erhielten die Kinder beim Verabschieden z. B. einen Bernstein als kleine Kostbarkeit..., Sonnenblumenkerne zum Thema Schöpfung oder einen Radiergummi in Herzform zu den Gedanken Vergebung – Gnade – Löschen von Sünde ... und Fehlern im Heft oder an der Schultafel.

Der jährliche **Gottesdienst am Kindertag** wird von dem Bischof oder unserem Apostel geleitet. Auch hier gestalten Kinderchöre, Instrumentalgruppen sowie Kinderorchester der beteiligten Bezirke den musikalischen Rahmen. An diesem Ereignis nehmen etwa 350 Kinder mit ihren Lehrer/innen und Begleitern teil.

9. Musik

Dem **Gemeinde-Kinderchor** Lübeck gehören aus dem Kreis der Kinder z. Zt. 15 Sänger und Sängerinnen an. Diese Gruppe wird von Schwester Cornelia Henke geleitet. Anlässe, in der Gemeinde im Rahmen eines Gottesdienstes oder bei anderen Veranstaltungen mitzuwirken, gibt es eine Fülle: Taufen, Hochzeiten, Kindergottesdienste und ...auch zur Weihnachtsfeier. So kann das geübte Liedgut, teilweise mit Orgel- oder Instrumentalbegleitung, zum Vortrag gebracht werden, dient der Gemeinschaftspflege und trägt zur Freude aller Beteiligten bei.



Der Gemeinde-Kinderchor

Eine so genannte Anfängergruppe, zu der die jüngsten zählen, erhält erste Notenkenntnisse und wird durch kleine Musikstücke in ungezwungener Atmosphäre an das Spielen der Blockflöte herangeführt.

Die Gruppe der Fortgeschrittenen beschäftigt sich bereits mit Musikkultur, die, dem Leistungsstand entsprechend, bei geeigneten Anlässen im Gottesdienst zum Vortrag kommen kann. Diese Arbeit wird durch die Elternhäuser unterstützt, so dass durch zusätzliches häusliches Üben der Fleiß zum Erfolg führt.

Unter der Leitung von Bruder Werner Harms hat sich ein besonderer Kreis gebildet: das **Kinderorchester**. In



Flötengruppe beim Vortrag

Im **Bezirkskinderchor** haben die Kinder die Möglichkeit, in einem erweiterten Rahmen, zusammen mit Sänger/innen aus den Gemeinden des Bezirks, z. B. an der musikalischen Gestaltung von Bezirkskindergottesdiensten oder im Gottesdienst am Kindertag mitzuwirken. Der Chor wird seit dem Jahre 2000 von der Lübeckerin Cathrin Wierzoch geleitet. Die Übungsstunden für diese Gruppe finden zentral einmal im Monat an einem Freitagnachmittag in unserer Lübecker Kirche statt.

Zwei **Kinder-Flötengruppen** der Gemeinde, geleitet von Schwester Angelika Baumgärtner, treffen sich regelmäßig dienstags, um miteinander zu musizieren:



Das Kinderorchester am Kindertag

dieser Gruppe, die sich aus Kindern verschiedener Gemeinden zu sammensetzt, werden Stücke erarbeitet, die z. B. im Bezirkskindergottesdienst oder am Kindertag vorgetragen werden. Kinder, die sich entschließen, ein Instrument zu erlernen, sind immer willkommen...

10. Veranstaltungen/Aktivitäten

In regelmäßigem Abstand von 2 Jahren findet das traditionelle **Bezirkskinderfest** statt. Dieses besondere Fest für unsere Kinder, das von fröhlicher Atmosphäre geprägt ist, hat sich mittlerweile als ein kleines Gemeinde-



Spiel & Spaß beim Bezirkskinderfest

fest des gesamten Bezirkes entwickelt, an dem nicht nur Eltern, Großeltern, Onkel, Tanten und..., sondern auch alle, die zur guten Stimmung und Pflege der Gemeinschaft beitragen möchten, teilnehmen können. Die Beteiligung dieser Veranstaltung schwankt, witterungsbedingt, zwischen 300 und etwa 500 Teilnehmern.

Um den Kindern bei Spiel und Spaß einen erlebnisreichen Nachmittag zu bereiten, übernehmen Geschwister aus den Gemeinden des Bezirkes Lübeck die Betreuung von Spielständen sowie die Begleitung der Kinder z. B. bei Wettbewerben. Durch dieses Miteinander der Erwachsenen lässt sich ein umfangreiches Programm

erstellen. Hierfür steht ein Fundus von z. Zt. etwa 30 Spielen und Spielgeräten, einigen Maltafeln, diversem Dekorationsmaterial, wie z. B. Stoff-Girlanden, Schildern usw., zur Verfügung.

Dieser „Schatz“ wurde im Laufe der Jahre durch Brüder aus dem Kreis der Senioren, der **Werkgruppe**, nämlich den Lübecker Gemeindemitgliedern Ewald Flemnitz, Siegfried Girnus und Hans Kubbernuß, sowie durch Unterstützung von Bodo Jäger, Egon Manzke und Sohn Mathias möglich. Die eigens hierfür eingerichtete Werkstatt im Keller unserer Lübecker Kirche verfügt über eine Auswahl von Maschinen und Werkzeugen, so dass neben der Anfertigung von Spielgeräten auch die eine oder andere Reparatur an und in der Kirche erfolgen kann.

Was wäre ein Fest ohne Speis und Trank? Auch hier ist das Angebot umfangreich und reichlich ...und wie immer für die Kinder alles kostenlos: „Bezahlt“ werden Eis, Popcorn, Bratwurst, Kuchen und Getränke mit einem Gutscheineft.



Das schmeckt nach mehr...



Der Gastgeber, die Behinderteneinrichtung „Marli-Werkstätten“ Lübeck, stellt uns an diesem Tag sämtliche Räumlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung, so dass wir uns gern nach Abschluss dieses Festes mit einem Spendenbetrag bedanken.

Der alljährlich stattfindende Kindertag, in den Jahren zuvor zunächst in Kiel, später in Bad Segeberg, wird im Jubiläumsjahr erstmalig in Neumünster ausgerichtet. Hier treffen sich Sonntags- und Religionsschüler sowie Konfirmanden aus 4 verschiedenen Ältestenbezirken, um am Vormittag in einer großen Zahl gemeinsam den Gottesdienst zu erleben und musikalisch zu gestalten.

Der **Altarschmuck** wird in der Regel von den Kindern der vielen beteiligten Gemeinden bereits am Tag zuvor durch einzelne Blumensträuße oder Gestecke vorbereitet, so dass am Kindertag im Altarbereich ein buntes Meer an Blumen zur Freude beiträgt.

Während der Busfahrt werden die Kinder an Hand einer **Reisezeitung** auf das gemeinsame Erlebnis eingestimmt: Hier gibt es

Nach dem gemeinsamen Mittagessen beginnt der **Spiel-Nachmittag**, der wiederum von den beteiligten Gemeinden in bunter Vielfalt gestaltet wird. So genannte Kreativstände, die zum Basteln und Malen anregen, Bewegungsspiele oder etwas zur Entspannung und Erheiterung zwischendurch, wie z. B. das Kaperle-Theater oder der Zauberer oder, oder..., sorgen für viel Abwechslung im Programm und nachhaltige Erinnerung an diesen Kindertag.

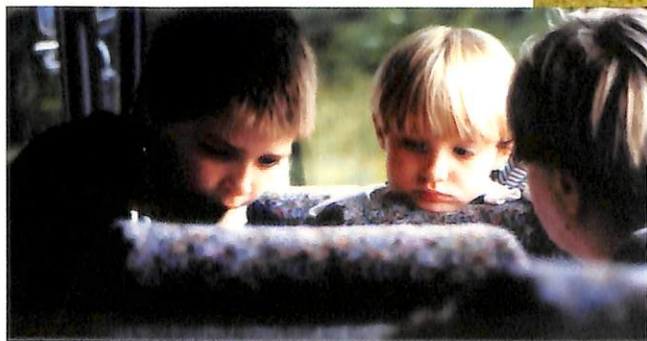
In ebenso reichem Umfang wird in diesem Rahmen auch für das leibliche Wohl gesorgt: da gibts so manche Lek-



Spiel-Nachmittag am Kindertag

kerei... Im Notfall sind immer ausreichend Obst, Kekse und Getränke an Bord unserer Reisebusse, ...als erstes Frühstück für die Spätaufsteher..., so dass keiner verhungern oder verdursten muss!

Neben den Angeboten in großem Rahmen ist im Frühjahr ein schöner Auftakt die **Oster-Bastelei** innerhalb der Gemeinde. Hier treffen sich die Kinder ab dem Vorkindergartenalter, um in froher Runde Oster- oder Frühlingschmuck zu gestalten. Verschiedene Materialien und Techniken werden unter Anleitung von Kerstin Cherr, Sabine Gahrmann und weiteren Schwestern angeboten, um z. B. Fensterschmuck oder kleine Geschenke



ein Blick in die Reisezeitung

biblische Rätsel zu lösen, Fragen zum Gottesdienst zu beantworten, und es darf über den einen oder anderen Scherz gelacht werden. Diese Reisezeitung, die von Jugendlichen gestaltet wird, trägt hervorragend dazu bei, die Hinfahrt zu verkürzen – auf der Rückfahrt haben Erschöpfung und Müdigkeit die Kinder fest im Griff...

anzufertigen. Zur Stärkung gibt es ein buntes Oster-Bufferet.

Erstmalig zum 100-jährigen Jubiläum der Gemeinde Lübeck wird während der Sommerferien den Kindern ein „**Kinder-Ferien-Spaß-Pass**“ angeboten. Dieser richtet sich ganz gezielt an jene Kinder, die während der Ferien nicht verreisen oder bereits mit ihren Eltern aus dem Urlaub zurückgekehrt sind. Für jede Ferienwoche ist eine Veranstaltung geplant, so z. B. eine Übernachtung in einem Heu-Hotel mit gemütlichem Grillen für die Großen, der Besuch eines Naturlehrpfades auf einem Bauernhof für Interessierte, ein Bade-Nachmittag für die Schwimmer unter uns, ein Workshop für Modellbootbauer und solche, die es werden wollen, eine kundige Führung durch die historische Altstadt Lübecks für die Wissensdurstigen mit anschließendem Picknick oder eine Bimmelbahnfahrt, der Besuch eines Reitstalls sowie eines Erlebnisraumes mit Wasserbett und Kugelbad... für die Kleinen. Man darf gespannt sein!

Hinter dem Begriff „**Kunterbunter Spiel&Spaß-Treff**“ verbirgt sich die Möglichkeit, spontan geäußerte Wünsche und Vorschläge der Kinder oder Eltern von Fall zu Fall aufzugreifen und, aus organisatorischen Gründen zwar nicht ganz so spontan, Interessierten als Gruppenveranstaltung anzubieten. Gelegenheiten sind z. B. im Sommer der gemeinsame Ausflug ins Freibad, im

Herbst das Drachensteigen an der Ostsee oder bei geeigneten Bedingungen die winterliche Schlittenfahrt oder etwa ein Spielenachmittag bei Regenwetter. Diese Aktivitäten werden von den Eltern begleitet und sollen der außergottesdienstlichen Gemeinschaftspflege, dem näheren Kennenlernen innerhalb der großen Kinder-schar, dienen.

Am 2. Sonnabend im November erwartet die Kinder, wie in jedem Jahr, unser **Gemeinde-Laternenfest**. Nach einem Bummel mit Laternen und Akkordeon-Begleitung durch Gassen und Gänge in der Nachbarschaft unserer Kirche und einem Zwischenstopp, bei dem die Kinder im Kreis der vielen kleinen und größeren Sänger ihre verschiedenen Laternen vorstellen, geht es dann mit großen Schritten zurück zur Kirche – vorbei an dem mit Fackeln stimmungsvoll erleuchteten Kirchenvorgarten. Viele leckere Düfte erfüllen den herbstlich geschmückten Vorraum der Kirche. Und Waffeln, Kuchen, belegte Brote, Würstchen, Popcorn sowie der Getränkestand warten darauf, Hunger und Durst zu stillen, so dass das häusliche Abendbrot diesmal ausfallen kann... Natürlich ist für unsere Kinder auch hier wieder alles kostenlos. Eine Bastel- und Malecke sorgt nach dem Imbiss für die Beschäftigung der Nimmermüden. Zu guter Letzt kann die traditionelle „Gute-Nacht-Geschichte“ in der Kuschecke abhelfen – hier kehrt nun endgültig Ruhe ein... Erste Kinder nutzen die ausgebreiteten Matratzen

Ich geh mit meiner Laterne...



und kuscheln sich entspannt in die von den Schwestern Ehmke und Zorn zu diesem Zweck genähten Kissen...

Dieses Fest wird nur durch viele fleißige Helfer der Gemeinde möglich, die aber für ihre Mühe durch eine schöne Stimmung in der Gemeinschaft, insbesondere bei den Kindern, reich entlohnt werden.

Alle Jahre wieder... findet in den vorweihnachtlichen Tagen die in einem großen Rahmen angelegte **Gemeinde-Weihnachtsfeier** statt.

Nachdem sich in den Jahren zuvor im Kreis der Kinder deutlich abzeichnete, dass der alljährliche Vortrag von Gedichten zu diesem Anlass

Die Schar der Engel
und
unsere Krippenspieler
im Jahr 2000



Weihnachtsgeschichte eng an die Evangelien der Bibel anlehnt. Ferner gab es Fragen zu einer möglichen Kulisse, der Bekleidung, der Akustik, der musikalischen Begleitung usw.

Mittlerweile hat sich aus diesen gedanklichen Anfängen eine Sammlung gebildet an geeigneter Literatur, etlichen Hirtenwesten und -hüten, fleißig von Schwester

Zorn genäht, und vielen Engelsgewändern, liebevoll von Schwester Ehmke angefertigt, neben diversen Requisiten, wie Truhen, Kelche, und nicht zu vergessen, den leuchtend farbigen Gewändern für die drei Weisen, ermöglicht durch unsere Geschwister Bhatti. Das gesamte Geschehen wird aufgeführt vor dem Hintergrund einer Kulisse, die sich in der Darstellung auf die Szenen Herberge – Feld – Stall beschränkt. Diese 3-teilige, klappbare Stellwand ist wiederum ein Beitrag aus der Werkgruppe, gefertigt durch Bruder Hans Kubbernuß. Für einen möglichst reibungslosen Verlauf in diesem munteren Treiben sorgt die umsichtige Regie von Schwester Sabine Sandmeier-Borkowski.

In den Proben an zwei Sonnabendnachmittagen zuvor herrscht schon großes Lampenfieber, jedoch ist den Kindern eine Vorfreude auf die Gemeindefeier deutlich anzumerken, die durch die weihnachtliche Stimmung beim Imbiss in der Küche unserer Kirche, liebevoll ausgerichtet durch Claudia Didszun und weiteren Schwestern, noch erhöht wird.

Während der Probenzeit nehmen die Eltern die Gelegenheit gern wahr, um erste oder letzte Weihnachtseinkäufe zu tätigen ...ohne die Begleitung allzu neugieriger Kinder.



Die „Gute-Nacht-Geschichte“

nicht sehr große Stürme der Begeisterung hervorruft..., wurde nach neuen Wegen gesucht, zur Freude aller Anwesenden einen Beitrag zu leisten, der an das biblische Geschehen erinnert und überdies allen kleinen und größeren Kindern der Gemeinde die Möglichkeit bietet, sich hieran zu beteiligen. Der Gedanke im Rahmen eines Krippenspiels diesen Überlegungen Rechnung zu tragen, war schnell geboren. Als Voraussetzung galt es zunächst, geeignete Literatur zu finden, die sich im Geschehen der

Neben den genannten jährlichen Aktivitäten hat sich im vergangenen Jahr erstmalig ein **Briefkontakt** zu den Sonntagsschülern der Gemeinde Nischnij Tagil im Missionsgebiet unseres Apostelbezirks ergeben. Eines Tages lag ein prall gefüllter Umschlag mit kleinen Kunstwerken der dortigen Kinder und einem Schreiben der Sonntagsschullehrerin auf dem Sakristeisch. Ein „Souvenir“, mitgebracht von dort tätigen Brüdern unserer Gemeinde. Die Sonntagsschullehrerin Sabine Sandmeier-Borkowski, der russischen Sprache mächtig, konnte helfen, so dass unverständliche Buchstaben (in kyrillisch!) durch fachkundige Übersetzung kein Hindernis waren... Nun waren wir an der Reihe: Unsere Kinder stellten sich in kleinen Texten persönlich vor, die durch Photos aus der Sonntagsschule ergänzt wurden. Der letzte Brief aus Nischnij Tagil kam zu Weihnachten, gefüllt mit kleinen Schokoladenweihnachtsmännern sowie einigen Wünschen – auch nach persönlichen Briefkontakten. Die Adressen und Photos wurden im Kreis der Kinder ausgetauscht. Nun will Briefpapier mit Text gefüllt sein...



Im Vorgarten der Kirche befindet sich ein kleines Fleckchen Erde, das von Brüdern, die den Gartendienst versehen, bereits im letzten Jahr vorbereitet wurde: unser **Kinder-Kirchen-Garten**. Zu Beginn der „Jubiläumsaktivitäten für unsere Kinder“ wurde er am 22. April 2001 eingeweiht. Sonntags- und Vorsonntagsschüler pflanzten einen Apfelbaum, und Herzen mit den Namen der Kinder schmücken symbolisch das Bäumchen. Erste Blüten lassen auf gedeihliches Wachstum hoffen ..., aber auch die jährlichen Sonnenblumen zum Thema „Schöpfung“ haben nun einen festen Platz.

11. Schlussbemerkung

...genug der vielen Worte:
Nach diesem kleinen „Streifzug durch die Kindergemeinde“ bleibt nur, im Namen aller Kinder allen für alle Hilfe ganz herzlich zu danken!

Alter hat Zukunft – Seniorenzusammenkünfte in der Gemeinde



Bild 1 Weihnachtsfeier 1970
in Niendorf/Ostsee

„Für die Kinder und die Jugend gibt es besondere Zusammenkünfte. Warum nicht auch für uns älter Gewordene?“ Diese Frage hatten einige Senioren unter den Gemeindemitgliedern schon manchmal gestellt, bevor überall in der Neuapostolischen Kirche im Jahr 1990 auch solche Zusammenkünfte für Senioren begannen. Die Anregungen, die eine vom Bezirksapostel eingesetzte Arbeitsgruppe hierfür gab, standen unter dem Motto „Alter hat Zukunft“.

Kinder und in geringerem Maße auch Jugendliche wurden von Älteren betreut. Für die Senioren war von Anfang an vorgesehen, dass alle organisatorischen Aufgaben von dafür befähigten und begeisterten Angehörigen dieser Gruppe erfüllt werden sollten. Damit unterschieden sich diese selbst organisierten Aktivitäten deutlich von früheren Ansätzen, auf die wir zunächst zurückblicken, soweit unsere Quellen es erlauben.

Wir finden darüber einige Hinweise in den Fortsetzungsblättern der Chronik. Seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1964 bis 1969 wird darüber berichtet, dass jugendliche Gemeindemitglieder zu Weihnachten mit einem kleinen Geschenk die älteren Gemeindemitglieder besuchten, insbesondere dann, wenn sie allein ohne Ehepartner oder Familie lebten. An die Stelle dieser Besuche trat dann eine gemeinsame Weihnachtsfeier „für ältere Geschwister“. Die erste Feier dieser Art wurde 1970 in Niendorf (im Bereich der Gemeinde Timmendorfer Strand) für die Senioren aus mehreren Gemeinden durchgeführt (Bild 1). Über Organisation und Verlauf erfahren wir aus dem Fortsetzungsblatt der Chronik für dieses Jahr:

Bild 2 Apostel Knobloch liest vor
Weihnachtsfeier 1976 in Hubertus



[Wir fahren] mit 2 Bussen und mehreren PKW's zu den zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten. Die Feier wurde von unserem lieben Bischof eingeleitet, indem er die Weihnachtsgeschichte in plattdeutscher Sprache vortrug. Danach wurde

Bild 3
Weihnachtsfeier 1975 in Hubertus



von den jugendlichen Geschwistern Kaffee und Kuchen serviert. Anschließend hat abwechselnd der Instrumentalchor und der Jugendchor die Geschwister erfreut. ... Zum Schluß erhielten alle Geschwister ein Päckchen. Der Bischof beendete die Stunde mit einem Schlußgebet und über 100 Geschwister aus Lübeck und einigen Nachbargemeinden fuhren dankbar heimwärts.

Vor der Einweihung des Anbaus an die Kirche im Jahr 1981 wurde die Weihnachtsfeier seit 1971 in der Kantine Bundesgrenzschutz-Schule in Lübeck-St. Hubertus durchgeführt. Der Evangelist Heinz Taubert war in der Verwaltung jener Institution tätig. Wieder ist davon die Rede, dass auch andere Gemeinden aus dem Raum Lübeck eingeladen waren. „Bei Kaffee, Kuchen und abwechselnden Vorträgen des Flötenchors, Jugendchors und Amtsbrüderchors wurden den alten Geschwistern einige schöne Stunden bereitet“, vermeldet der Bericht für 1972. Und 1974 lesen wir: „Etwas besonderes waren die Beiträge unserer Amtsbrüder in Ruhe Bischof Stodtmeister und Diakon Grünke.“ Im Jahr darauf wird deutlich, dass nicht mehr die Jugendlichen für die Bewirtung zuständig



waren, sondern „unsere Schwestern“ Kaffee und Kuchen gebacken hatten. Es begann wahrscheinlich die Tradition, die dann viele Jahre lang dazu führte, dass die Frauen der Amtsbrüder Torten und Kuchen bereitstellten. Von den Jugendlichen wird gleichzeitig vermerkt, dass viele „infolge größerer Beanspruchung durch Schule und Beruf“ keine Zeit mehr hätten, im „Jugendflötenchor“ zu üben. 1976

erschien zur Weihnachtsfeier Apostel Knobloch und in seiner Begleitung der Bischof Hans Georg Stodtmeister. Der Apostel las aus einem Bericht über Reisen des Stammapostels vor (Bild 2). Bild 3 zeigt die Geschwister an der Kaffeetafel.

Bezirksapostel Weinmann erhielt so viele gut gemeinte Geburtstagsgrüße mit Blumen, dass ihm einmal in einem Jugendgottesdienst die Worte entschlüpften, es hätte bei ihm zu Hause ausgesehen „wie in einem Krematorium“. Er bat darum, ihm nicht mehr aus Anlass seines Geburtstags (an dessen hundertste Wiederkehr am 14. September dieses Jahres erinnert sei) Blumen zu senden, sondern lieber den älteren Gemeindemitgliedern durch die jungen Leute einen Blumenstrauß zu überbringen. So geschah es dann nach den Berichten für 1967 bis 1977, zuletzt mit einem Hinweis, dass der Besuch am Geburtstag des Apostels Knobloch erfolgt sei. Bezirksapostel Weinmann war am 1. Januar 1977 in den Ruhestand getreten.

Nach dem Beginn der von den Senioren selbst organisierten Aktivitäten wurden die Weihnachtsfeiern während einer Übergangszeit dennoch in der gewohnten Form fortgesetzt. Auf Initiative des Hirten Kämer, der im Jahr 1995 seinen Auftrag als Vorsteher der Gemeinde

Bild 4 Weihnachtsfeier 1996 in Lübeck

Bild 5 Seniorenchor 1997



übertragen bekommen hatte, wurde erstmals 1996 statt dessen eine Weihnachtsfeier für die gesamte Gemeinde organisiert. In der Chronikfortsetzung heißt es dazu: „Mit erheblichem Aufwand wurde dafür das Kirchenschiff umgeräumt, so daß zwischen den Bänken Tische aufgestellt werden konnten!“ (Bild4)

Doch kehren wir zurück zu der 1990 begonnenen Regelung. Auf Bezirks- und Gemeindeebene wurden sogenannte „Seniorenbeauftragte“ ausfindig gemacht. Mancher, der ehemals Verantwortung getragen hatte, war froh, wenn er die neue Aufgabe anderen überlassen konnte. Es war auch nicht vorgesehen, dass hier die alte Ämterhierarchie für Ruheständler fortgesetzt wurde. Grundsätzlich konnte die Aufgabe von Frauen wie von Männern erfüllt werden.

Seit der ersten Zusammenkunft am 19. Juli 1990 war Evangelist i.R. Heinz Taubert als Seniorenbeauftragter tätig. Etwas ungewöhnlich war die damalige Entscheidung, den Vertreter des Seniorenbeauftragten, den Diakon i.R. H. Wendland, auch gleich zum „Kassenwart“ zu machen. Damit



Bild 6 Senioren - „Mädchenchor“

war auch entschieden, für die Finanzierung künftiger Unternehmungen eine gemeinsame Kasse einzurichten.

Wer damals die Senioren bei ihren Zusammenkünften beobachtete, merkte auf Anhieb, dass die Ehefrauen der Seniorenbeauftragten mindestens so aktiv mitbestimmten und organisierten wie ihre Männer. Und auffällig war die

„Technikverliebtheit“ mancher Senioren. Was immer geschah, es wurde mit der Videokamera festgehalten und im Jahresrückblick vorgeführt.

Nachdem das Ehepaar Taubert aus Lübeck fort gezogen war, wurde der Bezirksälteste i.R. Walter Jegminat um die Mitte

des Jahres 1991 der neue Seniorenbeauftragte der Gemeinde, und dies, obwohl er zur Gemeinde Bad Schwartau gehörte. Ein halbes Jahr später, am 1. Januar 1992 war in dem Diakon i.R. Heinz Brauer ein neuer Seniorenbeauftragter gefunden. Seit dem 27. September 1998 organisieren Günter und Brigitte Zorn die Senioren-



Bild 7 Geschwister Dammann
eiserne Hochzeit 1984

zusammenkünfte. Darüber heißt es in einem Rückblick: „Es schließt sich der Kreis: Über vierzig Jahre war „Onkel Zorn“ für ‚die lieben Kleinen‘ da, und nun erfreut er die älteren Geschwister in seiner ganz besonderen Art. Beeindruckend sind seine Gedichte!“

Im Programm standen gemeinsame Zusammenkünfte in der Kirche, bei denen der Seniorenbeauftragte und andere Gemeindemitglieder neben allgemeinen Reiseberichten und Diavorträgen zur Geschichte der Gemeinde und der Neuapostolischen Kirche die Partnerschaft zu den Senioren in Tallinn (Estland) in das Blickfeld rückten. Schwester Ingeborg Borkowski begeisterte durch Führungen in der Lübecker Altstadt und durch die historischen Kirchen der Backsteingotik. Bei Ausflügen lernten die Senioren manches Neue über Geschichte und Kultur der näheren und weiteren Umgebung. Auch der interessante Besuch der Lübecker Synagoge und des Logenhauses ist zu erwähnen. Fahrten zu den Senioren anderer Bezirke und deren Gebenbesuche brachten neue Kontakte und

Erinnerungen konnten ausgetauscht werden. Eine Reise am 22. März 1994 sei in Erinnerung gerufen. Damals erklärte Apostel Walter Drave Senioren aus dem Raum Lübeck die Ausstellung des Museums in Hamburg-Altona.



Bild 8 Schwester Stebner 101 Jahre

Ein Seniorenchor wurde auf Bezirksebene gebildet. Er kommt etwa sechsmal im Jahr in den Gottesdiensten der Gemeinde Travemünde zum Einsatz. Daneben singen die Senioren bei größeren Gottesdiensten und Zusammenkünften, die für die Senioren mehrerer Ältestenbezirke stattfinden. Bild 5 zeigt den Seniorenchor in einem Gottesdienst, den Apostel Drave am 3. Juni 1997 für die Senioren der Bezirke Kiel und Lübeck in der Lübecker Kirche hielt. Eine Spezialität der Lübecker Senioren, der sogenannte „Mädchenchor“ ist im Bild 6 zu sehen.



Die Gemeinde nahm wiederholt Anteil an besonderen Ereignissen im Kreis der Senioren. Unvergessen sind zwei Gemeindemitglieder, die 100 Jahre und älter wurden. Bruder Hermann Dammann (10.10.1886 - 20.11.1986) feierte am 13. 9. 1984 mit seiner Ehefrau Alwine (16.9.1898 - 2.11.1986) das Fest der eisernen Hochzeit (Bild 7). Schwester Lina Stebner (2.10.1898 - 30.1.2000) wurde sogar 101 Jahre alt. Bild 8 zeigt sie bei einem Besuch des Gemeindevorstehers Günter Kämer am 23.12.1999.

Wir schließen diesen Rückblick mit einem Bericht über eine herausragende Zusammenkunft im Jahr 2000: Vor der großen Sommerpause fand der jährliche Ausflug der Senioren am Montag, dem 24. Juli, statt. Das Programm war bekannt: An eine Bootsfahrt auf der Wakenitz von Lübeck bis zur Anlegestelle Absalonshorst sollte sich eine Zusammenkunft bei Kaffee und Kuchen im Garten beim Haus der Seniorenbeauftragten in Groß Grönau

anschließen. Geheim war noch, wie die Senioren von der Anlegestelle zum Haus der Seniorenbeauftragten kommen sollten. Mancher mochte mit einem langen Spaziergang rechnen. Statt dessen standen zwei Pferdefuhrwerke bereit, und unter Hörnerklang wurde die Fahrt zurückgelegt. Und



Bild 10 Pferd und Wagen vor „Zorns“

Bild 9 Bootsfahrt auf der Wakenitz

anschließend blieb es nicht bei Kaffee und Kuchen. Für den Abend waren Salate, Frikadellen, Bockwürste und Rote Grütze bereitgestellt. Wir schließen mit den Worten der Seniorenbeauftragten:

Und das Wetter? Bis zum Sonntag – Regen! Am Montag (dem Tag des Ausflugs) – Sonnenschein! Am Dienstag – wieder Regen! Danke, lieber Gott!

Bewährtes erhalten, die Zukunft gestalten – Jugend aktiv

Mit der Konfirmation wird das junge Gemeindemitglied in einen neuen Lebensabschnitt entlassen. Hatten bei der Taufe und bei der dieser folgenden Versiegelung durch einen Apostel die Eltern versprochen, das Kind im Glauben zu unterrichten und in das Gemeindeleben einzuführen, so übernimmt der junge Mensch jetzt in Form eines feierlichen Gelübdes die Verantwortung für sein Glaubensleben.

Die junge Frau, der junge Mann tritt in eine Lebensphase ein, in der sie oder er viele neue Erfahrungen macht und manches in Frage stellt, was zuvor selbstverständlich schien. Dies kann in Fragen des Glaubens nicht anders sein. Glücklich kann sich die Gemeinschaft schätzen, in der sich junge Leute ernsthaft mit den in ihr überlieferten Werten auseinandersetzen. Die Älteren hoffen, dass auch die jungen Leute die Werte schätzen lernen, die der Generation ihrer Eltern und Großeltern Halt gaben.

Vielleicht fällt es den Älteren manchmal schwer, sich den Fragen und Forderungen der Jüngeren zu stellen. Und besonders glücklich darf eine Gemeinde sich schätzen, wenn aus dem Dialog der Generationen auch neue, zeitgemäße Wege gefunden werden, die für alle eine Bereicherung darstellen und immer wieder dazu beitragen, das Leben in der Gemein-



Bild 1 1930 mit Bischof Buchheister und Priester F. Frohnert



Bild 3 Himmelfahrt 1948 in Hamburg



Bild 4 Jugendliche 1950



Bild 2 Lübecker Jugend 1929

schaft vor dem Erstarren zu bewahren.

Die Lebensphase, die zwischen der Konfirmation und der Gründung einer eigenen Familie liegt, wird in der Neupostolischen Kirche traditionell als die „Jugend“

bezeichnet. Eine besondere Seelsorge und Betreuung für diese Gruppe erscheint in der Gemeinde offenbar als so selbstverständlich, dass für eine "Geschichte der Jugendarbeit" gar keine Aufzeichnungen vorliegen. Jeder war einmal "in der Jugend" und erwartet, dass seine Kinder es auch wieder sein werden. Als beste Informationsquelle für frühere Jugendaktivitäten haben sich alte Fotos erwiesen. Wer beim Betrachten der Fotos an Dinge erinnert wird, die er in dieser Darstellung vermisst, möge seine Erinnerungen zu Papier bringen und an die Verfasser der Festschrift weiterleiten.

Die Angebote, die speziell für die Jugend gemacht werden, finden nur zum kleineren Teil im Rahmen der Einzelgemeinde statt. Einmal im Monat ist die örtliche „Jugendstunde“, hinzu kommen Jugendstunden und Jugendgottesdienste auf Bezirksebene. Wer sich dazu in der Lage fühlt, singt im Jugendchor des Bezirks mit. Mehrmals im Jahr finden Jugendgottesdienste für mehrere Bezirke oder auch den gesamten Apostelbezirk statt. Seit 1997 findet der erste große Jugendgottesdienst des Jahres für die jungen Leute aus Hamburg, dem nördlichen Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Dänemark in der Lübecker Musik- und Kongresshalle statt. Auf den Gottesdienst folgt eine Gelegenheit, bei Getränken und einem Imbiss alte Bekanntschaften zu erneuern und neue zu schließen.

1999 hatte die Jugend der Gemeinde in Form eines "Projekts" unter der Leitung Timo Schmidts, der selbst zu diesem Kreis gehört, ein gemischtes Musikprogramm

mit Stücken aus unterschiedlichen Epochen vorbereitet und bei der Weihnachtsfeier der Gemeinde vorgetragen. Zum Jugendtag für den gesamten Apostelbezirk, abgehalten im Congress Centrum Hamburg, hatten Jugendliche der Gemeinde themenbezogene Beiträge verfasst und



Bild 5
1953 Jugend Lübeck-West und -Mitte



Bild 6 1954



Bild 7 im Kaffeegarten



Bild 8 1958 Jugend besucht Betty Ritter im Krankenhaus Malente

Bild 9 im Februar 1965



dann in Hamburg vorgetragen.

Unabhängig davon haben junge Leute immer wieder bei den unterschiedlichsten Gemeindeaktivitäten geholfen, sei es bei der Reinigung und Pflege des Kirchengebäudes, beim Anfertigen des Blumenschmucks für den Altar, im Chor der Gemeinde wie beim überregionalen „Schwedenchor“, beim Erstellen einer Zeitung für den Kinder- tag, der Betreuung eines Standes mit Spielen für die Kinder und bei der Bewirtung beim „Laternenfest“. Darüber hinaus sei an die alte Tradition erinnert, dass junge Leute sich Zeit nehmen, um kranke und einsame Glaubens- schwister zu besuchen.

Spontane oder durch Hinweise des Apo- stels angeregte Aktivitäten be- geistern die Jugendlichen beson- ders dann, wenn sie da- bei selbst Verantwortung über- nehmen und den Ablauf beein- flussen können.

Daneben gibt es aber so genannte „Jugendbeauftragte“ in der Ge- meinde wie auf der Ebene des Bezirks. Zur Zeit wird diese Aufgabe für die Gemeinde wie für den Bezirk von Priester Christoph Gahrmann wahrgenommen. Wenn die jungen Leute offensichtlich viele Dinge ganz selbständig organisieren können, mag die Frage auftauchen, warum solch ein Jugendbeauftragter tätig wird.

Die Antwort auf die Frage muss bei der Person des Jugendbeauftragten ansetzen. Wie alle, die im priester- lichen Dienst tätig sind, hat er die ganz gewiss nicht ein- fache Aufgabe, das Vertrauen derer zu gewinnen, deren



Bild 10 Jugend 1984



Bild 11
Jugendchor 1986 mit Jörg Mischko



Bild 12 Bezirksfest 1996 in Mummendorf
Fußballspiel „der Herren“



Bild 13 1996 Großreinigung der Kirche –
„klare Sicht“

Seelen ihm zur Pflege anvertraut sind.

Er soll die jungen Leute in schwierigen Lebenslagen begleiten, hier und da in Konflikten vermitteln und Irrita- tionen ausräumen. Ganz ausdrücklich ist es nicht seine

Aufgabe, anderen als geistlichen Rat zu erteilen. Treten Probleme auf, die darüber hinaus Beratung erfordern, wird er auf fachlich dafür qualifizierte Berater zu verweisen haben und den Weg zur Lösung der Probleme durch seine Gebete begleiten. Er wird bemüht sein, im Kreis der Jugend zu einer Atmosphäre beizutragen, in der sich alle wohl fühlen können und sich angenommen fühlen. In Jugendstunden und Besuchen wird er Gespräche über Glaubensfragen anregen und sich darum bemühen, zu dabei aufgeworfenen Problemen glaubhaft und informiert Stellung zu nehmen oder weitere Informationen einzuholen. Er wird versuchen, möglichst viele der ihm zur Pflege Anvertrauten an die Wahrnehmung kirchlicher Aufgaben heran zu führen und so die Zukunft des freiwilligen Engagements in der Gemeinde zu sichern. Er wird es zu seinem Anliegen machen, bei den Jugendlichen um Verständnis für abweichende Ansichten unter Angehörigen der älteren Generation zu werben, gleichzeitig wird er sich aber als Anwalt der Jugend gegenüber anderen Gemeindemitgliedern verstehen.



Bild 14 Weihnachtsfeier
1999



Bild 15 Jugend aus Lübeck
im CCH 1997

Bild 16 in der MUK im
Januar 2001



Inhalt

Seite

3	Grußworte Bezirksapostel Dr. Wilhelm Leber Stadtpräsident Peter Oertling Bürgermeister Bernd Saxe	
6	Eine Hansestadt macht Geschichte – Ein Überblick in Zahlen und Stichworten	
8	Nicht Herren, sondern Gehilfen der Freude – Unsere Bezirksapostel seit Bestehen der Gemeinde	
11	Die Chronik der Gemeinde Lübeck	Manfred Henke
	Bewusst International – Die Gemeinde Lübeck als Teil einer weltumfassenden Kirche	
12	Nicht alles ist im Krieg verbrannt – Die Quellen, auf die sich unsere Darstellung stützt	
14	Die kaum bekannten Brüder – Gründung einer Katholisch-apostolischen Gemeinde in Lübeck	
16	Auf Hilfe von außen angewiesen – Die Anfangsjahre der neuapostolischen Gemeinde in Lübeck	
22	Eine vom Krieg gezeichnete Gemeinde – Das Profil der Gemeinde um 1922	
27	„Die Gewähr der Dauer“ – Die Entwicklung bis zum Bezug eines eigenen Kirchengebäudes	
31	Vielfache Nöte und Gottes Nähe – Die Gemeinde unter ihrem Vorsteher Karl Baumgärtner	
50	Ein Blick über die Gemeindegrenze – Die Bezirkszugehörigkeit der Gemeinde Lübeck	
53	Die ewige Wahrheit des Evangeliums und der Wandel der menschlichen Erfahrungswelt –Vierzig Jahre Gemeindeleben im neuen Kirchengebäude	
70	Anmerkungen	

75	Die Versammlungstätten und Kirchen der Gemeinde	Manfred Borkowski
83	„Eine herrliche Gabe Gottes“ – Musik in der Kirche	Manfred Borkowski
92	Ein Instrument zum Lobe Gottes – Die Geschichte unserer Orgel	Manfred Borkowski
95	Kinder – Unsere Zukunft	
	Vergangenheit – Voraussetzung für das Heute	Manfred Borkowski
99	Ein Nest für uns – „Wir Kinder“ in der Gemeinde – heute	Hans-Hermann Baumgärtner
111	Alter hat Zukunft – Seniorenzusammenkünfte in der Gemeinde	Manfred Henke
115	Bewährtes erhalten, die Zukunft gestalten – Jugend aktiv	Manfred Henke
	Schlussworte	Günter Kämer

Impressum:

Herausgeber: Neuapostolische Kirche Gemeinde Lübeck
Mai 2001

Grafik und Gestaltung sowie Bildbearbeitung: Gisela Ebert

Druck: Roggensack GmbH, Lübeck

Schlussworte

Es ist geschafft!

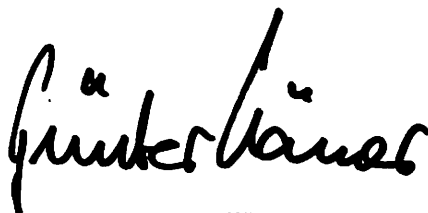
Diese Festschrift hat ihre Form und ihre Gestaltung gefunden. Wer zählt die Bilderberge, die Manuskript-Entwürfe, die vielen Recherchen, alle Ideen, die diskutiert, oder in veränderter Form dann doch verwirklicht worden sind? Oft mussten sich Einzelne oder das Redaktionsteam an unseren Leitspruch „Dienet dem Herrn mit Freuden ...“ erinnern, wenn es da und dort so gar nicht gelingen oder vorankommen wollte. Manchmal war die Freude doch arg weit entfernt. Dann haben wir uns auf das Ziel besonnen und es ging wieder weiter.

Vielleicht hat uns das Wort von Emanuel Geibel beflügelt, welches da lautet:

“Wer da fährt nach großem Ziel, lern´ am Steuer ruhig sitzen, unbekümmert, wenn am Kiel Lob und Tadel hochauf spritzen”.

Ich danke allen, die zum Gelingen dieser Schrift beigetragen haben und schließe mit den Worten von Johann Sebastian Bach, die er gerne über seine Kompositionen schrieb:

Soli Deo Gloria

A handwritten signature in black ink, reading 'Günter Kämer'. The signature is written in a cursive style with a large initial 'G' and 'K'.

Günter Kämer